Nr. 30 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Das neue Osthilfegesetz

Ohne parlamentarische Etats-Verabschiedung keine Mittel

Brüning rechnet mit neuer Notverordnung

Die Verhandlungen in der Reichskanzlei

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Januar. Die Verhandlungen zwischen Reich und Preußen über die neue Osthilfe sind jetzt soweit gediehen, daß ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und dem Reichskabinett unterbreitet worden ist. Voraussichtlich wird sich das Kabinett am Sonnabend mit dem Entwurf beschäftigen. Das neue Programm, das in seinen Zielen dem im Frühjahr v. J. aufgestellten und im Sommer infolge der Reichstagsauflösung gefallenen entspricht — nur der Vollstreckungsschutz ist nicht übernommen, da er von vornherein als eine Uebergangsmaßnahme geplant war — geht in seinem territorialen und finanziellen Umfang über jenes hinaus. Es soll, wie schon mehrfach berichtet wurde, **Vorpommern, beide Mecklenburg, Brandenburg und die niederschlesischen Heidekreise mit umschließen.** Dementsprechend sind auch die Kosten erhöht worden.

Der Silverbergsche Plan einer Verwendung der Industrieumlage in höherem Maße als im ersten Gesetzentwurf ist in den finanziellen Unterbau vermauert worden.

Voraussetzung dafür ist aber, daß der Reichshaushalt durch parlamentarische Verabschiedung zustande kommt.

Gelingt dies nicht, d. h. muß der Etat durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden, so fällt der Silverberg-Plan, denn in diesem Falle wird der Reichsfinanzminister nicht auf die Mittel der Industrieaufbringung verzichten können. Da wird nichts anderes übrig bleiben, als die

Osthilfe entweder wiederum als Provisorium durch Notverordnung wirksam werden zu lassen oder solange auszusetzen, bis ein neuer Reichstag zustande gekommen ist. Es ist kein Geheimnis, daß man an manchen Stellen diese zweite Möglichkeit ernstlich in Betracht zieht.

Wenn der Haushaltsplan durch den Reichstag verabschiedet wird, werden **für die Osthilfe 950 Millionen zur Verfügung** stehen; andernfalls kämen im günstigsten Falle nur 330 **Millionen Mark** in Betracht. Im Silverberg-Plan ist vorgesehen, daß die Verwaltung der Industrieumlage, soweit sie der kleineren und mittleren Industrie zugutekommen soll, der **Bank für Deutsche Industrieobligationen** zu überlassen und bezüglich der Landwirtschaft der neu zu gründenden **Ablösungsbank** zu übertragen ist. Nach dem neuen Gesetzentwurf soll die Verwaltung einheitlich durch die Bank für Deutsche Industrieobligationen erfolgen.

Ueber den ersten Entwurf der Osthilfe hinaus sind

Steuererleichterungen

auf dem Gebiete der Kommunal- und Realsteuern vorgesehen. Doch wird in gut unterrichteten Kreisen **bezweifelt, ob das Kabinett ihnen zustimmen wird.** Eine allgemeine Ermäßigung der Reichssteuern, die in den Ostprovinzen gewünscht wird und die dem Reichskanzler auf seiner Ostreise an verschiedenen Orten nahegelegt worden ist, ist in dem Entwurf nicht vorgesehen.

Das Kabinett wird in den nächsten Tagen

das Osthilfegesetz vorweg verabschieden und dann in Verbindung mit dem Reichsernährungsminister und der Grünen Front ein umfassendes Agrarprogramm aufzustellen versuchen,

das im Zusammenhang mit der Etatsberatung dem Reichstage vorgelegt werden wird. Reichsernährungsminister Schiele würde nicht mit dieser Sicherheit seinen Standpunkt vor dem Haushaltsausschuß entwickelt haben, wenn er nicht wüßte, daß **das Reichskabinett hinter den Grundzügen seines Programms** steht, das sich in den Zehnjahresplan des Reichskanzlers eingliedert. Ueberhaupt hat die Regierung in den bevorstehenden Kämpfen im Reichstage zweifellos eine günstige Stellung.

Die Position des Außenministers ist nach Genf gestärkt worden und auch der Rücktritt Schieles dürfte nicht mehr in Betracht kommen.

Zwar heißt es noch immer, daß der Landbund an seiner Stelle gern einen anderen Mann sähe; aber von bestunterrichteter Seite wird versichert, daß der **Reichskanzler den Minister Schiele nicht entlassen werde, auch wenn der Reichslandbund dem Minister das Vertrauen entziehen sollte.** Der Reichskanzler hat daran auch in der Besprechung mit Vertretern der Grünen Front, die sich um die Frage der Höhe der Zölle für Produkte der Edelwirtschaft drehte, keinen Zweifel gelassen. Außerdem hat der Reichskanzler heute Vertreter des Arbeitgeberverbandes und des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, ferner den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, und Vertreter der Sozialdemokraten empfangen, mit denen er über ihren Antrag auf Staffelung des Gehaltsabzuges für die Beamten gesprochen habe.

Die Besuche der Sozialdemokraten und die Kölner Rede des Reichskanzlers geben der Presse der Rechtsopposition Veranlassung zu der Behauptung, daß Brüning Anschluß an die Sozialdemokraten suche. Nach unseren Erkundigungen trifft das nicht zu oder nur insoweit, als der Reichskanzler **nichts unversucht lassen will, um für den Reichshaushalt eine Mehrheit im Parlament zu finden. Sollte der Reichskanzler aber der Sozialdemokratie doch zu weitgehende Zugeständnisse zu machen bereit sein, so wird er dafür an anderer Stelle keine Unterstützung finden. Die Deutsche Volkspartei** hat neuerdings ihr Verhältnis zur Sozialdemokratie wieder klar dargelegt. **Der Abgeordnete Hinzmann** hat in **seiner Königsberger Rede den Sozialdemokraten schärfsten Kampf angesagt und auch der Parteiführer Dingeldey hat die Trennungslinie klar und deutlich gezeigt. Ebenso hat die Deutsche Volkspartei erneut erklärt, daß sie an ihren Bestrebungen, eine Einsparung von 300 Millonen RM über die bisher vorgesehenen Abstriche am Etat zu fordern, unbedingt festhält und aus der Nichtannahme nötigenfalls die äußersten Folgerungen ziehen will.**

Unter diesen Umständen ist das Schicksal des Etats ungewiß. In politischen Kreisen rechnet man zur Zeit überwiegend mit seinem Scheitern im Parlament.

Glückliches Frankreich!

Kapitalüberfluß — Keine Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 29. Januar. Vor der Generalversammlung der Aktionäre der **Bank von Frankreich** hatte der Gouverneur den Jahresbericht erstattet. Er wies zunächst darauf hin, daß die Goldbestände vom Tage des Abschlusses der letzten Bilanz von **42,9** auf **53,5** Milliarden am 24. Dezember 1930, dem Tage des Abschlusses der jetzt vorliegenden Bilanz gestiegen sind, wodurch die Golddeckung der französischen Banknoten jetzt mit 53 Prozent zu veranschlagen ist. Die Anziehungskraft, die der französische Markt auf die Kapitalien der ganzen Welt im Jahre 1930 ausgeübt habe, führte der Gouverneur auf die Ausbreitung der Weltwirtschaftskrise, die von einer Verminderung der Kreditansprüche der ausländischen Plätze begleitet sei, zurück. Wenn sich die Lage bessere, würden **ausländische Anleihen in großem Ausmaße in Frankreich aufgelegt werden.** Es liege im Interesse des Pariser Marktes, den Kapitalanforderungen des Auslandes zu entsprechen, um die

Produktion und den Warenaustausch mit dem Auslande zu fördern.

So müsse man gegenwärtig insbesondere langfristige Auslandsanleihen erleichtern, wie sie auch vor dem Kriege den normalen Absatzmarkt für das überschüssige französische Kapital bildeten.

Der Notenumlauf sei von **67,7** Milliarden am 24. Dezember 1929 auf **76,1** Milliarden am 24. Dezember 1930, also um 8,3 Milliarden gestiegen. Ein beträchtlicher Teil der ausgegebenen Banknoten sei thesauriert worden. Der Gouverneur der Bank von Frankreich schloß mit dem Hinweis, **daß Frankreich bis jetzt weniger unter der Weltwirtschaftskrise gelitten habe als die anderen Länder und daß es insbesondere von der Arbeitslosigkeit verschont geblieben sei.**

Schweres Bergwerksunglück in England

(Telegraphische Meldung)

London, 29. Januar. In einem Kohlenbergwerk von Whitehaven (Cumberland) ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. 40 bis 50 Bergleute werden vermißt. Bisher sind nur drei Bergleute ans Tageslicht befördert worden.

Das „Nachtgespenst“ vor Gericht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Januar. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg begann der Prozeß gegen den insgesamt mit 15 Jahren Gefängnis und Zuchthaus vorbestraften Janoschka und seinem Komplizen Spyrka. Janoschka hat als das sogenannte **„Nachtgespenst“** Berlin fast zwei Jahre lang in Aufregung versetzt. Seine „Spezialität“ bestand in nächtlichen Wohnungseinbrüchen, bei denen er Wertsachen und Geld im Werte von insgesamt 50 000 bis 70 000 Mark erbeutete. Es werden Janoschka etwa 30 Einbrüche zur Last gelegt. Ferner ist gegen ihn in vier Fällen Anklage wegen versuchter und vollendeter Notzucht erhoben.

Das Schöffengericht verurteilte das „Nachtgespenst“ unter Freisprechung von der Anklage der Notzucht zu einer Gesamtstrafe von **3 Jahren 6 Monaten Gefängnis.** Der Angeklagte Spyrka wurde freigesprochen.

Der Reichskanzler hat dem Reichstage eine Frist bis zum 31. März gestellt. Ergibt sich schon vorher, daß eine Verabschiedung nicht zu erwarten ist, dürfte er aber nicht solange warten, sondern sich **schon vorher die Ermächtigung erbitten, den Etat durch Notverordnung in Kraft zu setzen, und damit würden wir wieder mitten in einer Krise stehen, die, wie die Dinge liegen, für den Reichstag verhängnisvoller als für die Regierung wäre.**

In der Besprechung, die der Reichskanzler heute mit den Führern des Arbeitgeberverbandes, Brauweiler, und des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Kastl, hatte und an der auch Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und Reichsarbeitsminister Stegerwald teilnahmen, ist das Arbeitsbeschaffungsprogramm erörtert worden, das mit der Arbeitslosenfrage unmittelbar verknüpft ist. Ein positives Ergebnis ist nach unseren Erkundigungen nicht herausgekommen. Der Zweck der Unterredung war lediglich, die Reichsregierung über die Anschauungen der beteiligten Organisationen zu unterrichten.

*

Als erste Fraktion des Reichstages ist die Deutsche Volkspartei zu einer Sitzung zusammengetreten. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete ein Bericht des Reichsaußenministers Dr. Curtius über die Genfer Ratstagung, dem in längerer Aussprache zugestimmt wurde. Der Parteiführer berichtete über seinen Besuch beim Reichskanzler und unterstrich unter allgemeiner Zustimmung noch einmal die Notwendigkeit weiterer Einsparungen, die der bekannten Forderung der Partei Rechnung tragen. Curtius' Vortrag vor der Fraktion schloß sich an den Bericht von dem Reichskabinett an, das ebenfalls mit Befriedigung den Bericht über die Genfer Verhandlungen zur Kenntnis genommen hatte.

Lord Dickinson spricht

„Deutschland in der Abrüstungsfrage im Recht"

„Entweder müssen alle abrüsten, oder Deutschland kann Aufrüstung verlangen"

(Telegraphische Meldung)

London, 29. Januar. Im Oberhaus fragte Lord Dickinson die Regierung, **ob sie eine Erklärung über den Fortschritt der internationalen Abrüstung abgeben könne.** Er erklärte, er tue dies, weil man sich einem sehr kritischen Stadium in der Frage der internationalen Abrüstung nähere. Man müsse daran erinnern, daß der Friedensvertrag

„nicht ein Vertrag sei, der dem Besiegten auferlegt wurde, sondern einer, der von Deutschland angenommen worden ist."

Die Staaten, die diese Verträge unterzeichnet hätten, seien moralisch verpflichtet, die darin ausgesprochenen Absichten, auf Grund derer die Deutschen den Vertrag unterzeichnet hätten, durchzuführen. Diese Verpflichtungg finde auch auf die Vereinigten Staaten Anwendung. Der amerikanische Bundessenat habe zwar den Vertrag von Versailles nicht ratifiziert, aber die Pariser Erklärung sei mit der Zustimmung der Vereinigten Staaten erfolgt, während der Gedanke einer internationalen Abrüstung auch in den 14 Punkten enthalten sei, die die Grundlage des Waffenstillstandes bildeten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte Lord Dickinson noch u. a.:

„Welche Auffassung wir auch von den Verpflichtungen haben, die uns diese Verträge auferlegen, so steht so viel fest, daß das deutsche Volk mit einem großen Maß von Berechtigung darauf hinweist, daß bei dem Abschluß der Vereinbarungen von keiner Seite in Aussicht genommen war, die Zentralmächte ständig in einer Stellung der militärischen Unterlegenheit gegenüber den anderen europäischen Staaten zu halten. Deutschland sollte das erste Land sein, das abrüstet, aber es war vorausgesetzt, daß die anderen Länder nachfolgen.

Wenn dies nicht geschehe, so scheine es ihm, daß die deutsche Nation das Recht beanspruchen könne, wieder aufzurüsten.

Auf jeden, der nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn oder Bulgarien reise, müsse das, was er sehe, starken Eindruck machen. Auf der einen Seite der Grenze sei so gut wie nichts von militärischem Aufwand zu merken, auf der anderen Seite der Grenze sehe man große Mengen von Soldaten, die alle bis an die Zähne bewaffnet und bereit seien, sich auf Befehl sofort auf ihren Nachbarn zu stürzen. Dies sei eine Lage, deren Duldung von keiner Nation erwartet werden könne.

Der Redner erklärte sodann, daß sich ein

zunehmender Widerstand gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages

in Deutschland bemerkbar mache, sich in einer Wiedererstarkung des militärischen Geistes zeige und auch zu den nationalsozialistischen Wahlerfolgen geführt habe. **Sollten die beteiligten Mächte zögern, einen Plan der Abrüstung anzunehmen, so könnten die Folgen in Europa und in der Welt sehr ernst sein. Krieg sei dann nicht unmöglich.** Wenn kein Vertrauen in die Wirksamkeit der Völkerbundssatzungen bestehe, so zweifle er sehr daran, ob der Kelloggpakt sich bei einer Krise als nützlich erweisen werde. Es könne sich für uns und für andere Nationen **als notwendig erweisen, unseren Standpunkt hinsichtlich der Sicherheit, die den Nationen Europas gewährt werden muß, zu revidieren.**

Aus diesen Gründen habe ich die heutige Frage an die Regierungg gestellt.

Zur Beantwortung der Anfrage nahm

Lord Cecil

das Wort und erklärte zu Beginn seiner Ausführungen gleichfalls, **es bestehe eine moralische Verpflichtung, auf seiten aller Unterzeichner der verschiedenen Friedensverträge, an einer allgemeinen Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen durch internationale Vereinbarungen mitzuwirken.** Das Wettrüsten der Vorkriegszeit habe wieder begonnen, allerdings nicht im gleichen Umfange. Sogar für Großbritannien treffe dies hinsichtlich der Voranschläge für die Luftstreitkräfte zu, die in direkter Beziehung zu den Voranschlägen anderer Länder stünden. Er wolle die Schwierigkeiten aufzählen, die jedes Land im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz zu berücksichtigen habe. Es gebe zunächst viele Schwierigkeiten im Hinblick auf Rußland Zahlreiche Leute seien der Ansicht, daß die jetzige russische Regierung allen anderen Regierungen gegenüber entschieden feindlich eingestellt sei und daß sie nur auf eine Gelegenheit warte, um sie anzugreifen. Die Sprache, die zuweilen in Rußland geführt werde, könne so gedeutet werden. Er selbst glaube, daß die russische Regierung trotz der Sprache, die sie manchmal führe, wirklich zur Zeit und vorläufig den allgemeinen Frieden wünsche. Es scheine ihm, daß es schon aus finanziellen Gründen im Interesse der russischen Regierung liege, nicht mehr Geld, als unbedingt notwendig, für Rüstungen auszugeben. Nach seiner Meinung werde die russische Regierung einen sie zufriedenstellenden Abrüstungsplan annehmen.

Was Deutschland angehe, so bestehe kein Zweifel, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk leidenschaftlich bestrebt seien, ihr Land wieder in eine Stellung der Gleichheit unter den Nationen gebracht zu sehen.

Das sei die Sache, die ihnen augenblicklich am meisten am Herzen liege, und sie stützen sich dabei auf die Lehre, daß entweder alle Nationen abrüsten müssen oder, daß ihnen gestattet werden müsse, wieder aufzurüsten. Nach seiner Meinung sei es ein Wahnsinn für Deutschland und die Deutschen, wenn sie eine Maßnahme verwerfen oder bekämpfen würden, die zwar nicht so weit gehe, wie sie es wünschten, die aber einen wesentlichen Schritt in der von ihnen gewünschten Richtung darstelle.

Dann komme der Fall Italien, das auch angekündigt habe, daß es Gleichheit verlange. Die kürzlichen Erklärungen, die im Namen der italienischen Regierung in Genf und anderswo abgegeben worden seien, hätten aber sehr zugunsten des Friedens und der Abrüstung gewirkt.

Dann komme die letzte Gruppe:

Frankreich und eine beträchtliche Zahl von mitteleuropäischen Mächten.

Ihre Besorgnis sei bekannt: Besorgnis wegen der Möglichkeit einer Invasion. Er beanstande diese Besorgnis nicht, da sie ihm unvermeidlich erscheine, wenn man die Geschichte und die geographische Lage der betreffenden Länder betrachte. Er sei jedoch überzeugt, daß das französische Volk tief von der Notwendigkeit des Friedens überzeugt sei und niemals eine abenteuerliche Politik seiner Regierung gutheißen würde. Er sei der Ansicht, daß auf der kommenden Abrüstungskonferenz durch die gemeinsamen Bemühungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten, die sich in allen wesentlichen Punkten in Uebereinstimmung befänden, Entschlüsse erreicht werden würden, die zwar nicht ganz so weitgehend seien, wie sie es wünschten, aber sehr wesentliche Fortschritte in der Abrüstung bedeuteten.

*

Im Gegensatz zu der ehrlichen Anerkennung der vertraglichen Verpflichtungen durch Lord Dickinson besteht also Lord Cecil auf der für England zweckmäßigen Politik, die Forderungen des mächtigen Frankreichs gut zu heißen und dem unterlegenen Deutschland die Bescheidung zu empfehlen. Wenn irgendein europäisches Land Besorgnisse wegen einer Invasion hegen müßte, dann wäre dies gewiß nicht Frankreich und die Gruppe seiner Vasallenstaaten, sondern die Staaten, die wehrlos in ihrer Mitte lägen wie Deutschland und Oesterreich. Der Fortschritt, den sich Lord Cecil von der kommenden Abrüstungskonferenz verspricht, kann nach der bisherigen Lage der Dinge für Deutschland nur als Verschlimmerung der Lage angesehen werden, da er für die anderen Staaten nur eine Stabilisierung der inzwischen erreichten Aufrüstung, für Deutschland aber eine neue Unterschrift unter die erzwungene einseitige Entwaffnung bedeuten würde.

*

London, 29. Januar. Das Unterhaus hat in der Nacht zum Donnerstag das neue Gewerkschaftsgesetz in zweiter Lesung mit 277 gegen 250 Stimmen angenommen MacDonald hatte die Vorsicht geübt, den Liberalen zu versprechen, die Wahlrechtsnovelle schon nächste Woche auf die Tagesordnung des Unterhauses setzen lassen. Das hatte den Erfolg, daß die Zahl der Anhänger Sir John Simons, die entschlossen waren, gegen die Regierung zu stimmen, sofort von 27 oder 28 auf sieben zusammenschrumpfte. Die anderen Liberalen enthielten sich der Abstimmung. So kam die Mehrheit für MacDonald zustande.

Flugzeugunfall in Warnemünde

(Telegraphische Meldung)

Warnemünde, 29. Januar. Bei einem Flug mit einem Segelflugzeug verschätzte sich der Pilot der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke GmbH. Warnemünde, Dr. King, infolge des diesigen Wetters und des flachen Wasserspiegels beim Niedergehen auf den Breitling-See in der Höhe und stieß **in voller Fahrt auf die Wasserfläche auf.** Das Flugzeug überschlug sich und Dr. King **erlitt einen Schädelbruch, dem er danach erlag.**

Der Konsument muß den Landwirt retten!

Kauft deutsche Waren!

. . . mahnt Minister Steiger im Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Bei der Fortsetzung der gemeinsamen Beratung der Etats der landwirtschaftlichen, Domänen- und Gestütsverwaltung nahm im Preußischen Landtag Landwirtschaftsminister Dr. Steiger das Wort. Er ging zunächst auf **die Not der Landwirtschaft im Osten** ein und besprach die verschiedenen Vorschläge, die für die Behebung dieser Not gemacht worden sind. Eine Stützungsaktion für den Roggenpreis wäre entbehrlich gewesen, wenn schon im Herbst 1929 ein Beimahlungszwang von Roggen zu Weizen in den Mühlen von 10 Prozent durchgeführt worden wäre. **Allgemein lasse die Entwicklung im Osten erkennen, daß mit den Forderungen, daß Reich und Staat helfen müßten, allein das Ziel nicht erreicht werden könne, daß hierzu vielmehr eine planmäßige Selbsthilfe hinzutreten müsse.** Der Einfuhrbedarf an Eiern zeige infolge der Maßnahmen auf dem Gebiete der Geflügelzucht eine Neigung zum Rückgang, ebenso sei erfreulicherweise ein Rückgang in der Gesamtgemüseeinfuhr festzustellen. **Ein allgemeines Einfuhrverbot für landwirtschaftliche Produkte begegne bedeutenden Schwierigkeiten.** Unsere Ausfuhr habe 1930 unsere Einfuhr ohne Reparationslieferungen um über eine Milliarde Reichsmark überstiegen.

Gerade aus den Ländern, die unsere besten Kunden seien, stamme der größte Teil der landwirtschaftlichen Einfuhr.

Bei einer allgemeinen Sperre der landwirtschaftlichen Einfuhr würden diese Länder das Interesse am Handelsverkehr mit Deutschland verlieren. Der fehlende Auslandsabsatz, der jedenfalls nicht in der gebotenen kurzen Zeit von der inländischen Landwirtschaft ersetzt werden könnte, würde zu einem **Zusammenbruch unserer Industrie führen, und damit würde die Landwirtschaft ihren besten Abnehmer verlieren.** Wenn trotzdem angestrebt werden müsse, die landwirtschaftliche Einfuhr herabzudrücken, so sei man in erster Linie auf die Mitarbeit der Landwirtschaft angewiesen. **Wenn es nicht gelinge, den**

Vorsprung des Auslandes in der Qualität der Ware und der rationellen Absatzgestaltung

einzuholen, so werde es auch mit Zöllen nicht gelingen, die ausländische Ware zu verdrängen. Leider wären wir hinsichtlich der Zölle für Käse, Eier, Obst und Gemüse noch nicht weiter gekommen, da sie in zahlreichen Handelsverträgen gebunden seien. Es müsse jetzt geprüft werden, ob die Fehler durch Verhandlungen mit den beteiligten Ländern ausgeräumt werden könnten. Der Minister hob die Bedeutung hervor, die der **Werbung für den Verbrauch von Inlandserzeugnissen durch private Organisationen** zukomme. Der Appell an den deutschen Verbraucher zur Bevorzugung deutscher Erzeugnisse werde hoffentlich einen vollen Erfolg haben.

Abg. Wachhorst de Wente (Staatsp.)

sagte einer Politik seine Unterstützung zu, die besonders die Interessen der bäuerlichen Bevölkerung zu wahren wisse. Die Landwirtschaft lasse es an der nötigen Selbsthilfe fehlen. (Zurufe rechts: „Ein unerhörter Vorwurf!") Ueber der Hilfe für den Osten dürfe nicht der Westen vergessen werden. Die Politik der hohen Zölle könne dem kleinen und mittleren Besitz nicht helfen. Die Restgüter müssen der bäuerlichen Siedlung zugeführt werden.

Regierungsvertreter beantworteten hierauf eine Reihe von Anfragen. Auf eine Große Anfrage der Sozialdemokraten über

die preußischen Zuschüsse zum Bau des Mittellandkanals

wird geantwortet, daß die Einstellung der preußischen Zahlungen seit 1929 den vertraglichen Rechten Preußens entspreche. Preußen sei vertraglich nur zu Zahlungen verpflichtet, wenn es tatsächlich die Mittel dazu bereit habe. Das sei z. Z. nicht der Fall. Nach den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit dem Reich habe die Staatsregierung **keinen Grund zu der Annahme, daß das Reich den Bau des Kanals einstellen wird.**

Abg. Dr. Kaufhold (Dnat.) führte aus, der Landwirtschaft könne nicht geholfen werden, wenn systematisch an der **Zerschlagung des Großgrundbesitzes** gearbeitet werde. **Die Siedlernot sei so groß, daß viele Siedler bei Nacht und Nebel verschwunden seien. Die jetzige Handelspolitik lasse sich nicht aufrecht erhalten,** wenn die deutsche Landwirtschaft nicht vollständig zugrunde gehen soll.

Abg. Diel (Ztr.) bezeichnete es als eine nationale Notwendigkeit, die deutsche Landwirtschaft rentabel zu machen, damit das deutsche Volk von der eigenen Scholle ernährt werden kann. Dieser nationalen Notwendigkeit diene die Osthilfe. Beschämend sei aber die Art, in der gewisse Kreise der Landwirtschaft die großzügige Osthilfe der Reichs- und Staatsregierung beantwortet haben. Bei manchen Landwirten werde das Gefühl für den Beruf überwuchert durch das Bedürfnis nach politischer Agitation. Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn der deutschnationale Landtagsabg. Graf von Garnier in einem Schreiben an den Reichspräsidenten behauptet, der ostdeutschen Landwirtschaft könne nicht geholfen werden, so lange die Weimarer Koalition in Preußen regiert Die Deutschnationalen um Hugenberg würden zur Zusammenarbeit mit dem Zentrum nicht mit der Methode kommen, die sie auf der letzten Berliner Hugenberg-Döhring-Kundgebung angewandt haben.

Vorarbeiten für den Reichstag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Januar. Der erste kurze Tagungsabschnitt des neuen Reichstages ist nicht geeignet gewesen, das Vertrauen des deutschen Volkes zu seiner parlamentarischen Vertretung zu stärken. Mit Sorge sieht man deshalb dem Wiederzusammentreten am Dienstag entgegen. Wird der Reichstag wieder die Stätte leidenschaftlicher und zum Teil würdeloser Parteistreitigkeiten werden oder wird er sich auf seine ihm durch die Verfassung übergetragene Bedeutung besinnen? Der Reichstagspräsident hat unlängst eine Reihe Maßnahmen angekündigt, durch die die Geschäftsordnung gestärkt und erweitert werden soll. Sie bezwecken eine größere Sachlichkeit. Die Frage der Immunität der Abgeordneten soll überprüft werden, da mit der Einrichtung der gerichtlichen Unangreifbarkeit der Abgeordneten Mißbrauch getrieben worden ist. Mißtrauensanträge sollen den Vorrang vor Vertrauensanträgen haben, damit nicht wieder Mißtrauensanträge unter der Maske von Vertrauensanträgen gestellt werden können. Die Regierung soll das Recht erhalten, zu bestimmen, über welche Mißtrauensanträge zuerst abgestimmt werden soll. Interpellationen sollen sich auf Anfragen beschränken und keine kritischen Ausführungen enthalten dürfen.

Anträge zum Etat sollen schon vor dem Beginn der Etatsberatungen eingebracht und sofern sie neue finanzielle Belastungen in sich schließen, zugleich Vorschläge für die Deckung enthalten müssen.

Am Dienstag hat der Reichstag nur eine Tagesordnung von geringem Interesse zu erledigen; doch wird erwartet, daß der erste Sitzungstag eine Geschäftsordnungsaussprache von Bedeutung bringen wird. Vor allem werden es die großen wirtschaftlichen Fragen sein, die in den nächsten Tagungsabschnitten den Reichstag beherrschen.

Beschränkung der ausländischen Landarbeiter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Der Reichsrat stimmte am Donnerstag abend den vom Reichsarbeitsminister aufgestellten Richtlinien für die **Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland** im Jahre 1931 zu. Dadurch werden ausländische Landarbeiter überhaupt nur noch im Zuckerrübenanbau zugelassen, und zwar nur in Betrieben, die mindestens 25 Morgen Zuckerrübenanbaufläche haben und nur bis zu Zweidrittel der für den einzelnen Betrieb 1930 genehmigten Wanderarbeiter. 80 bis 85 Prozent dieser Ausländer müssen weibliche Arbeitskräfte sein. Annahme fand jedoch eine von Preußen beantragte Entschließung, die die Erwartung ausspricht, daß **die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ihre Bemühungen fortsetzt, für die Landwirtschaft geeignete inländische Arbeitskräfte an Stelle von Ausländern zu vermitteln, und gegen Arbeitslose, die sich ohne berechtigten Grund weigern, Landarbeit anzunehmen, mit Entziehung der Unterstützung vorzugehen.**

In den Besprechungen zwischen den Stellen der Osthilfe und den Vertretern der Generallandschaft ist es gelungen, eine Verständigung herbeizuführen.

Unterhaltungsbeilage

Mr. Chesterfield und sein Schutzengel

Von Gertrud Aulich

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß der Held dieser Geschichte ein hundertprozentiger Amerikaner ist. Es wundert mich auch nicht, daß der Mann, der sie mir erzählte, mit allen neuzeitlichen Eiden schwor, sie sei, der Teufel hole ihn, so wahr wie die Tatsache, daß es im Lande der Prohibition die meisten Betrunkenen gäbe.

Danach muß der Schutzengel des Mr. Chesterfield ein Prachtexemplar seiner Gattung gewesen sein, ein Manager von feinstem Fingerspitzengefühl, ein Privatsekretär von höchster Anpassungs- und Leistungsfähigkeit, die geradezu sprichwörtlich musterhafte Gouvernante des ein wenig infantil gebliebenen Mr. Chesterfield. Eine so unbegrenzte Häufung von Talent, Tüchtigkeit und Tugend ist einfach nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten denkbar und bei einem ebenso unbegrenzt wasch-, licht- und luftechten Amerikanismus der gemanagten Persönlichkeit.

Nun, was das letzte anbelangt, so war Mr. Chesterfield bis auf die Knochen indanthren Yankee. Sein Vater war vor fünfzig Jahren aus Schottland eingewandert und seine Mutter war die Tochter eines deutschen Farmers. Er, nämlich Chesterfield junior, entlief mit 13 Jahren den heimatlichen Penaten und begann seine Laufbahn als Sandwichverkäufer, wechselte über den Schuhputzer zum Zeitungsboy und half seinem geringen Einkommen dadurch nach, daß er vor den Bars und Dancings vornehmen Damen vor ihren Kavalieren den Autoschlag öffnete. Dabei ereilte ihn das unwahrscheinliche Glück, daß er einer Millionärin von gutem mittleren Alter so gefiel, daß sie ihn, wie man so sagt, warm vom Fleck wegheiratete.

Nun, zugestanden, daß dieser märchenhafte Aufschwung im Leben des Mr. Chesterfield nicht unbedingt ein Arrangement seines Schutzengels zu sein braucht, so dokumentiert sich in dem weiteren Ablauf der irdischen Laufbahn des Yankees unzweifelhaft das umsichtige Walten jener höheren Mächte, ohne deren Willen kein Haar vom Haupte fällt und kein Sperling vom Dach.

Dabei ist schon von jenen Zufällen abgesehen, die unzählbar und mit verblüffender Sicherheit Mr. Chesterfield aus plötzlichen Gefahren heil herausrissen, diese Zufälle mögen auf das Konto eines allgemein menschlichen Glücks gehen. Obwohl deren Häufung zu denken geben könnte. Zufälle folgender Art: daß Mr. Chesterfield mit 30 Jahren an Scharlach erkrankte und, obgleich die Aerzte ihn aufgaben, unvermutet genas. Daß er auf einer verschütteten Eiscreme ausglitt und aus einer grauenhaften Verschnörkelung seiner Gliedmaßen sich unversehrt entwirrte. Daß seine angejahrte Millionengattin nach zwei Jahren Ehe starb und ihn mit einem riesigen Vermögen beglückt hinterließ. Daß das Pferd, auf das er wettete, siegte, daß er sowohl im Bridge wie im Roulette gewann und daß er ehrliche Dienstboten hatte. Solches kann andern Sterblichen auch widerfahren.

Nein, aber einige bedeutsame Fälle aus Mr. Chesterfields sonst unbedeutsamem Leben sind so mit übernatürlicher Schicksalsfügung geladen, daß man gezwungen ist, an Wunder zu glauben. Oder wie wäre es sonst zu erklären, daß Mr. Chesterfield aus der rasenden Verwüstung eines Tornados springlebendig hervorgeht? Daß, während Trümmer von umgefegten Häusern, Schornsteinen, Bäumen, Telegraphenstangen und Leichen erschlagener Menschen um ihn zu Gebirgen anwachsen, er mit einem heilsamen und wohltuenden Schrecken konstatieren kann, daß ihm gottlob nicht das geringste passiert sei. Wie wäre es sonst denkbar, daß er während des Brandes seiner Villa gerade durch jenen lächerlichen Umstand gerettet wird, daß er in seinem vor Feuer und vor Prohibitionsagenten sicheren Kellergewölbe dem Gotte Bacchus frönt und während das Haus mit Mann und Maus niederbrennt, er sorg- und ahnungslos in Morpheus Armen den Schlaf des Bezechten schläft.

Ja, und dann ist jenes vollkommen unglaubwürdige und trotz allem von Zeugen bestätigte Doppelwunder der Titanic- und Lousitania-Katastrophe, das aus dem Yankee Chesterfield fast einen Zauberer oder Heiligen, jedenfalls einen unheimlich von der Vorsehung Begünstigten macht: Die Titanic geht unter bis auf die letzte Planke, aber Mr. Chesterfield wird gerettet; die Lousitania versinkt mit Mann und Maus, aber Mr. Chesterfield bleibt über Wasser. Man bemerke: ein zweifaches, durch die Duplizität des Ereignisses schwer kompliziertes Verhängnis erweist sich gegen die allmächtige Behütung des Menschen Chesterfield als ohnmächtig. Welch ein Wunder!

Nun, Mr. Chesterfield hat den Weltkrieg nicht mitgemacht, aber der Mann, der mir seine Geschichte erzählte, will sich hängen lassen, wenn es nicht stimmt, daß sein Held auch aus diesem Schlamassel gesund und munter hervorgegangen wäre. Sie werden zugeben, sagte er, Mr. Chesterfield hatte eben einen besonders zuverlässigen Schutzengel, das einmalige und unnachahmbare Original eines dienstbaren Geistes.

Ich bin von Natur aus nachgiebig und gab dies zu. In solch wunderbarer Behütung muß ja Ihr Mann älter als Methusalem werden, sage ich anerkennend. Aber jener schüttelt den Kopf, und eine große, verlegene Unsicherheit prägt sich in seinem Gesicht aus. Ja, aber Mr. Chesterfield ist im vorigen Jahre gestorben, sagt er, ich vergaß wohl, es zu bemerken. Und denken Sie, auf welch eigenartige und unwürdige Weise: er macht eine Reise nach Europa, wohnt in einem erstklassigen Hotel in London und ertrinkt in der Badewanne eine halbe Stunde vor dem Lunch.

Aber das ist doch unglaublich, wende ich ein. Sicher hat ihn der Schlag getroffen.

Aber nein, widerspricht jener resigniert, das wäre ja anständig. Aber er ist ganz einfach ertrunken. Er, der bei der Titanic und der Lousitania gesund dem Ozean entstieg, derselbe Mr. Chesterfield ertrinkt in einer mitteleuropäischen Badewanne. Das ist einfach perfide.

Ja, verzeihen Sie, dann bricht doch Ihre unantastbare Theorie des besonders zuverlässigen Schutzgeistes ...

Inwiefern? fragt mein Gast aufrichtig erstaunt. Durchaus nicht. Im Gegenteil. Es beweist nur, daß Mr. Chesterfield mit fortschreitendem Alter das nationale Empfinden einzubüßen begann. Ich bitte Sie, was will ein Vollblut-Amerikaner in Europa? Unter solchen Umständen kann ich es einer höheren konservativen Macht nicht verdenken, daß sie ihre schützende Hand vom Haupte des Abtrünnigen zieht, um ihn einem Schicksal zu überlassen, das nicht nur tragisch, sondern überdies lächerlich unfair ist.

Ich muß gestehen, daß ich einer solchen Deutung nicht gewachsen bin, aber ich hüte mich, meinen Gast noch weiter herauszufordern, und wir einigen uns auf den Verfall des nationalen Empfindens bei Mr. Chesterfield, der in einer Badewane ertrank. „Möge sein Schicksal uns allen eine Erbauung und eine Warnung sein," schloß der Mann, der mir diese Geschichte erzählte.

Drei Wochen durch Holland

Von Gustav Muschner, Heimgarten-Spielschar

Holland — welch engbegrenzter Begriff für viele Deutsche — besonders Ostdeutsche. Doch das beruht wohl auf Gegenseitigkeit; denn wer von den Holländern kennt denn Ostdeutschland, d. h. alles deutsche Land östlich der Elbe? Wohin kommt der holländische Reisende, wenn er Deutschland bereist? Rheinland, Bayern mit seinen Alpen — die Hansastädte Hamburg, Lübeck und Bremen, allenfalls noch Thüringen und unbedingt Berlin, von dem er dann meistens enttäuscht ist. Gibt es denn östlich der Elbe überhaupt noch deutsche Städte? Vielleicht kennen einige Geschäftsreisende zufällig Breslau, weil sie durch die Tagung irgend einer Gesellschaft oder Vereinigung oder eines Konzerns dahin verschlagen wurden.

Nicht anders sieht es bei uns aus. Wohin fährt der deutsche Auslandsreisende? Frankreich, Schweiz, Italien, England, Norwegen und Schweden. — Holland, warum Holland? Doch — einige hundert Deutsche fahren jährlich ins Seebad Scheveningen. Was kennen wir von Holland überhaupt? Freilich, während des Krieges hörten wir den Namen öfter aussprechen. Da sandte uns Holland Margarine und Fette, kondensierte Milch, Käse, Heringe, Tomaten und Blumenkohl. Und gleich nach dem Kriege waren einige tausend deutsche Kinder, hochgradig unterernährt, in Holland zur Erholung. Und wie lebt Holland sonst in unserer Gedankenwelt? Wir sehen es immer als das Land der Windmühlen — denken uns Männer wie Frauen in Holzschuhen, die Männer in weiten Pluderhosen, im Munde die unvermeidliche Tonpfeife, die Frauen im Reifrock und der weißen Kopfhaube. Das sieht so gut aus — macht sich auch nett als Muster auf Ofenkacheln, auf Küchengeschirr und als Abschlußkante der Wandmalerei im Kinderzimmer.

Fahren Sie nach Holland, und Sie werden erstaunt sein, wie wenig sie diese Romantik dort finden. Zwar gibt es viele Windmühlen; doch diese mahlen zum größten Teil kein Mehl, sondern ihr Betrieb dient zur Entwässerung der meist durch Dämme geschützten, tiefgelegenen Landschaften in der langen Regenperiode im Herbst. Auch findet man noch Männer wie Frauen und Kinder in Trachten — aber die sind nicht zahlreicher als unsere Spreewälder oder Schwarzwälder oder Oberbayern. In kleinen Dörfern leben sie — am Zuidersee, auf Marken und Volendam. Von Verkehrsvereinen unterstützt und vom Trinkgeld der Ausländer, denen sie in Gruppen oder einzeln beim Photographieren Modell stehen; denn immer noch gibt es genug Ausländer, die sich den Holländer nur so denken können, und die Photographien als Trophäen mit nach Hause nehmen. Gewiß wird auch noch Tonpfeife geraucht, aber wie man mir ernsthaft versicherte, nur im Ratskeller in Hertogenbosch und nur von Ausländern. Uebrigens findet man in Deutschland, längs der Grenze mehr Holzschuhe als in Holland selbst.

Doch weit Wichtigeres und Schöneres hat Holland aufzuweisen, was wenigen bekannt sein dürfte. Wer kennt die Kohlengruben unweit von Aachen? Mancher deutsche Bergarbeiter neidet dem holländischen Kollegen die schmucken Familienhäuschen, die er sein eigen nennt. Ueberhaupt die Häuslichkeit. Der Holländer hat wenig Hang zum Ausgehen. Besuchen Sie die Cafés am Tage oder am Abend — der Besuch ist stets spärlich. Dafür stattet jede Familie ihr Heim so behaglich als möglich aus. Und die Stadt Eindhofen — fast aus dem Boden gestampft innerhalb der letzten 30 Jahre. Dreiviertel der Stadt wird beherrscht von den Phillips-Werken mit seinen 22 000 Arbeitern. Elektrische Glühbirnen und Radioartikel sind die Produktion. Alles, aber auch alles nennt dieses Werk sein eigen. Autobuslinien für ihre Belegschaften, Konsumvereine, Schiffahrtslinien, Krankenhaus, Apotheke, ein eigenes Theater für die Arbeiter und weitgedehnte Siedelungsbauten. Jedem sein Häuschen ist auch hier die Devise. 15 Jahre lang wird jedem Arbeitnehmer die Miete monatlich oder wöchentlich abgezogen und nach Ablauf dieser Frist ist das Häuschen sein eigen. Wohnungsnot in unserem Sinne findet man in Holland nicht. Auch gibt es nur in den Großstädten wie Rotterdam und Amsterdam Mietskasernen. Rotterdam — mit seinem größten Hafen Europas. Nie sah ich soviel Schiffe aller Nationen nebeneinanderliegen. Wie ungeheuer weit dehnen sich am jenseitigen Ufer des Hafens die Tankfelder aller erdölliefernden Weltfirmen. Und — Rotterdam besitzt das größte Trockendock der Welt. Gigantisch drehen in der Morgensonne Riesenkräne ihre gewaltigen eisernen Arme. Hier ist Leben — internationales Leben. Welcher Gegensatz in der Residenzstadt im Haag. Breit und behäbig liegt die Stadt im Frieden ihrer Grünanlagen. Majestätisch steht der Friedenspalast im Stadtbild. Was Rubens, Rembrandt, Van Eik geschaffen haben, im Museum im Haag ist es zu finden. Freilich, mehr noch birgt das National-Museum in Amsterdam, dem Venedig des Nordens. Die moderne Architektur hat bereits in den letzten Jahren hervorragende Bauten geschaffen. Gesegnetes Land, in dem Raum- und Geldmangel nicht so in Erscheinung treten als bei uns. Und während die Nachbarländer Hollands sich zerfleischten und Städte um Städte in Trümmer schossen, hat Holland gebaut in friedlicher Arbeit und freiem Handel. Schulen, Kirchen, Universitäten und Wohnhäuser — Holland hat viel gebaut. Und neben allen Neubauten bleibt das Auge haften auf Kirchen und Klöstern vergangener Jahrhunderte. Unvergeßlich bleibt mir der Eindruck der Kathedrale von Hertogenbosch. Was hier Menschenhände geschaffen haben zur Ehre Gottes, das ist einfach überwältigend. Baukunst, Orgel- und Glockenspiel greifen da ineinander. Man ist müde, wenn man alles besichtigt hat. —

Wir gehen an Kinos vorüber. Deutsche Tonfilme Ob die Absatzmöglichkeit gut ist? Die Holländer behaupten alle Filme, die aus Deutschland kommen, seien sentimental. Dessen ungeachtet singt man dauernd alle deutschen Gassenhauer, alle deutschen Schlager. Ich glaube, nicht eine dieser beglückenden Melodien, die in Deutschland innerhalb der letzten 12 Jahre aufgetaucht sind, ist drüben unbekannt. Sentimental — übrigens ein hart umstrittenes Wort. Nur nicht weich werden — nur nicht ans „Innere rühren", nicht ans „Gefühl" appellieren. „Sentimental" ist ein schönes Wort für all das, was nicht „Geschäft" heißt. Wir sind ein trockener Menschenschlag — behaupten die Holländer. Und wirklich haben sie versäumt, im Kampfe ums Geschäft, im Welthandel ihre Volksgüter zu schützen. Das Volkslied, der Volkstanz sind eingeschlafen; denn das Gröhlen der Schiffer und Fischer zur Ziehharmonika ist kein Volkslied mehr; es ist eher Ausdruck feuchtfröhlicher Stimmung. Doch all das ist nicht tot, es schläft nur. Und in den letzten fünf Jahren ist viel getan worden, all das wieder zu wecken. Besonders die Studentenverbände der katholischen Universitäten setzen sich tüchtig dafür ein. Schon bestehen Zirkel und Vereine, die wieder das Volkslied, den Volkstanz populär machen. Und so hart wie er meint, ist ja der Holländer gar nicht. Zwar kommt er ins Theater, von vornherein voreingenommen, verschlossen, um sich ja nichts zu vergeben, doch erschüttert, wenn es sich um echte, tiefe Volkskunst handelt. Und das ist gut so.

„Es brennt!"

Ein klassischer Feuerwehrbericht

Daß die bekannten, in drollig-naivem Amtsdeutsch abgefaßten Behördenberichte, wie sie oft in den humoristischen Blättern stehen, nicht etwa nur freie Erfindung sind, beweist ein klassischer Feuerwehrbericht, der von dem Kommandanten einer Freiwilligen Feuerwehr eines mährischen Ortes an seine vorgesetzte Behörde gesandt wurde. Er lautet:

„Das Feuer entstand durch die Irrsinnigkeit des Y., weil Kinder zum Viehfüttern verwendet wurden. Es laufen verschiedene Gerüchte im Dorf umher. Der Feuerreiter verfehlte seinen Weg, denn die Landstraße war sehr benebelt. Der Brandgeschädigte konnte keine Löschversuche machen, weil er nicht zu Hause war und kein Wasser hatte. Anfänglich wurden die Spritzen durch die Jauche des Geschädigten gespeist. Eine Feuerwehr kam bis auf einen Kilometer an die Brandstelle heran, dort aber wurde sie umgekehrt nach Hause beordert. Vieles Rindvieh lief beständig dem Feuer zu, welches eingesperrt wurde. Gerettet wurde eine Kuh, welche gestohlen wurde. Der Brandplatz war durch zwei Gendarmen und eine Laterne beleuchtet."

Am 29. Januar 1931 verschied nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Tante, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Auguste Preiß, geb. Böhm

im 84. Lebensjahre.

Beuthen OS., Kattowitz, Antonienhütte, Peiskretscham, Königshütte, den 29. Januar 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Max Riesenfeld und Frau
Berta, geb. Preiß.

Beerdigung findet Sonntag, den 1. Februar cr., 15 Uhr, vom Trauerhaus, Dyngosstraße 19, aus statt.

Heute Freitag u. folgende Tage

Harold Lloyd Der König des Lachens in seinem ersten Tonfilm

Harold, der Drachentöter

Harold, der schüchterne Held, dringt in die Geheimnisse der Chinesenstadt ein und besteht die komisch-aufregendsten Abenteuer, die die große Harold-Lloyd-Gemeinde von neuem in Entzücken und Begeisterung versetzen werden.

Ferner ein recht gut ausgesuchtes Beiprogramm und die neueste Ton-Wochenschau.

Anfangszeiten: 4.15, 6.20 und 8.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

Sonntag, vormittags 11 Uhr
Einlaß 10.30 Uhr
Familien-Kinder-Vorstellung
„Nibelungen" I. Teil
Kinder zahlen 30 und 50 Pfg.
Erwachsene hab. ermäß. Preise

Ufa Schauburg
Gleiwitz, Ebertstraße

Der schönste Tonfilm der letzten Zeit

Zwei Menschen

nach dem Roman von RICHARD VOSS

mit CHARLOTTE SUSA
GUSTAV FRÖHLICH
LUCIE ENGLISCH

Ufa — Nur noch 2 Tage! Freitag u. Sonnabend

Intimes Theater

Artillerie-Verein, Beuthen OS.

Unser Kamerad

Herr Balthasar Niestroy

ist gestorben. Ehre seinem Andenken! Antreten zur Beerdigung am Sonnabend, dem 31. Januar cr., 9¼ Uhr, vor der Fahne Kurfürstenstraße 5, Trauerhaus Virchowstraße 24.

Der Vorstand.

Oberschl. Landestheater

Hindenburg 20 (8) Uhr	Freitag, 30. Januar **Der Page des Königs** Operette von Hermann Falk Musik von Franz Kauf
Beuthen 20 (8) Uhr Zum 1. Male	Sonnabend, 31. Januar Festvorstellung **Gräfin Mariza** Operette von Kalman
Beuthen 16 (4) Uhr Zum letzten Male.	Sonntag, 1. Februar Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (Karten von 0.20—1.50 Mk.) **Die neue Sachlichkeit** Schwank v. Impekoven u. Mathern
20 (8) Uhr	**Was ihr wollt** Lustspiel von Shakespeare

Hotel Vier Jahreszeiten
Miarka, Hindenburg OS.

Freitag, den 30. Januar und Sonnabend, den 31. Januar

Großes Schweineschlachten
verbunden mit
Bockbier-Fest.

— Wurst auch außer Haus. —

Spezialität: Schlachtschüssel.

Es ladet ergebenst ein Frau Puchalla.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** zeigen hocherfreut an

Dr. med. R. Christoph und Frau,
Margarete, geb. Wolff.

Gleiwitz, den 28. Januar 1931
z. Zt. Privatklinik Dr. Kalla

Metallbettstellen

Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka

Beuthen OS., Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 291



mit

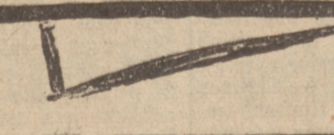
Albert Bassermann / Harald Paulsen
Agnes Straub / Bernhard Goetzke

Etwas ungemein Erregendes liegt über diesem grandiosen Filmwerk, das nach dem weltbekannten phantastischen Buch von Hans Heinz Ewers entstand.

EIN RICHARD-OSWALD-TONFILM DER UFA

Ein ganz großer Erfolg 

Kammer-Lichtspiele



Täglich 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr
Sonntag ab ³/₄3 Uhr

Inli THEATER Beuthen OS. Dyngosstraße 39

Wir bringen **nur 4 Tage!**

ANNY ONDRA, SIEGFRIED ARNO in

Die vom Rummelplatz

Der Clou des Films: **Anny Ondras** zwerchfellerschütternde **Micky-Maus-Parodie**

*

Dazu das gute Beiprogramm und die beliebte Tonwoche

Die heutige Premiere wurde mit groß. Beifall aufgenommen

Besuchen Sie bitte die 1. Vorstellung.

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Wir bringen wie immer: „Nur das Beste vom Besten"

Wir verlängern bis Montag, den 2. Februar, den Spitzenfilm aller Tonfilme

1. Film — Emil Jannings mit Marlene Dietrich in dem 100%igen Ton- u. Sprechfilm **„Der blaue Engel"** frei nach dem Roman „Professor Unrat" von Heinrich Mann. 10 Akte.

2. Film — Alice Roberte, Franz Lederer in **„Meineid"** Ein Paragraph, der Menschen tötet. 8 Akte.

3. Film — **„Wie lernt man fliegen?"** Ein Micky-Tonlustspiel

Programmdauer 3 Stunden — Anf. 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr
Sonntags Anfang 2½ Uhr — Wochentags ermäßigte Preise

B. Scheffzek

Weingroßhandlung / Großdestillation
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 25

In den Bierstuben

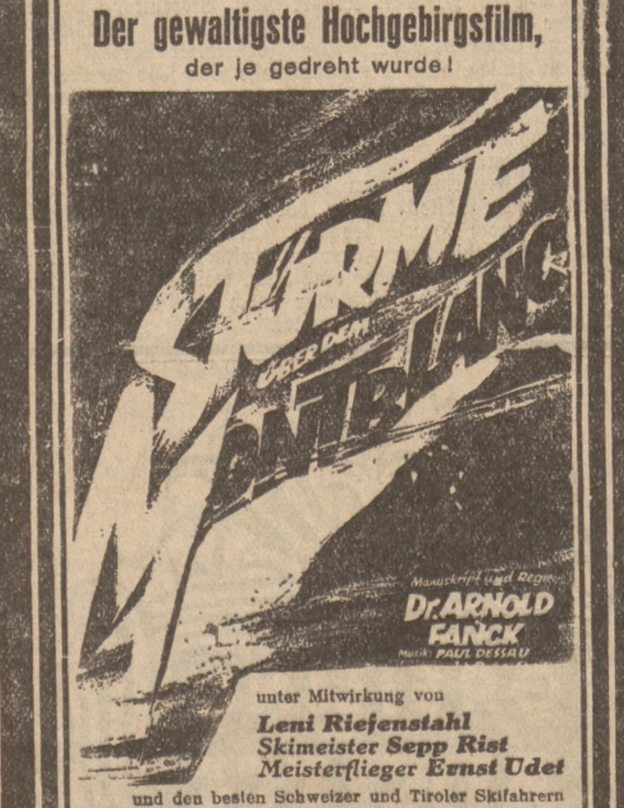
Sonnabend, den 31. Januar 1931

Schweinschlachten

Freitag, abends: **Wellfleisch** / Sonnabend, ab 9 Uhr vorm.: **Wellfleisch u. Wurstessen**

Wurstverkauf auch außer Haus

Der gewaltigste Hochgebirgsfilm,
der je gedreht wurde!



unter Mitwirkung von

Leni Riefenstahl
Skimeister Sepp Rist
Meisterflieger Ernst Udet

und den besten Schweizer und Tiroler Skifahrern

Ein Gipfel der Tonfilmkunst!
Ein photographisches Wunderwerk!
Ein überwältigendes Erlebnis, das man nie vergißt!

Dazu: Kulturfilm - Neueste Wochenschau

Beginn: W 4¼, 6¼, 8½
S 2¼, 4¼, 6¼, 8½

UP Heute Premiere!

Sonntag vorm. 11 Uhr
Matinee mit vollem Programm
Jugendl. 30 u. 50 Pfg. Erw. volle Preise

LICHTSPIELE Gleiwitz, gegb. Hauptpost

CAPITOL

Im Stadtgarten **GLEIWITZ**

Freitag — Montag
W. 4¼, 6¼, 8¼
S. 3, 4¾, 6½, 8½

Jetzt im CAPITOL!

ANNY ONDRA in Die vom Rummelplatz

Das erfolgreiche
Tonfilm-Lustspiel

In weiteren Hauptrollen:
Siegfried Arno, Paul Morgan,
Jul. Falkenstein, Kurt Gerron,
Max Ehrlich, Marg. Kupfer.

Beiprogramm. Neueste Woche.

Ziehung 11. bis 18. Febr.

Volkswohl-Lotterie

51178 Gewinne und Hauptgew., 2 Pr. = Rm.

465000
150000
100000
75000
50000

Einzellose à 1 Rm.
Doppellose à 2 Rm.
Porto u. Liste 40 Pf. extra empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.

EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Am 30. Jan. cr., vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Auktionslok., Beuthen, Feldstraße 4:
1 Schreibmaschine (Mercedes),
1 Zimmerbüfett
zwangsweise.

Gerstendorf,
Ger.-Kassenvollzieher.

Auffällige
u. wirkungsvolle
Drucksachen
liefert schnellstens

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.

LILIAN HARVEY, WILLY FRITSCH in

Einbrecher

Eine musikalische Ehekomödie von Robert Liebmann und Louis Verneuil

Unheimlich und spannend in den Situationen, amüsant und wirbelnd in der Darstellung und prickelnd und sprühend in der Musik — so schenkt dieser hinreißende, humorvolle Film Stunden köstlicher, anregender Unterhaltung.

In den weiteren Hauptrollen:
R. A. ROBERTS
HEINZ RÜHMANN
OSKAR SIMA
KURT GERRON

Musik und musikalische Leitung: FRIEDR. HOLLÄNDER

Ab heute — Kleine Eintrittspreise

Ufa SCHAUBURG BEUTHEN

Inventur - Ausverkauf

Preise bis 50% ermäßigt!

Spezialhaus für Lederwaren

Max Steinitz, Beuthen OS., **Gleiwitzer Straße 10**

Kunst und Wissenschaft

Ueber den Humor der Micky-Filme

Von Wilhelm Michel

Immer wieder erscheinen im Beiprogramm der Lichtspieltheater die Micky-Filme, Ton-Trick-Filme mit einem vergnügten Mäuschen als Hauptperson, darum herum das ganze Tierreich samt der technischen Welt des Menschen, alles von Musik unaufhörlich durcheinandergequirlt. Der Mensch selbst fehlt. Aus einem guten Grund: er steckt im Ganzen in Form dieses unerhörten Humors, der eine wunderhübsche Fassade hat und dahinter einige schwermütige und gespenstische Dinge, die sich bald mehr, bald weniger deutlich hervorwagen.

Es ist von der einen Seite ganz gewiß echter Märchenhumor; Tiere tanzen und sprechen, sie gestikulieren und handeln wie Menschen; mindestens wie Amerikaner. Auch die unbelebten Dinge stecken bis an den Rand voll Seele. Bekommt die Lokomotive Kohlen vorgesetzt, so gibt das im Handumdrehen eine richtige Frühstücksszene: der Maschine wächst ein Maul mit gediegenen Zahnreihen, schmatzend und mit sichtlichem Vergnügen frißt sie das schwarze Zeug als ihren Lunch in sich hinein. Es herrscht grenzenlose, unaufhörliche Verwandlung. Die Räder der Eisenbahn werden, weil die Musik gar zu verführerisch ist, zu Ellipsen, damit die Wagen im Walzertakt mithopsen können. Fällt irgend ein Ding auf irgend ein anderes Ding, so buchtet sich dieses letztere ein, als sei es aus Gummi. Klettert die Lokomotive einen steilen Berg hinauf und gerät sie in Gefahr, stecken zu bleiben, so schickt sie erschreckt eine Greifstange vor und klammert sich wie ein Polyp an den Baum fest, der oben auf der Höhe steht. Im ganzen Organismus einer Lokomotive kommt keine derartige Stange vor. Aber das Kind in uns versteht sofort, wo sie herstammt: aus der Gefahr. Die wird erst zum Schnaufen, aus dem Schnaufen wird Angst, und aus der Angst schießt die Stange mit dem Haken vor.

Muß eine Kuh vor der Eisenbahn ausreißen, so wird alles an dem tollen Vieh zu Flucht und Flattern, der Schwanz und das Euter, selbst die Hörner. Schluckt ein Tier etwas hinunter, so sieht man den Bissen sich durch die Speiseröhre bis in den Magen schlängeln. Das ist besonders schön, wenn das Tier einen langen Hals hat. Kurz, wo etwas geschieht, nimmt das Tätige und das Leidende ein Unmaß von Ausdruck an. Wir sind immerfort in einer Welt, von der außer dem Märchen nur noch der Traum und der Künstlergeist wissen, allenfalls noch die Ekstase. Es ist ein Reich der uferlosen Verbundenheit, der durchgängigen Beseelung, des zauberischen Wirkens und Reagierens. Eine Welt, in der alle Wesen wunderbar zusammenhängen, wo sie sich jenseits aller Worte verstehen und magisch aufeinander eingehen. Welt des Märchens, die dem Menschen eine goldene Freiheit verspricht, und die er daher so gerne aufsucht, wenn er der strengen Zucht der Vernunft und des Willens einmal auf Augenblicke entwischen kann.

Und manchmal, wie gesagt, gibt dieser Märchenhumor einen Blick in Hintergründe frei — und dann kommen Momente, wo wir betroffen und nachdenklich werden. Vielleicht nicht sogleich nachdenklich, aber ein bißchen schwindlig, ein bißchen seekrank im Psychischen. Wie auf der Schaukel oder der Achterbahn. Diese Welt der bedingungslosen Beseeltheit und Bewegtheit, wo nichts seine üblichen Schranken einhält, ist wunderhübsch, und ein Etwas in uns stimmt ihr fröhlich zu. Ein Etwas, das da eine vergnügte Rache nimmt an der knochigen Gouvernante Vernunft samt dem Konsortium von Bakelschwingern, das um sie herumsteht — und das ewig dafür sorgt, daß das „Unbehagen an der Kultur" nicht ausstirbt. Was sich über die endlose Bewegtheit und Beseeltheit freut, das ist das Kind in uns. Das lebt gern in allem Wellenschlagen, mit allem Sausen, Fahren, Rütteln und Schütteln, tanzt und hüpft zu allen Takten der Musik, liebt die Zaubereien und ernährt seit Urzeiten diese ganze Industrie der Ernüchterung, die auf den Jahrmärkten ihre Arbeitsstätte hat mit Zerrspiegeln, verwunschenen Häusern, sausenden Wagen und optischen Illusionen. Eine anscheinend unsolide Welt, und doch eine Wirklichkeit: eine Wirklichkeit von früher und von drunten. Noch das armseligste Püppchen aus Lappen, das von einem kleinen Mädchen ernsthaft betreut wird, sagt uns, daß alles Seele hat, die wir voreinst sehen und lieben konnten — bis der Geist kam und uns das verbot. Er warnte uns vor der Magie und der Gefahr dieser endlosen Verwobenheit und gab uns das neue Auge, das seitdem so viel drängende „Seele" in den Dingen mit seinem Blick in Schach hält, um unserer Welt dafür das Element von Beständigkeit, Nüchternheit, Beherrschbarkeit zu geben, auf dem seither das spezifisch menschliche Dasein beruht. Dieser Geist ist es denn auch, der an der Dauer und am Festen hängt, vor allem auch an den Grenzen, die die Wesen trennen. In jeder psychischen „Seekrankheit" meldet der Geist seine Ansprüche an und mahnt den Menschen an sein größeres Schicksal. Dieses Schicksal heißt: kindliche Teilnahme an der Welt des Märchens, aber unter Führung der oberen, der rationalen Kräfte.

Die Micky-Filme führen manchmal, wie gesagt, bis an die Grenze, wo wir diese Duplizität unserer Verpflichtungen, dieses Unten und Oben, Früher und Später im Menschen real zu spüren bekommen. Wunderbare Konflikte, mitten im fröhlichsten Lachen! Mitten in der Tollheit der ausgelassensten Phantasie etwas Leid aus der Ewigkeit, etwas Angst — viel zu winzig, um die Freude zu stören, aber gerade ausreichend, um ihr einen tieferen, volleren Klang zu geben.

Wilhelm Dibelius †

Am Mittwoch morgen ist in Berlin-Wilmersdorf nach langem schweren Leiden der bekannte Anglist der Berliner Universität, Professor Wilhelm Dibelius, gestorben.

Eine der eigenartigsten Erscheinungen der Berliner Universität ist nicht mehr, ein Mann, der wie selten einer die Fähigkeiten in sich vereinigte, grundlegende wissenschaftliche Arbeit zu leisten und zu gleicher Zeit der akademischen Jugend anerkannter und beliebter Führer zu sein. So beliebt war Dibelius als Gelehrter und als Mensch, daß seine Vorlesungen bald aus dem Hörsaal in die Aula verlegt werden mußten, weil kein Hörsaal die große Zahl seiner Hörer und Anhänger zu fassen vermocht hat.

Wilhelm Dibelius, der ältere Bruder des Generalsuperintendenten der Kurmark, hätte am 23. April seinen 55. Geburtstag begehen können. Er ist in Berlin geboren und wandte sich an der Universität der Philologie zu und wurde ein Schüler Brandls. 1901 habilitierte er sich an der Universität seiner Vaterstadt, ging dann zwei Jahre später als Professor an die Akademie in Posen und wurde 1911 an die Universität Hamburg berufen. Seit 1918 lehrte er an der Universität Bonn, und als er 1925 eine Berufung an die Universität Berlin annahm, wurde diese Tatsache von den französischen Besatzungsbehörden mit offener Genugtuung und Erleichterung zur Kenntnis genommen.

Dibelius ist der Nestor der englischen Philologie als Wissenschaft. Er ist es, der aus der reinen Sprachwissenschaft der früheren Jahre eine Kulturwissenschaft großen Stils gemacht hat. Sein besonderes Interesse wandte er den Lebenshintergründen der englischen Literatur zu. Sein ausgezeichnetes Buch über Charles Dickens begründete seinen Ruf als Literarhistoriker. Während des Weltkrieges legte er in dem großen Englandbuch, das 1923 erschien, seine Forschungen über die Seele des modernen England nieder. Dieses Buch sollte gerade in diesen Tagen ein bedeutendes Seitenstück durch ein Werk über Canada, das er auch als Gastprofessor sehr genau kennt, erhalten, das zum größten Teil fertiggestellt ist. Neben seinem Hauptwerk „England" ist Professor Dibelius noch mit verschiedenen kleineren Schriften hervorgetreten wie z. B. dem 1899 erschienenen Werk „John Capgrave und die englische Sprache" und das 1910 erschienene Buch „Englische Romankunst".

Der frühe Heimgang dieses so vorbildlichen Gelehrten und Führers der Jugend reißt eine schwer zu füllende Lücke in die Reihe der deutschen Wissenschaft.

Heinrich Mann Präsident der Dichter-Akademie

Die Krise innerhalb der Preußischen Dichterakademie scheint nach dem Austritt der vier Schriftsteller Hesse, Schäfer, Emil Strauß und Kolbenheyer behoben zu sein. Wenigstens versammelten sich die übrig gebliebenen „Unsterblichen" zu einer Sitzung, in der eine „seltene Einmütigkeit" festzustellen war. Obwohl ursprünglich beabsichtigt war, für den im Sommer vorigen Jahres zurückgetretenen Präsidenten Walter von Molo keinen Nachfolger zu wählen, beschloß man dennoch, ein auch nach außen hin sichtbares Oberhaupt an die Spitze der Akademie zu stellen. Die Wahl fiel auf Heinrich Mann.

Eine Deutsche Gesellschaft für slawistische Forschung in Prag. In Prag ist eine Deutsche Gesellschaft für slawistische Forschung mit dem Ziel der Organisierung und Ausführung von Forschungsarbeiten der verschiedenen Diszipline gegründet worden.

Sicherung des Deutschen Wörterbuchs. Das Grimmsche Deutsche Wörterbuch, dessen raschere Vollendung durch die im vorigen Jahr bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften neugeschaffene Arbeitszentrale gewährleistet erscheint, ist jetzt auch finanziell gesichert worden. Nach den vor kurzem unterzeichneten neuen Verträgen hat die Akademie das große Werk unter ihre Unternehmungen aufgenommen und gibt es von jetzt an im Namen des Reiches und Preußens heraus; außer dem Reichsinnenministerium und dem Preußischen Kultusministerium wird auch die Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft es unterstützen. Die nächsten Lieferungen des Wörterbuches, das weiter bei S. Hirzel in Leipzig erscheint, werden auf ihrem Titelblatt bereits der Neuordnung Rechnung tragen.

Emil Ludwig — Uraufführung in Bremen. Das Bremer Schauspielhaus brachte anläßlich des 50. Geburtstages von Emil Ludwig dessen neues Schauspiel „Versailles" unter der Regie von Oberspielleiter Wilhelm Chmelnitzky heraus. Das Stück bringt in einer Reihe lebendiger Szenen die ganze Menagerie der Versailler Diplomatie auf die Bühne.

Opern-Uraufführung in Königsberg. Die Königsberger Oper brachte die dreiaktige komische Oper von Wilhelm Kempff, „König Midas" zur erfolgreichen Uraufführung. Kempff hat aus dem bekannten antiken Sagenstoff eine beziehungsreiche, recht witzige Satire auf modern-amusisches Kunstbanausentum gemacht und schreitet bewußt auf parodistisch atonalen Bahnen. Intendant Dr. Schüler führte persönlich Regie und gab dem netten Einakter den Charakter eines kecken Satyrspiels im Offenbachstil mit bewußt altmodisch-primitiven Dekorationen. Am Pult stand Werner Ladewig. Der anwesende Komponist wurde stark gefeiert.

Deutsches Operngastspiel im Ausland. Das Achener Stadttheater gab Dienstag abend in der völlig ausverkauften Groote Schouwburg in Bergs Oper „Wozzeck", mit der die Aachener Künstler bereits im vergangenen Oktober in Amsterdam stürmischen Beifall erzielt hatten. Auch die Rotterdamer Aufführung gestaltete sich zu einem großen Erfolg.

Uraufführung der neuen Weinberger-Oper in München. Die Uraufführung der neuen Oper von Jaromir Weinberger „Die geliebte Stimme", Text nach dem Roman von Robert Michel, findet am 26. Februar am Nationaltheater, München, unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Knappertsbusch statt. Das Werk kommt im Anschluß daran an zehn deutschen Opernbühnen zur Aufführung.

Dr. Frey und Walter Kollo schreiben eine Operette. Der bekannte Berliner Strafverteidiger Rechtsanwalt Dr. Erich Frey hat das Buch zu einer Operette geschrieben, die den Titel trägt „Ein Drittel unter 18". Die Vertonung hat Walter Kollo übernommen.

Oberschlesisches Landestheater. In **Hindenburg** gelangt heute um 20 Uhr „Der Page des Königs" zur Darstellung. In **Königshütte** ist am gleichen Tage um 20 Uhr das Lustspiel „Was ihr wollt". Anläßlich des „**Beuthener Bühnenballs**" geht am Sonnabend um 20 Uhr in **Beuthen** die neu einstudierte Kàlmàn-Operette „Gräfin Mariza" als Festvorstellung in Szene. Die musikalische Leitung hat Felix Oberhoffer und die Regie Theo Knapp. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen: Mahler-Runge, Neubauer, Rheingold und die Herren: Ehrhardt, Knapp, Schlenker, Wengersky. — Der Schwank „Die neue Sachlichkeit" gelangt am Sonntag in **Beuthen** um 16 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen zum letzten Male zur Aufführung. Um 20 Uhr wird das Lustspiel „Was ihr wollt" wiederholt.

Morgenfeier mit zeitgenössischer Musik. Am Sonntag, dem 8. Februar, vormittags 11,30 Uhr, findet im Oberschlesischen Landestheater in **Beuthen** das erste diesjährige Orchesterkonzert mit Werken lebender Komponisten statt. Außer Werken von Hindemith und Casella gelangen (als Uraufführung für Deutschland) die Romantischen Terzinen von Fritz Lubrich zur Aufführung. Den Tenorpart hat Gustav Terény vom Landestheater übernommen.

Gedächtnisausstellung Maurice Applebaum in Kattowitz. Die Gedächtnisausstellung für den unlängst gestorbenen Kattowitzer Maler Applebaum findet vom 30. Januar bis zum 15. Februar im Saale des Hotels Monopol in Kattowitz statt

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Schlesischen Eigenheim-Baugenossenschaft e. Gen. m. b. H. in Beuthen OS. ist am 27. Januar 1931, 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 12. Anmeldungsfrist bis 2. März 1931. Erste Gläubigerversammlung am 26. Februar 1931, 10 Uhr; Prüfungstermin am 5. März 1931, 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark). Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 23. Febr. 1931. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Rentenbankscheine als Zahlungsmittel

Zur Behebung von Zweifeln wird von der Deutschen Rentenbank mitgeteilt, daß **noch rund 446 Millionen Rentenbankscheine als Zahlungsmittel im Umlauf** sind. Alle Rentenbankscheine zu 5, 10 und 50 Rentenmark mit Kopfbild sowie die höheren Abschnitte zu 100, 500 und 1000 Rentenmark ohne Kopfbild sind vollgültige Zahlungsmittel, für die an allen öffentlichen Kassen (Post, Eisenbahn, Finanzämter, Reichsbank usw.) Annahmezwang besteht. Die Tilgung und Rückziehung der umlaufenden Rentenbankscheine erfolgt ganz allmählich aus hierfür bereitgestellten Mitteln. Voraussichtlich werden die letzten Rentenbankscheine erst 1942 aus dem Zahlungsmittelumlauf verschwunden sein.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, 30. Januar: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, 1. Februar: 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich. Kollekte für bedrängte Glaubensgenossen in den östlichen Abtretungsgebieten. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachmittags Abendgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Donnerstag, 5. Februar: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, 1. Februar: Winterwanderung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins nach dem Waldjugendheim Miechowitz. — Montag, 2. Februar: 4 Uhr nachmittags Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause. 8 Uhr abends Jungfrauenverein im Konfirmandenzimmer des Gemeindehauses. Vortragsabend von Frl. Roepke. — Dienstag, 3. Februar: Von 9 bis 1 Uhr vormittags Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch im Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5. 8 Uhr abends Kirchenchor.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 1. Februar:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann, anschließend Abendmahlsfeier; 12 Uhr Taufen. Mathesdorf 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn. Donnerstag: abend 7,30 Uhr Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Abendmahl.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 1. Februar: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Kiehr; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Schmidt. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Schmidt. Kollekte für bedrängte Glaubensgenossen in den östlichen Abtretungsgebieten. Montag, den 2. Februar: 4 Uhr Missionsverein. Mittwoch, den 4. Februar: Abend 8 Uhr Ausspracheabend im Evangelischen Vereinshaus. Vortrag von Arbeitersekretär Kottusch über: „Die soziale Frage der Gegenwart". Donnerstag, den 5. Februar: 8 Uhr liturgische Abendandacht in der Kirche: Pastor Schmidt. Die Bibelstunden fallen aus.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche Beuthen

Jeden Freitag abend 7,30 Uhr Bibelstunde; jeden Sonntag abend 8 Uhr Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 4,45 Uhr anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Schrifterklärung in beiden Synagogen 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr und 4,45 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Sabbatausgang 5,19 Uhr; an den Wochentagen: abends 4,45 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Oberschlesiens

Ein Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1930

Einführung der neu gewählten Mitglieder — Generaldirektor Dr. Brennecke wieder zum Kammerpräsidenten gewählt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 29. Januar

Unter Vorsitz des Kammerpräsidenten, Generaldirektors Dr. Brennecke, trat die Industrie- und Handelskammer zu einer Vollversammlung zusammen und beschäftigte sich zunächst mit der Einführung der neuen bezw. wiedergewählten Mitglieder. Im Vordergrund der Tagung stand ein Rückblick des Kammerpräsidenten, Generaldirektors Dr. Brennecke, über das Wirtschaftsjahr 1930. Auch diesmal waren die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden der Einladung zu dieser Tagung gefolgt. Der Kammerpräsident konnte Oberpräsident Dr. Lukaschek, Oberregierungsrat Wehrmeister, Gewerberat Spannagel, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Postrat Dr. Zimdars, Landesfinanzamtsdirektor Rehdanz, Oberregierungsrat Kottenhoff und Reichsbankdirektor Nieschling, Oppeln, begrüßen.

Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, der erstmalig einer Vollversammlung der Kammer beiwohnte, wurden die besten Wünsche für sein neues Amt ausgesprochen und der Wunsch für ein gutes Zusammenarbeiten in den so wichtigen Verkehrsfragen für Oberschlesien zum Ausdruck gebracht. Landgerichtsrat a. D. Syndikus von Stoephasius berichtete über die Prüfung der Wahlergebnisse bei der Neu- bezw. Wiederwahl der Kammermitglieder. Anschließend gab

Kammerpräsident Generaldirektor Dr. Brennecke

einen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1930. Er führte aus: Wenn wir auf das Wirtschaftsjahr 1930 zurückblicken, so müssen wir leider feststellen, daß es uns eine Wirtschaftsdepression von kaum jemals gekannter Schwere gebracht hat. **Die industrielle Produktion hat sich in ständigem Rückgang bis zum Jahresende um rd. 25 Prozent, teilweise sogar um 50 Prozent ihres vorjährigen Umfanges verringert.** Dementsprechend ist die Ziffer der Arbeitslosigkeit in fast ständiger Steigerung bis Ende Dezember auf den Rekordstand von 4,5 Millionen angewachsen. Rückgang der Umsätze in Handel und Verkehr, Insolvenzen aller Art sind die Kennzeichen der geschäftlichen Lage des Unglücksjahres 1930. Zwar weist unsere Ausfuhr nur eine verhältnismäßig geringe Verkleinerung auf. **Aber allen, die am Exportgeschäft beteiligt sind, ist nur zu bekannt, mit welchen Preisopfern, ja mit welchen Verlusten diese verhältnismäßige Stabilität erkauft werden mußte.** Wirtschaftliche und politische Faktoren in enger Verflechtung haben diese Katastrophe verursacht. Die Erleichterung der Reparationsleistungen des Youngplanes für 1930 sollte die so dringend nötige

Sanierung unserer öffentlichen Etats

ermöglichen oder wenigstens einen Antrieb dazu bilden. Die Sanierung der öffentlichen Wirtschaft aber sollte zugleich den Weg für Erleichterungen der steuerlichen und anderen Lasten der deutschen Privatwirtschaften freimachen, die schon im Jahre 1929 einen untragbaren Umfang angenommen hatten. War der Konjunkturabstieg der Jahre 1928 und 1929 lediglich auf Deutschland beschränkt, **so hat sich im Jahre 1930 die Wirtschaftskrise über die ganze Welt verbreitet.**

Mit der seit dem Kriege fast überall gestiegenen Erzeugung in Landwirtschaft und Industrie hat die Kaufkraft der Welt nicht mehr Schritt halten können.

Auch Amerika ist von der Weltdepression nicht verschont geblieben. Die ständig sich verschlechternde Lage, die fast ohne Unterbrechung wachsende Arbeitslosigkeit und die sich infolgedessen immer vergrößernden Aufwendungen für Unterstützungen der Arbeitslosen haben dann bis zur Dezember-Notverordnung der Reichsregierung alle während des Jahres gemachten Versuche, unsere Etats zu sanieren, zur Erfolglosigkeit verurteilt.

Es gilt die Abkehr von einer fehlerhaften, trotz aller Warnungen Jahre hindurch betriebenen Finanz- und Sozialpolitik, die aus dem Vollen gewirtschaftet und die öffentliche Hand mit immer neuen, ihr wesensfremden Aufgaben belastet, dadurch aber die Wirtschaft durch übermäßigen Steuerdruck und Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit geradezu gelähmt hat. Sparsamkeit, Begrenzung der Ausgaben, Vereinfachung der Verwaltung sind erforderlich, um zu einer Besserung zu kommen.

Mit den Reformen, die im Jahre 1930 auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung in Kraft getreten sind, darf wohl die Gefahr als gebannt gelten, die die Ausgaben für diese Zwecke bisher für das Gleichgewicht des Reichsetats in sich geschlossen haben. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß die widersprechende Lohnpolitik die Erfolge der Rationalisierung aufgezehrt hat. **Erst am Schluß des Jahres hat die Reichsregierung den gewiß unerfreulichen, aber unvermeidlichen Weg einer Herabsetzung der Löhne entsprechend den Erfordernissen der Wirtschaftslage betreten.** Dieser Weg wird weiter beschritten werden müssen Der Handel hat in seinen Verkaufspreisen den Senkungen Rechnung getragen. Dagegen sind wirkungsvolle

Senkungen der Tarife

bei der Reichspost bisher nicht zu verzeichnen. **Ebenso vermissen wir die unbedingt notwendige Senkung der Gebühren für Gas, Wasser und Elektrizität.** Der Redner ging sodann auf die

oberschlesische Wirtschaft

näher ein und führte aus, daß mit über 102 000 Arbeitslosen **Oberschlesien an der Spitze der Arbeitslosigkeit im ganzen Reiche steht, 13—15 Prozent der Bevölkerung gegenüber 7 Prozent im Reichsdurchschnitt.** Auch die Zunahme der Konkurse und Vergleiche war in Oberschlesien im vergangenen Jahre stärker als sonst irgendwo im Reiche.

Mit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages am 17. März 1930 hat die Reichsregierung lebenswichtige oberschlesische Interessen den allgemeinen Zielen ihrer Handelspolitik geopfert.

Das große Einfuhrkontingent polnischer Kohle, das der Vertrag vorsieht, wird unseren Bergbau, der im vergangenen Jahre bereits seine Förderung stark einschränken und über 20 Prozent seiner Belegschaft entlassen mußte, schwer schädigen. Die Rückwirkungen einer Verschlechterung der Lage in unserem Bergbau auf unsere sonstige oberschlesische Wirtschaft können aber nicht schwer genug veranschlagt werden. Auch für die Eisenindustrie, die mühsam um ihre Existenz ringt, wird der Vertrag — sollte er in Kraft treten — erhebliche Nachteile bedeuten. Die demgegenüber in gewissen Kreisen gehegten Hoffnungen auf Erweiterung der Absatzgebiete in Ostoberschlesien und darüber hinaus in Polen für unsere Industrie und unseren Handel dürften sich als eitel erweisen im Hinblick auf die trotz des Handelsvertrages hohen polnischen Zölle und den auch auf wirtschaftlichem Gebiete starken polnischen Nationalismus. Leider haben jedoch alle Vorstellungen sämtlicher in dieser Frage einigen oberschlesischen Wirtschaftsvertretungen, Städte und Verwaltungen die Unterzeichnung des Vertrages durch die deutsche Reichsregierung nicht verhindern können. Sollte er ratifiziert werden, so bedarf Oberschlesien unbedingter Entschädigungen, in erster Linie einer erheblich verstärkten Abnahme von Eisenbahndienstkohlen.

Wie die Montanindustrie, haben auch die übrigen Industrien Oberschlesiens, die Papierindustrie, die Textilindustrie, die Mühlenindustrie usw. im vergangenen Jahre einen starken Rückgang aufzuweisen. Völlig darnieder lag auch die Bauwirtschaft und mit ihr die Zement-, Kalk und Ziegelindustrie. Der Absatz in diesen Industrien ist teilweise bis zu 40 Prozent hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Auch der Holzhandel ist zum Erliegen gekommen; die Sägewerke sind zu 75 Prozent ohne Beschäftigung, während Holz geschlagen im Walde und auf den Plätzen fault und trotz starken Preisrückganges nicht absetzbar ist. Es liegt auf der Hand, daß unter diesen Verhältnissen auch der Handel aufs schwerste zu leiden hatte.

Oberschlesien hatte besondere Hoffnung auf die Osthilfe

gesetzt, und die Kammer hat die schon seit Jahren aufgewendeten Bemühungen vervielfacht, um unserem Notstandsgebiete Oberschlesien die ihm gebührende Berücksichtigung zu sichern; denn ein Notstandsgebiet ist unsere Provinz ja leider immer mehr und mehr geworden

Aber auch die Osthilfe ist leider bisher eine Enttäuschung für uns gewesen. Wenn sie uns auch noch kurz vor Jahresschluß die Gewerbesteuersenkung um 35 Prozent durch Zuweisung der hierfür erforderlichen Mittel gebracht hat, so ist dies doch nur ein Glied in dem System notwendiger Hilfsmaßnahmen. Es muß immer wieder eine

Verbesserung unseres Verkehrswesens

und der Ausbau der Oder, die Schaffung eines billigen Zufuhrweges vom Industriebezirk nach der Oder und verbilligte Eisenbahntarife nach dem Innern des Reiches gefordert werden. Der Besuch des Reichskanzlers dürfte denselben von der unbedingt notwendigen Hilfe für Oberschlesien überzeugt haben.

Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen. In der anschließenden Aussprache wurde von Landgerichtsrat a. D.

Syndikus von Stoephasius

ausgeführt, daß leider immer noch nicht feststeht, ob aus der Osthilfe außer für die Landwirtschaft auch für Handel und Industrie etwas abfallen wird. Die Gebietserweiterung kann keinesfalls begrüßt werden, zumal noch nicht einmal die Mittel für den Osten vorhanden waren. **Für Oberschlesien müssen Mittel zur Senkung der Frachten bereitgestellt werden, und ebenso bedürfen die Hypothekenkredite für Oberschlesien weitgehendster Unterstützung.**

Oberpräsident Dr. Lukaschek

führte hierzu aus, daß noch nicht feststeht, wie weit die Osthilfe einsetzen wird. **In einer Besprechung in Berlin sind jedoch von ihm 20 Millionen Hypothekenkredite für Oberschlesien und weiterhin 25 Millionen zur Abdeckung kurzfristiger Kredite für Kommunen gefordert worden, damit es auch gelingt, den Baumarkt zu beleben.** In der weiteren Aussprache wurde die Kreditdrosselung für Oberschlesien verurteilt. Anschließend hieran beschäftigte sich die Versammlung mit der

Neuwahl des Vorstandes

Ehrenpräsident, Generaldirektor Dr. Hoffmann, dankte dem Präsidenten der Kammer für die in wirtschaftlich schwerer Zeit besonders große Arbeit und ebenso dem Syndikus der Kammer und allen Mitarbeitern.

Einstimmig wurde Generaldirektor Dr. Brennecke zum Kammerpräsidenten wiedergewählt.

Als 1. Stellvertreter wurde Generaldirektor Mälzig, Oppeln, und als 2. Stellvertreter Stadtrat Theodor Hanel, Neustadt, wiedergewählt. Als Kassenkurator wurde für Direktor Haury, Cosel, Fabrikbesitzer Dr. Rosenstein, Neiße-Neuland, gewählt und als Rechnungsprüfer Direktor Gumpert, Ziegenhals, und Kaufmann Konietzko, Oppeln, wiedergewählt. Der Zusammensetzung der ständigen Ausschüsse wurde entsprechend dem Vorschlag des Vorstandes zugestimmt.

Als Handelsgerichtsräte

beim Landgericht Beuthen wurden Apothekenbesitzer Hugo Kunz, Beuthen, und Kaufmann Max Steinitz, Beuthen, gewählt. Da der bisherige Sachverständige für das Kraftfahrwesen in Oppeln ausgeschieden ist, wurde Ingenieur Erich Ernst, Oppeln, als Sachverständiger vereidigt. Als Probenehmer für künstliche Düngemittel in Ratibor wurde Rendant a. D. Schulpig aus Ratibor vereidigt.

Oberschlesien und die Postfinanzpolitik

Von besonderem Interesse war auch ein Vortrag des

Postrats Dr. Zimdars, Oppeln

über die **Wandlungen der deutschen Postfinanzpolitik unter besonderer Berücksichtigung von Oberschlesien.** Der Redner führte aus: Die Verwaltung des Postwesens durch den Staat kann nach zwei verschiedenen leitenden Hauptgedanken erfolgen. Entweder ist wie bei einem privaten Unternehmen das Hauptziel die Erstrebung größtmöglichsten Reingewinns oder es soll in erster Linie zur Förderung der öffenlichen Wirtschaft dienen. Bei Herrschaft des privatwirtschaftlichen Systems werden die Verkehrsleistungen zu möglichst hohen Preisen abgegeben. Unter dem Gebührensystem ist Erzielung eines Ertrages Nebenzweck, der nur insoweit verwirklicht wird, als die Erreichung des erstrebten volkswirtschaftlichen Zweckes nicht darunter leidet. Ein Einnahmeausfall kann durch gleichzeitig erfolgende Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung wieder ausgeglichen werden. Nachdem das Postwesen in seinen Anfängen ein gewerbliches Unternehmen war, vollzog sich nach und nach der Uebergang zu einer gemeinnützigen Einrichtung. Trieb Friedrich der Große noch eine ausgesprochene fiskalische Postpolitik, so vollzog sich im 19. Jahrhundert der Uebergang von privatwirtschaftlichem zum volkswirtschaftlichen Charakter, insbesondere unter Postmeister Stephan. Eingehend behandelte der Redner die Postfinanzpolitik nach dem Kriege. Im Jahre 1924 kehrte die Post durch das Postfinanzgesetz wieder zu einem privatwirtschaftlichen System zurück. Diese Umstellung hatte eine Rationalisierung und die Gebührenerhöhung von 1927 zur Folge. Die Postgebühren wirkten wie eine Verkehrssteuer, durch die jeder Staatsbürger in dem Maße belastet wird, wie er Leistungen von der Post fordert. In dem Reichshaushalt 1931 sind 211 Millionen RM an Ueberschüssen der Reichspost als Reichseinnahmen eingestellt. Die Reichspost ist mithin zum privatwirtschaftlichen System zurückgekehrt.

Das Verhalten der Postverwaltung in den letzten Jahren, insbesondere die jetzt am 1. Februar in Kraft tretende Gebühren-Ermäßigung, die Vervollkommnung der Post- u. Telegraphen-Einrichtungen, insbesondere auf dem Lande (Kraftpostlinien, Selbstanschlußämter usw.) zeigen, daß sie auch von sich heraus nach Möglichkeit die allgemeine Wirtschaft und Kultur zu fördern bestrebt ist. Letzten Endes ist die Post nicht um ihrer selbst willen da, sie dient vielmehr in beiden Hinsichten, sei es als Finanzquelle oder sei es Erfüllerin wichtiger Wohlfahrtsaufgaben dem großen Volksganzen. **Der Redner wies besonders auf den Ausbau des**

Wetteraussichten für Freitag: Ueberall trübe. Im Nordosten Frost, im Südwesten noch immer mild mit einzelnen Niederschlägen.

Postwesens in Oberschlesien als Grenzland hin und führte aus, daß eine große Zahl neuer Telegraphenlinien, Selbstanschlußämter und neue Kraftposten eingerichtet worden sind, um den Verkehr zu verbessern.

In der anschließenden Aussprache wurden die ab 1. Februar vorgesehenen Ermäßigungen der Gebühren im Postwesen gegenüber der hohen Steigerung, die immer noch 60 Prozent betragen, als zu gering bezeichnet und besonders auch die Herabsetzung der Fernsprechgebühren gefordert. Mancherlei Wünsche wurden hierbei auch von beteiligten Kreisen zum Ausdruck gebracht.

Einen weiteren Vortrag über

„Eisenbahn und Kraftwagen"

hielt Dr. Golega von der Industrie- und Handelskammer, der in seinem Vortrag die mannigfachen Ursachen betonte, die dazu geführt haben, daß sowohl der **Personenkraftwagenverkehr als auch Lastkraftwagenverkehr in den letzten Jahren in stetem Steigen begriffen** ist und sich als eine schwere Konkurrenz für die Eisenbahn auszuwachsen droht. Mancherlei Vorzüge hat der Kraftwagen aufzuweisen, und in den letzten Jahren ist vielfach das Für und Wider erörtert worden. Bei aller objektiven Einstellung zu der ganzen Angelegenheit muß man jedoch **dazu kommen, nicht „Eisenbahn gegen Kraftwagen", sondern „Eisenbahn und Kraftwagen".** Auch diese Ausführungen waren für die Versammlung von lebhaftem Interesse und gaben Veranlassung zu einer lebhaften Aussprache.

Hierbei nahm auch

Reichsbahndirektionspräsident Meinecke

das Wort und dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung und führte weiterhin aus, daß ihm zum Teil schon durch die Kanzlerreise die Notlage Oberschlesiens bekannt geworden ist und er sich weiterhin damit beschäftigt und versprach, soweit es in seinen Kräften steht, alles einzusetzen, um der oberschlesischen Wirtschaft zu helfen und Hand in Hand zu arbeiten. Hinsichtlich des Problems Eisenbahn und Kraftwagen führte der Redner aus, daß es hierbei ohne gesetzliche Regelung nicht abgehen kann. In dem Sinne, wie jedoch die Kraftwagenindustrie und andere beteiligte Kreise die Regelung wünschen, würde sie zu einer Gefährdung der öffentlichen Wirtschaft führen. Soweit es sich um Nahverkehr, Werksverkehr usw. handelt, müssen gesetzliche Bestimmungen getroffen werden und der Reichsverkehrsminister hat bereits für Februar die Vorlage des Gesetzes angekündigt. Durch Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius wurde hierzu noch ausgeführt, daß auch die K-Tarife für Oberschlesien nicht zum Vorteil, sondern zum Nachteil geworden sind, da von den 50 Tarifen für Oberschlesien nur 7 in Frage kommen. Weiterhin wurde auch eine Verbilligung der Nachtarife gefordert und die Eisenbahn gebeten, ebenso wie die Oberpostdirektion den Wünschen der Interessenten im Verkehr mehr Entgegenkommen zu zeigen, da sich hinsichtlich der Verladung von Gütern recht unangenehme Fälle zugetragen haben.

In üblicher Weise wurden die geschäftlichen Mitteilungen der Kammer besprochen. Hierbei wurde verurteilt, daß für den Industriebezirk der dritte Sonntag vor Weihnachten nicht freigegeben wurde, während dies in Ostoberschlesien der Fall war. Für den 3. Mai d. J. sollen Schritte unternommen werden, um diesen für den Industriebezirk, mit Rücksicht auf den polnischen Feiertag, als geschäftsfrei zu erklären.

Zum Schluß brachte das Kammermitglied

Baumeister Rösner

eine **Beschwerde gegen die Stadt Beuthen ein, wonach die Stadt Hauszinssteuer-Hypothekenzinsen anstatt 1 Prozent für die Jahre 1929 und 1930 5 Prozent verlangt.** Die gemeinnützigen Baugesellschaften erhielten die Hauszinssteuerhypotheken zu einem weit billigeren Zinsfuß, wodurch der privaten Bauwirtschaft große Nachteile entstehen.

Wer zahlt die Gemeindegetränkesteuer?

Neue Ausführungsbestimmungen des Beuthener Magistrats

Beuthen, 29. Januar.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände in Verbindung mit dem Gesetz zur Durchführung der Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer usw. hat der Regierungspräsident, wie bereits mitgeteilt, Beuthen mit Zustimmung des Bezirksausschusses und des Oberpräsidenten mit Wirkung vom 1. Februar 1931 ab für das Rechnungsjahr 1930 **die Gemeindegetränkesteuer zu dem Satze von 10 vom Hundert des Kleinhandelspreises eingeführt,** da der Haushaltsplan der Gemeinde in außerordentlichem Umfange mit Wohlfahrtslasten belastet ist. In der Steuerordnung heißt es u. a.: Die entgeltliche Abgabe von Wein, weinähnlichen und weinhaltigen Getränken, Schaumwein, schaumweinähnlichen Getränken, Trinkbranntwein, Mineralwässern, künstlich bereiteten Getränken sowie Kakao, Kaffee, Tee u. a. Auszügen aus pflanzlichen Stoffen zum Verzehr an Ort und Stelle, insbesondere in Gast- und Schankwirtschaften und an sonstigen Stätten, wo derartige Getränke entgeltlich verabreicht werden, unterliegt der Steuer, die 10 v. H. des Entgelts (Kleinhandelspreise) beträgt. Zur

Entrichtung der Steuer

ist verpflichtet, wer steuerpflichtige Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgibt. Der Steuerpflichtige hat bis zum zehnten Tage eines jeden Monats die Getränke, für die im vergangenen Monat eine Steuerschuld entstanden ist, bei der Steuerstelle nach Art, Menge und Kleinhandelspreisen anzumelden und die Steuer dafür zu entrichten. Wenn der Steuerpflichtige die ihm durch diese Steuerordnung auferlegten Pflichten nicht erfüllt, insbesondere die Meldung über die von ihm abgegebenen steuerpflichtigen Getränke nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erstattet, **kann die Steuerschuld geschätzt werden.**

Zu der ab 1. Februar 1931 in Kraft tretenden Gemeindegetränkesteuerordnung hat der Magistrat folgende

Ausführungsbestimmungen

erlassen: **Im Interesse der Vereinfachung wird die Getränkesteuer durch Abgabe von Steuermarken erhoben.** Die Steuermarken werden im Werte von 1, 2, 3. 4, 5, 10 und 20 Pfg., jeder Wert auf andersfarbigem Papier, ausgegeben. Sie sind gegen vorherige Bezahlung des Markenwertes bei der Städtischen Steuerkasse zu beziehen. Steuermarken dürfen nur vom Steuerpflichtigen oder dessen Beauftragten verwendet werden; vom Steuerschuldner (Käufer) vorgezeigte Steuermarken haben keine Gültigkeit. Der Steuerpflichtige (Gastwirt, Schankwirt, Kaffee-, Schank- und Erfrischungshalleninhaber) **ist verpflichtet, soweit er Selbstbediener ist, die zur Verwendung gelangenden Steuermarken in Gegenwart des Steuerschuldners (Käufers) durch Zerreißen der Steuermarken zu entwerten.** Die Haftung für richtige Einhebung der Gemeindegetränkesteuer gegenüber der Stadtgemeinde erstreckt sich für den Steuerpflichtigen nicht nur auf seine eigene Person, sondern auch auf seine Beauftragten. Im übrigen ist die Getränkesteuer bei der Entnahme der steuerpflichtigen Getränke durch den Kellner sofort dem Steuerpflichtigen an der Kasse zu entrichten. Bei der Berechnung der Steuer darf für übliche Beigaben, deren Preis herkömmlicherweise im Preise für das Getränk mit enthalten ist (z. B. Zucker und Milch bei Kaffee, Zitrone bei Tee), nichts abgezogen werden;

dagegen gehört das Bedienungsgeld nicht zum Kleinhandelspreis.

Getränke, die der Steuerpflichtige selbst zum eigenen Verbrauch an Ort und Stelle unentgeltlich entnimmt, sind nicht steuerpflichtig; ferner nicht die Getränke, die an Angestellte des Betriebes (bei freier Station) als Teil des Lohnes abgegeben werden. Fleischbrühe ist steuerfrei, da nur aus pflanzlichen Stoffen hergestellte Getränke der Steuerpflicht unterliegen. Steuerpflichtige Getränke bleiben auch in gefrorenem Zustande steuerpflichtig. Mischgetränke (Kaffee verkehrt, Kakao-Milch) sind ohne Rücksicht auf die Menge der Milch steuerpflichtig. **Bei Kantinen bleibt die Steuerpflicht auch dann bestehen, wenn die Getränke in anderen Räumen des Betriebes verzehrt werden.** Bei Sekt ist die Banderolensteuer mit einzurechnen. Ergeben sich bei der gesondert in Rechnung gestellten Getränkesteuer Bruchpfennige, so ist ein Bruchteil von ½ Pfennig und darüber auf volle Pfennig nach oben abzurunden. Ein Bruchteil unter ½ Pfennig ist nach unten abzurunden.

Beuthen

„Die vom Rummelplatz" im Deli-Theater

Mit diesem Tonbildstreifen hat Karl Lamac einen netten, an vielen Stellen sogar sehr spaßhaften Unterhaltungsfilm geschaffen. Das Beschwingte, lebhaft Wechselnde des Lustspielstils hat er sehr gut getroffen und daneben Humor, Witz und Gefühlsäußerungen gut verteilt. Eine reizende junge Musikschülerin, die in dem Glauben lebte, ihr Vater sei Besitzer eines großen Theaters, erfährt nach vielen Jahren der Trennung von den Eltern, daß sie die Tochter eines Rummelplatz-Komödianten ist. Sie fühlt sich trotzdem zu den Eltern hingezogen und bleibt bei ihnen, um mit ihnen zu darben und zu kämpfen. Durch ihre Begabung gelingt es ihr, die Eltern aus Not und Armut zu retten. Die ganze Familie erhält einen Spielvertrag an einer großen Ueberbrettl-Bühne. Den Lockungen eines gewissenlosen Mannes, mit ihm nach Amerika zu gehen, kann sie nicht widerstehen. Noch vor der Ueberfahrt erkennt sie aber dessen Charakterschwäche und kehrt zu den Eltern zurück. Der Film zeigt, daß das Böse auch etwas Gutes an sich hat. Recht gefällig sind die Varietészenen mit dem Ballett und die Szenen im Artistenheim. Die Darstellerin der Titelrolle, Anny Ondra, ist bei aller Leichtigkeit und dem übersprudelnden Temperament äußerlich als Schauspielerin in allen Bewegungen beherrscht. Siegfried Arno zeigt sich als erfolgreicher Komiker. Margarete Kupfer und Viktor Schwannecke geben mit guter Gestaltungskraft das Komödiantenpaar vom Rummelplatz.

*

* **Meisterprüfung bestanden.** Die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk bestanden vor der hiesigen Prüfungskommission Richard Matheja und Josef Böhm.

* **Altersjubilare.** Verw. Frau Konditoreibesitzer Marie Müller, hier, Gerichtsstraße, begeht am Sonnabend ihren 80. Geburtstag.

Die Arbeit der Rokittnitzer Gemeindeväter

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 29. Januar.

Die Gemeindevertretersitzung beschäftigte sich in geheimer Sitzung mit dem Erlaß von Richtlinien über die Rechtsverhältnisse der Angestellten der Gemeinde Rokittnitz sowie mit einigen Anträgen. Darauf wurde in öffentlicher Sitzung der sechs Punkte umfassende zweite Teil der Tagesordnung behandelt. Nach einem Vorschlage des Regierungspräsidenten sollen die Zuschläge zu den Realsteuern wie folgt festgesetzt werden:

200 Prozent für bebaute wie auch für unbebaute Grundstücke,

500 Prozent zu den Gewerbesteuern vom Ertrage und

1200 Prozent zu den Gewerbesteuern vom Kapital.

Die Vorlage, in der insbesondere die Herabsetzung der Zuschlagsprozente auf 500 Prozent hervorzuheben wäre, wurde bei Stimmengleichheit mit der Stimme des Gemeindevorstehers angenommen. Des weiteren beschäftigte die Gemeindevertretung **der Erlaß einer Gebührenordnung für die Benutzung der sechs Anschlagsäulen.** Der vorgelegte Entwurf sieht eine Erhebung von Gebühren seitens der Gemeindeverwaltung vor, die sich nach Größe der Plakate und deren Aushängedauer richten. Anschläge von Staats- und Kommunalbehörden, sowie von Jugendpflegevereinen sind gebührenfrei. Unbemittelten Personen kann diese Gebühr herabgesetzt oder erlassen werden. Der Entwurf wurde ohne jede Abänderung angenommen. Desgleichen wurde die Verlängerung der bisherigen, am 31. März 1931 ablaufenden Vergnügungssteuerordnung beschlossen. Schwierigkeiten bereitet eine die Anlieger befriedigende **Neufestsetzung des Fluchtlinienplans der Mühlstraße.** Die Gemeindevertretung beschloß, die vorgelegten Entwürfe einem Landmesser zur Bearbeitung zu übergeben. Der nächste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Benennung einzelner Straßen, von denen einige bereits seit etwa einem Menschenalter ohne Namen sind. Auf Vorschlag von Gemeindevertreter Noschka sollen vorerst die Heimatkundler, insbesondere die Kreisheimatstelle, gehört werden, um dann mit praktischen Vorschlägen vor die Gemeindevertretung zu treten. Auch die Numerierung der Häuser läßt noch zu wünschen übrig. — Nach Erteilung einer Baugenehmigung für das Zimnysche Gasthaus wurde die zu diesem Zwecke **erfolgte Aenderung des Fluchtlinienplans der Hindenburger Straße wieder formell aufgehoben.** Der Antrag eines Gemeindevertreters zwecks Aufhebung eines Beschlusses, nach welchem es Gemeindevertretern verboten ist, geschäftliche Aufträge von der Gemeindeverwaltung entgegenzunehmen, wurde einstimmig abgelehnt.

— Seinen 70. Geburtstag feiert am heutigen Tage der auf der Feldstraße 13 wohnende Schriftenmaler August Sagner.

* **Eine Frauengruppe des Deutschen Ostbundes gegründet.** Die Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes gründete eine Frauengruppe. Nach herzlicher Begrüßung durch Frau Landesverbandskassiererin Bazanek und unter ausdrücklichem Hinweis auf die unpolitische Einstellung des Ostbundes wählten die zahlreich erschienenen Damen ihren Vorstand wie folgt: 1. Vorsitzende Frau Bazanek, 2. Vorsitzende Frau Niklasch, Schriftführerin und Kassiererin Fräulein Seifert. Die Gruppe tagt jeden Donnerstag nach dem 1. jeden Monats. Der Geschäftsführer der Bezirksgruppe, Rother, hielt über Wirtschaftsnot in Deutschland unter Berücksichtigung der oberschlesischen Verhältnisse einen kurzen Vortrag und wies darauf hin, wie bitter not die Mitarbeit der deutschen Frauen in der Kulturarbeit und Hilfe für unsere Geschädigten, Kranke und Arme, tut. Er schloß seine Ausführungen mit dem Versprechen, daß das Bundespräsidium Berlin seine großen Tagungen in Beuthen abhalten wird.

* **Verstoß gegen das Republikschutzgesetz.** Ohne einer politischen Partei anzugehören, hatte in der Nacht zum 7. November ein Handelsmann das Lied von der Juden-Republik auf der Straße vor sich hergebrüllt. Er wurde von einem Schupobeamten zur Anzeige gebracht und stand jetzt, wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz und ruhestörenden Lärms angeklagt, vor dem Erweiterten Schöffengericht. Der Angeklagte, der sich an nichts mehr entsinnen kann, entschuldigt sich mit sinnloser Trunkenheit. Diesem Umstande trug das Gericht auch Rechnung und verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Wochen Gefängnis. Die Mindeststrafe, ohne Zubilligung mildernder Umstände, beträgt drei Monate Gefängnis. — Ebenfalls sinnlose Trunkenheit gab ein Fleischergeselle als Entschuldigungsgrund an, der wegen desselben Vergehens zur Verantwortung gezogen wurde. Er hatte auf der Krakauer Straße einen Auftritt mit einem Schupobeamten in Zivil. Ein uniformierter Schupobeamter, der hinzukam und dem der Angeklagte die Angabe seiner Personalien verweigerte, sah sich schließlich gezwungen, den Angeklagten mit zur Wache zu nehmen. Auf dem Wege leistete er heftigen Widerstand, beleidigte den Beamten und stimmte den Refrain des Liedes von der Juden-Republik an. Urteil: Sechs Wochen Gefängnis.

* **Zahlung der polnischen Renten.** Durch die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien findet am Sonnabend, 7. Februar, Gräupnerstraße 17, Zimmer 21, die Zahlung der polnischen Renten statt, und zwar für Nr. 1—400 von 9—10 Uhr, für Nr. 401—850 von 10—11 Uhr, für Nr. 851—1200 von 11—12, für Nr. 1201 und darüber von 12—1 Uhr. Die unterschriebenen Rentenquittungen, auf denen rechts oben die Rentennummer einzutragen ist und die amtlich beglaubigt sein müssen, sind der Kontrollstelle vorzulegen.

* **Vergnügungssteuer.** Wegen der Vergnügungssteuer herrschen immer noch Unklarheiten; insbesondere wird angenommen, Eintrittspreise bis zu 0,19 RM seien steuerfrei. Diese Ansicht ist irrig. Nach den Bestimmungen der Vergnügungsversteuerung unterliegt jedes Entgelt, das für die Zulassung zu einer Veranstaltung gefordert wird, der Vergnügungssteuer. Demnach sind auch Beträge unter 0,20 RM steuerpflichtig. Die Vergnügungssteuer beträgt 20 Prozent brutto; mindestens muß jedoch für jedes Vergnügen ein Pauschalbetrag gezahlt werden, der nach der Größe des benutzten Raumes und der Dauer der Veranstaltung berechnet wird. Für vergnügungssteuerpflichtige Darbietungen, zu denen kein Eintrittsgeld erhoben wird, ist die Pauschalsteuer zu zahlen.

* **Kinopreise.** Zu den verschiedenen Anfragen aus unserer Leserschaft teilen uns die Kammer-Lichtspiele mit: Die Erhöhung der Eintrittspreise ist letztmalig vor einem Jahre im Februar 1930 bei der Umstellung auf Tonfilm-Vorführungen erfolgt. Ein Abbau der Preise ist leider durch die außerordentlich hohen Unkosten für Inbetriebhaltung der teuren Tonfilmapparaturen und die Erhöhung der Filmleihpreise um 50 bis 100 Prozent nicht möglich. Hinzu kommen die ständig steigenden Steuerlasten, die für das Lichtspielgewerbe besonders drückend sind. So beträgt allein die städtische Lustbarkeitssteuer durchschnittlich 15 Prozent der Einnahmen.

* **Unter der Anklage des Raubes.** Wegen Raubes angeklagt stand vor dem Schöffengericht der taubstumme Arbeiter Josef Pospiech. Am 21. August befand sich der Arbeiter Ptok in einem Schanklokal auf der Gräupnerstraße. Der Angeklagte war auch in dem Lokal, saß aber an einem anderen Tische. Als Ptok seine Zeche bezahlte, bemerkte der Angeklagte, daß P. noch Geld bei sich hatte. Sobald P. das Lokal verließ, folgte ihm der Angeklagte. Auf der Straße versetzte er dem P. einen Schlag vor den Kopf, sodaß dieser zu Boden stürzte. Bei dieser Gelegenheit entwendete der Angeklagte dem P. einen Geldbetrag von 6,50 Mark. Der Angeklagte will sich auf die Vorgänge nicht mehr entsinnen, weil er stark angetrunken war. Die Beweisaufnahme fiel zuungunsten des Angeklagten aus. Das Gericht nahm nicht Raub, sondern Diebstahl an und verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist.

* **Unmenschlicher Vater.** Der 36 Jahre alte Invalide Königsfeld hatte sich am Donnerstag vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Dieses Verbrechen hatte er sich an seiner 13jährigen Tochter und seiner 12jährigen Nichte schuldig gemacht. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch, 16 Uhr, findet bei Muschiol (großer Saal) der Frauenkaffee statt. Der politische Vortrag ist von musikalischen Darbietungen, Gesang, Gedichtsvorträgen und heiteren Lautenliedern umrahmt.

*

* **Verein junger katholischer Kaufleute.** Heute abend im Bierhaus Oberschlesien Sitzung mit Vortrag von Dipl.-Handelslehrer Finger in Betriebswirtschaftslehre: „Der Kaufvertrag".

* **Jungstahlhelm.** Sonntag, vormittag 9,30 Uhr, Appell bei Weigt. Anzug: Bundestracht.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Der Verein veranstaltet am Sonntag, zusammen mit dem Jugend- und Jungfrauen-Verein, eine Winterwanderung zur Besichtigung des Waldjugendheimes am Evaplatz im Miechowitzer Forst. Treffpunkt 14,30 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Valeskaplatz in Miechowitz.

* **Jugendgruppe des Katholischen Frauenbundes.** Sonntag allgemeine Probe im großen Konzerthaussaal um 2,30 Uhr nachmittags. Montag Zusammenkunft der Aelteren.

*

* **Deli-Theater.** Nur vier Tage bringen wir Anny Ondras ersten Ton- und Sprechfilm „Die vom Rummelplatz" mit Siegfried Arno, den man wohl noch nie besser gesehen hat. Der Clou des Films ist Anny Ondras zwerchfellerschütternde „Micky-Maus-Parodie". Dazu das gute Beiprogramm und die beliebte Emelka-Tonwoche.

Bobrek-Karf

* **Vereinsnachrichten.** Die Monatsversammlungen des Arbeitergesangvereins finden nunmehr auf Beschluß der Januar-Versammlung regelmäßig an jedem 1. Mittwoch im Monat im kleinen Saal des Hüttenkasinos vor der Gesangsstunde um 19,30 Uhr statt. Der Turnverein hält am Mittwoch, dem 4. Februar, im Mittelzimmer des Gasthauses Kolodziej um 20 Uhr eine Vorstandssitzung und am Freitag, dem 6. Februar, um 20 Uhr, im kleinen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte seine Monatsversammlung ab. Am Sonntag, 8. Februar, findet um 10 Uhr im großen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte der Generalappell des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, statt. Am Sonntag, dem 15. Februar, begeht der Stahlhelm in den Räumen des Hüttenkasinos sein Winterfest in Form eines nationalen Familienabends. Der Beginn ist auf 19 Uhr festgesetzt.

Miechowitz

* **Vom Männer-Gesangverein.** Der Verein feiert am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Brollschen Saale sein Winterfest im Rahmen eines ungezwungenen Familienabends.

Die Einführung des neuen Gemeindevorstehers von Schomberg

(Eigener Bericht)

Schomberg, 29. Januar.

Der heutige Tag flocht der Gemeinde Schomberg ein bedeutungsvolles Blatt in die Heimatgeschichte. Nach vielen Kämpfen wurde der neue Gemeindevorsteher Dr. Kuhna eingeführt. Diese kommunalwichtige Angelegenheit erhielt ihren Auftakt durch einen Festgottesdienst in der katholischen Kirche an dem nicht nur die Mehrzahl der Gemeindevertreter, sondern auch eine zahlreiche Schar der Bürger von Schomberg teilnahm. Nach dem von Pfarrer Drzesga zelebrierten und durch vierstimmigen Gesang unter Leitung von Chorrektor Wieczorek verschönten Hochamt stieg die Festsitzung im grün geschmückten, mit Reichs- und Landesfahnen eingerahmten Sitzungssaal der Gemeindevertreter.

Landrat Dr. Urbanek

eröffnete die Einführungsstunde mit dem Hinweis, daß nun „die Schlacht geschlagen" sei und neues Leben in der Gemeinde beginne. Von 83 Bewerbern um den frei gewordenen Posten sei Dr. Kuhna zum Leiter der Geschicke der Gemeinde auserwählt worden, ein Mann von Klang, Können und Drang **Es sei darum zu hoffen, daß der neue Vorsteher das Rüstzeug mit sich bringe, das für die wichtige Gemeinde Schomberg notwendig sei, um ihre Geschicke vorteilhaft zu leiten.** Nach einer kurzen Schilderung des Lebensganges betonte Landrat Dr. Urbanek, daß der neue Gemeindevorsteher als Schomberger Kind nicht nur die Belange dieser Arbeitergemeinde kennen, sondern auch die sozialen Verhältnisse meistern dürfte, zumal auch seine Doktorarbeit die Problematik des Gewinnes am Arbeitsertrage behandelte. Mit besonderer Freude werde der neu gewählte Gemeindevorsteher an seinem Geburtsorte schaffen, mit Liebe zur Heimatsscholle die vielgestaltigen Arbeiten erledigen. Mit der Forderung, nicht nach rechts oder links zu schauen, sondern nur Führer in kommunalen Angelegenheiten zu sein, beglückwünschte Landrat Dr. Urbanek den neuen Gemeindevorsteher im Namen der Staatsregierung und des Kreises und überreichte ihm die Bestätigungsurkunde.

Schöffe Immisch

dankte darauf zunächst Landrat Dr. Urbanek für seine persönliche Teilnahme an dem bedeutungsvollen Einführungsakte, um dann an den neuen Gemeindevorsteher besondere Worte zu richten. Durch diesen brachte er zum Ausdruck, **daß nicht nur wirtschaftliche Nöte, sondern auch eine gewisse politische Hochspannung die Arbeit des neuen Gemeindevorstehers bestimmend umrahmen.** Der Amtsantritt erfolge somit nicht zu einem besonders günstigen Zeitpunkte, was vor allem die Tatsache charakterisiere, daß im ersten Quartal des laufenden Geschäftsjahres durch den Armenetat 14 000 Mark, im dritten Quartal aber 33 000 Mark verausgabt werden mußten. Wenn auch die Nöte so außerordentlich hochschwellen, so müsse die Gemeinde weiterhin alles tun, um zu helfen und zu mildern, **obgleich die Aufsichtsbehörde die Hilfsmittel begrenzt und die Gebefreudigkeit der Gemeinde Schomberg kritisiert, ferner nur beschränkte Mittel für die sozialen Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden können.** Dabei sei zu hoffen, daß gegenseitiges Verständnis und ausgeprägtes soziales Empfinden auch diese Schwierigkeiten meistern werden. Mit den Worten, daß der neue Vorsteher in strenger, aber gerechter Weise seines Amtes walten möge, hieß ihn Schöffe Immisch im Namen des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung willkommen mit der Versicherung, daß alle berufenen Kräfte sich mit ihm gern für das Wohl der Gemeinde einsetzen werden.

Gemeindevorsteher Dr. Kuhna,

dankte für die guten Wünsche und versprach, alle seine Kräfte nur für das Wohl der Gemeinde einzusetzen. Er bat **auch diejenigen Mitglieder der Gemeindevertretung, die ihm nicht die Stimme gegeben haben, alle Vorurteile zurückzusetzen und mit ihm für die Allgemeinheit zu sorgen.** Mit dem Hinweis auf den Etat und den Rückgang der Steuereinnahmen begründete der neue Gemeindevorsteher die dringende Notwendigkeit zu großer Sparsamkeit. Trotzdem dürfen aber die kulturellen und sozialen Aufgaben nicht aus dem Auge gelassen **und es müsse der Hauptquelle sozialen Elends, der Arbeitslosigkeit, tatkräftig begegnet werden.** Bei verschiedenen Belangen dieser Art müsse ein Gemeindeleiter aber auch gewissen Mut aufbringen, um die wirtschaftliche Lebensfähigkeit der Gemeinde zu sichern Schließlich dankte Dr. Kuhna allen, die Zeugen des bedeutungsvollen Einführungstages gewesen seien, insbesondere Syndikus Dr. Schmittdiel von der Schaffgotschschen Verwaltung, den Dipl.-Ingenieuren Corthaus und Kriechler, Landrat Dr. Urbanek, Pfarrer Drzesga mit Kaplan Weinert, Dr. Pietsch als Leiter des Gesundheitsamtes, den Schulleitern und

Bürgermeister Trzeciok

als Kommunalleiter der Nachbargemeinde Bobrek. Dieser begrüßte und beglückwünschte Dr. Kuhna aus freundnachbarlichen Gründen, da die Gemeinden Bobrek und Schomberg nicht nur die gleiche „Nährmutter": die Schaffgotschsche Verwaltung, haben, sondern von ihnen in gar vielen Beziehungen gleiche Aufgaben erledigt werden müssen. Bürgermeister Trzeciok schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß er jeder Zeit gern mit Rat und Tat seinem benachbarten Kollegen zur Seite stehen werde.

Der neue Gemeindevorsteher Dr. Kuhna dankte für diese Versicherung und Bereitwilligkeit, worauf Landrat Dr. Urbanek die bedeutungsvolle Sitzung schloß.

Hindenburg

Eine Einbrecherbande festgenommen

Durch die Kriminalpolizei wurde eine größere Bande, die Hindenburg und Umgegend durch Einbrüche und Ueberfälle unsicher machte, dingfest gemacht. Während 2 Haupttäter bereits vor mehreren Tagen festgenommen werden konnten, wurden am 28 Januar die übrigen 9 Verbrecher verhaftet. Ihre Wohnungen in Zaborze B, Zaborze-Dorf und Poremba wurden durchsucht. Ein beträchtlicher Teil des Diebesgutes aus allen Einbrüchen in letzter Zeit wurde gefunden. Auch ein vor

Träume um das Abitur

Jetzt wird es ernst. Die schriftlichen Arbeiten zum Abitur sind im Gange, die Entscheidung auf Bestehen oder Durchfall ist schon zu einem Teil gefallen. Das Zünglein an der Waage pendelt . . .

Die unglücklichen Opfer der Prüfung, im ganzen Industriegebiet einige hundert junge Menschen, laufen mit heißen Köpfen umher und sind kaum wiederzuerkennen. Bei dem einen äußert sich die — allen gemeinsame — Angst in scheinbarer Gleichgültigkeit. Er arbeitet weniger denn je, denn er sagt jedem, der es hören will, daß er Fatalist geworden ist. Der andere kriegt fünf Minuten vor zwölf den Moralischen und beginnt das zu tun, was er seit zwei Jahren nicht mehr richtig getan hat: zu büffeln. Nachmittage, Abende und Nächte benützt er dazu, um einen ungeheuren Wissensvorrat in den heißen Schädel hineinzupressen, damit auf das Reizwort der Prüfungsfrage sofort die Reaktion der richtigen Antwort eintrete.

Und das ungeheure Gehirntraining, das auf eine kurze halbe Stunde abgestellt ist, die das Schicksal eines ganzen Lebens um ein Jahr entscheidend beeinflußt, bringt die ungeahntesten Folgen mit sich. In den Träumen bekommen all die gelernten und noch zu lernenden Dinge Leben. Aus der sich geheimnisvoll öffnenden Logarithmentafel kommen in langen Kolonnen die Zahlen und Formeln herausgekrochen und führen groteske Tänze um den nach Luft schnappenden Jüngling auf. Die unregelmäßigen Verben aus der griechischen und lateinischen Grammatik beginnen wild durcheinander zu purzeln und ein Symphoniekonzert von schrecklichster Disharmonie zu veranstalten. Aus dem Physikbuch rutschen Formeln und verlieren ihre feste Haltung, sodaß man nicht mehr unterscheiden kann, was über und was unter den Bruchstrich gehört, Chemikalien vermischen sich zu phantastischen Verbindungen, die beim Morgengrauen in Nichts zergehen und nur ein Gefühl der trostlosesten Verlassenheit zurücklassen.

Und was soll man dagegen tun?

Eigentlich sehr wenig. Eigentlich nichts weiter, als sich sagen, daß auch im Abitur, wie überall im Leben, nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht ist. Daß ein wenig Geistesgegenwart manchen Sieg davontragen half und daß dem Tapferen das Glück hold ist. Daß man das, was man bisher nicht gelernt hat, nun auch nicht mehr nachholen wird und daß nichts gefragt wird, was nicht in diesen Wochen mehr oder minder deutlich vorbereitet worden ist. Denn auch der Lehrer setzt ja schließlich seinen Ehrgeiz darein, mit seiner Klasse vor der Prüfungskommission mit Erfolg zu bestehen.

Und noch eins, vielleicht das Wichtigste: Jeden Tag eine Stunde an die Luft gehen, damit der Kopf klar bleibt!

Schwierigkeiten um das Stadion in Gleiwitz

Jahresversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Januar.

Die Jahresversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen wurde von dem Ehrenvorsitzenden, Prof. Crull, geleitet, der als Vertreter der Stadt den Dezernenten des Stadtamtes für Leibesübungen, Stadtrat Czornik begrüßen konnte. Sodann wurden die Ehrenurkunden für die Wettkämpfe zum Verfassungstage im Jahre der Rheinlandbefreiung 1930 an den Stadtsportverein, den Reiterverein, die Landesschützen, den Radfahrerverein Sport, den Alten Turnverein, den Sportverein Germania, Wartburgverein, Vorwärts-Rasensport, Spielvereinigung Nord und Turnverein Vorwärts verliehen.

Die Versammlung nahm dann zu der Verfassungsfeier Stellung. Erörtert wurde die Tatsache, daß bei der vorjährigen Verfassungsfeier im Zuge rote Fahnen mitgeführt wurden. Der Reichsausschuß erklärte sich für die Teilnahme an der Verfassungsfeier, betonte aber, **daß die Vereine sofort abrücken würden, wenn im Zuge rote Fahnen, die der Veranstaltung ein parteipolitisches Gepräge geben, mitgeführt werden würden.**

Geschäftsführer Macha

gab dann einen Bericht über das vergangene Jahr und hob hervor, daß die schwere Wirtschaftslage auch auf den Reichsausschuß für Leibesübungen einen starken Einfluß ausgeübt habe. Zuwendungen von Behörden seien den Vereinen in den seltensten Fällen gemacht worden. Besondere Schwierigkeiten biete in Gleiwitz die Turnhallenfrage. Die vorhandenen Hallen reichen bei weitem nicht aus. Die Turnhalle des Gymnasiums sei den meisten Vereinen verschlossen, da nur Turner zwischen 14 und 21 Jahren diese Halle benutzen können und zudem ein Betrag von 3,70 Mark für die Benutzung der Halle gefordert werde. Der Sportplatz im Wilhelmspark habe keine Umkleideräume, der Sportplatz am Platz der Republik müsse aufgeschüttet werden, da bei schlechtem Wetter große Wasserlachen entstehen. Der Ortsgruppe gehören gegenwärtig 39 Vereine mit 5438 Mitgliedern an.

Nachdem der Kassenbericht und der Kassenprüfungsbericht erstattet worden waren, wurde die Entlastung des Vorstandes ausgesprochen. Die Neuwahlen ergaben eine einstimmige Wiederwahl des bisherigen, von Prokuristen Wittig geführten engeren Vorstandes. Der technische Ausschuß wurde aus den Vertretern der einzelnen Gruppen zusammengesetzt, und zwar wurden gewählt: Für die Turner Heintzel, für die Fußballvereine Grün, für die Leichtathletik Bandzia, für die Schwimmer Naczinsky, für die Spielvereine Bartsch, für die Radfahrer Förster, für die kleineren Gruppen Dr. von Schickfuß vom Gleiwitzer Reiterverein. Als Vertreter für den Stadtausschuß für Jugendpflege wurden Wittig, Spyra, Neumann, Knietsch, Jergas, Stiller, Naczinsky, Zadek und Bartsch gewählt.

Zum Stadionbau

lag ein Dringlichkeitsantrag vor, der die Ortsgruppe ersuchte, beim Stadtamt für Leibesübungen zu beantragen, **daß der Fußballplatz des Stadions so hergestellt werde, daß er für größere Spiele brauchbar sei, vor allem müsse eine Umzäunung geschaffen werden.** Dieser Antrag ist bereits vor einem Jahr gestellt worden.

Stadtrat Czornik

führte zu dieser Frage aus, daß dieser Plan zunächst aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden könne. Erschwerend komme für die Weiterführung des Stadionbaues noch in Betracht, **daß die Anlage sich auf einem ungeeigneten Gelände befinde, das sich im vergangenen Jahr auf der Ostseite gesenkt habe.** Erst wenn es sich herausgestellt haben würde, daß weitere Senkungen nicht mehr zu befürchten sind, werde die Sportfläche bearbeitet werden. Voraussichtlich werde dies im Frühjahr geschehen können, aber es hänge in erster Linie von der finanziellen Lage der Stadt ab, wieweit diese Pläne verwirklicht werden können. Vor allem bestehe gegenwärtig auch noch keine Möglichkeit, Plätze für die Zuschauer zu schaffen, da das umliegende Gelände sehr hüglig sei. **Wenn die Mittel der Stadt es erlauben, werde zunächst das Außengelände um das Stadion in Ordnung gebracht werden.** Die zuständigen Stellen des Magistrats seien ernstlich bestrebt, weitgehend für die Förderung der Leibesübungen zu sorgen. Auf dem Platz der Republik werde die Ausschüttung der Bodenunebenheiten wohl veranlaßt werden, da sie mit verhältnismäßig geringen Mitteln möglich sei. Zu der Frage der sportärztlichen Beratung teilte Stadtrat Czornik mit, daß **der Magistrat die Absicht habe, eine solche Beratungsstelle einzurichten.** In erster Linie aber sei dies wiederum eine Kostenfrage. Zunächst befinde sich diese Angelegenheit noch im Stadium der Vorarbeit.

Sportlehrer Franz

sprach dann im Auftrage der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier deren Bereitwilligkeit aus, den Mitgliedern der Sportvereine die Möglichkeit zu bieten, sich im Kleinkaliber-Schießsport zu betätigen. Die Turnerschaft sei darin bereits sehr aktiv. Die Waffen werden von den Vereinigten Verbänden gestellt, die auch Munition in gewissem Umfange zur Verfügung stellen. Die Vereine wurden aufgefordert, ihre im Schießsport interessierten Mitglieder den Vereinigten Verbänden zu benennen.

Die Veranstaltungen dieses Jahres beginnt die Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Reichs-Ausschusses für Leibesübungen mit ihrer Beteiligung an der Abstimmungsfeier im März. Am 7. Juni findet ein Großstaffellauf quer durch Gleiwitz statt. Sodann folgt noch als beste Veranstaltung die Teilnahme an den Veranstaltungen des Verfassungstages. Die Verfassungswettkämpfe finden am 16. August statt. Zum Schluß wurde mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, die sogenannte Kopfsteuer, die der Reichsausschuß erhebt, für das Jahr 1931 fortfallen zu lassen.

---

mehreren Wochen im Stadtteil Zaborze verübter Raubüberfall wurde durch die Festnahme aufgeklärt.

*

* **Katholischer Meisterverein.** Der Protektor des Vereins, Erzpriester Peschka, dankte dem Vorstande für seine Mühewaltung im vergangenen Vereinsjahr und gab Bericht über die Statutenänderungen. Die alten Statuten bedurften einer grundlegenden Erneuerung. Daher kann der Vorstand erst in einer der nächsten Sitzungen gewählt werden, wenn die Statuten zur Beschlußfassung vorliegen. Er schlug der Versammlung die Wahl eines provisorischen Vorstandes vor, und zwar den bisherigen Kassierer Wosnik und Schriftführer Schega. Zum Obmann wurde Malermeister Nowak gewählt.

* **Verlegung des Wochenmarktes.** Der Wochenmarkt am Montag wird wegen des katholischen Feiertages auf Dienstag verlegt.

* **Vom Radfahrerklub 1901.** Der Klub hielt die Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Aus den Jahresberichten des Schriftführers, des Kassierers und der Fahrwarte ging hervor, daß der Klub nach wie vor bestrebt ist, den Radsport auf der Höhe zu halten. Bei der Wahl des Vorstandes wurden der 1. Vorsitzende Kaufmann E. Cedzich, der 2. Vorsitzende Möbelkaufmann Karl Blau und der Schriftführer Harazim sowie der Saalfahrwart Franz Odoj einstimmig wiedergewählt. Neu gewählt wurde als Kassierer Fabian und als Fahrwart Fraschka. Nach erfolgter Vorstandswahl wurde noch die Ausgestaltung des Gauwinterfestes, das am Sonntag, 8., Februar, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte stattfinden wird, ausführlich besprochen.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, Erstaufführung der Operette „Der Page des Königs“. Dienstag um 20 Uhr geht die beliebte Operette „Mariza“ von Emmerich Kalman in vollkommener Neuinszenierung über die Bretter.

Gleiwitz

* **Anmeldungen für die Knabenvorschule.** Die städtische Knabenvorschule, die in dem Gebäude der Volksschule IX an der Freundstraße untergebracht ist, beginnt am 15. April das neue Schuljahr. Anmeldungen für die unterste Klasse der Anstalt werden täglich vormittags im Zimmer 5 des genannten Schulhauses durch Vorschullehrer Zierz entgegengenommen. Die Erziehungspflichtigen werden ersucht, bei der Anmeldung Geburtsurkunde und Impfschein mitzubringen.

* **Kriegerverein Ellguth-Zabrze.** Der Kriegerverein Ellguth-Zabrze hielt seinen Generalappell ab. Der 1. Vorsitzende, Zollassistent Kohn, gab einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr und gedachte dann der 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages. Der nun folgende Jahresbericht gab eine Uebersicht über die geleistete Vereinsarbeit. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Er besteht aus dem 1. Vorsitzenden, Zollassistent Kohn, dem 2. Vorsitzenden, Lehrer Schemetzko, 1. Schriftführer Lehrer Heidrich, 2. Schriftführer Postbeamten Glombik, 1. Kassierer Angestellten Polotzek, 2. Kassierer Aufseher Littau. An den Generalappell schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

* **Einbruchsdiebstahl.** In ein Stahlwarengeschäft in der Ebertstraße wurde ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Waffen, Schreckschußpistolen, Munition, Pfadfindermesser, Taschenmesser, zwei Manikürrollen, ein halbes Dutzend Alpaka-Eßlöffel, 13 Mark Bargeld.

* **Zerstörungswut im Rausch.** Auf der Petristraße ließ ein betrunkener Mann seine Wut an seiner Wohnungseinrichtung aus, die er fast vollständig zerschlug und dann die Treppe hinunterwarf. Er wurde durch einen Polizeibeamten beruhigt und zur Ausnüchterung nach der Polizeiwache gebracht.

* **Verkehrsunfall.** An der Ecke der Wilhelm- und Ebertstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, die beide erheblich beschädigt wurden Der entstandene Sachschaden beträgt etwa 550 Mark.

* **Säuglings-, Kleinkinder- und Mutterberatungsstellen.** Die Säuglings-, Kleinkinder- und Mutterberatungsstellen haben im Februar 1931 an folgenden Tagen Sprechstunden. In der Schule VII am 2. und 16., im Stadtteil Sosnitza am 3. und 17., im Säuglingsheim am 4., 11., 18. und 25., an der Waldschule am 5. und 19., im Theresienheim am 6. und 20., im Stadtteil Petersdorf am 9. und 23., im Stadtteil Richtersdorf am 12. und 26. und im Stadtteil Ellguth-Zabrze am 13. und 27. Februar.

*

* **Schauburg.** Das neue Programm bringt den Film „Harold, der Drachentöter“, einen Tonfilm mit Harold Lloyd. Harold erlebt in einer Chinesenstadt die abenteuerlichsten Geschichten. In einer sehr heiteren Handlung werden die reizendsten Wallace-Requisiten glossiert. Eine Fülle von Typen drängt sich um den Helden Harold, dessen Partnerin Barbara Kent ist.

* **UP.-Lichtspiele.** Heute findet die Premiere des grandiosen Berg-Tonfilms „Stürme über dem Montblanc“ statt, den Dr. Franck auf dem Gipfel des Montblancs drehte unter Mitwirkung von Leni Riefenstahl, dem Skimeister Sepp Rist und anderen namhaften Schweizer und Tiroler Skifahrern und vor allem von Ernst Udet, dem bekannten Meisterflieger. Ein gewaltiges Meisterstück der jungen Filmkunst und gleichzeitig ein photographisches Wunderwerk. Am Sonntag, vormittag 11 Uhr, läuft der Film in einer besonderen Matinee.

* **Capitol.** Die blonde Anny Ondra ist mit ihrem kurzweiligen Tonfilm-Lustspiel „Die vom Rummelplatz“ nach dem Capitol (Stadtgarten) übergesiedelt. Man wird sich also noch bis einschließlich Montag an ihrer natürlichen, frischen Art und dem ausgezeichneten Spiel ihrer Partner Siegfried Arno, Paul Morgan, Julius Falkenstein, Margarete Kupfer usw. erfreuen können. Ein wirklich lustiger, ungekünstelter Film.

Ratibor

* **Bestandene Meisterprüfung.** Im Friseurhandwerk bestanden vor der Handwerkskammer Ferdinand Back und Franz Biada die Meisterprüfung.

* **Goldene Hochzeiten.** Am 1. Februar feiert der frühere Schlachthofkassierer Greinert mit seiner Ehefrau und am 8. Februar Werkmeister Albert Biadasche mit Ehefrau im Stadtteil Ostrog die Goldene Hochzeit.

* **Männergesangverein Eichendorff Studzienna.** Der Verein veranstaltete einen wohlgelungenen Theaterabend. Zum Vortrag gelangten ein Männerchor „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von Ludwig von Beethoven, ein Schauspiel „Um Ehre und Heimat“ von Hubert Graf, ein Männerchor „Lebensregel“ von Johann Dürrner und ein Männerquartett „Elektrische Funken“ von Wilhelm Cosel. Die Aufführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

* **Hipolyt Mnich †.** Mittwoch abend endete das arbeitsreiche Leben des Lehrers i. R. Hipolyt Mnich. Seine ersprießliche Tätigkeit im Dienste des Deutschen Liedes und der Ertüchtigung der heranwachsenden Jugend, namentlich durch den Rudersport, sichern ihm ein bleibendes Andenken. Selbst ein begeisterter Verehrer der edlen Sangeskunst, gehörte er jahrzehntelang dem Männergesangverein Liedertafel an, den er vom Jahre 1907 bis zum Jahre 1922 als Liedermeister leitete und von Erfolg zu Erfolg führte. Auch als Liedermeister des Männergesangvereins „Wilhelmshöh“ hatte er sich jahrelang betätigt und auch diesem Verein wiederholt zu bedeutsamen Anerkennungen verholfen. Der Verein ehem. Realgymnasiasten „Verrea“ verehrte in ihm seinen Vorsitzenden. Im paritätischen Lehrerverein zählte er zu den eifrigsten Vorstandsmitgliedern.

Groß Strehlitz

* **Bestandenes Examen.** Frl. Hanne Desczyk, Tochter des Großviehhändlers Desczyk von hier, bestand vor der Prüfungskommission des Oberlandesgerichts Breslau das Referendarexamen.

* **Ehrung von Feuerwehrleuten.** Der Minister des Innern hat 10 Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr in Zawadzki das staatliche Ehrenzeichen verliehen. Die Aushändigung dieser Auszeichnungen erfolgte durch den Landrat Werber bei einer gemeinsamen Feier der Wehren Zawadzki, Gr.-Stanisch, Colonowska, Sandowitz, Himmelwitz und Keltsch. Zunächst überreichte Landrat Werber dem Kreisbrandmeister Rett die vom Kreisausschuß gestifteten Achselstücke und gratulierte gleichzeitig zu der Ernennung als Kreisbranddirektor. Branddirektor Rett versprach nach kurzem Dank weiterhin seine Kräfte zur Förderung des Feuerlöschwesens einzusetzen. Daraufhin erfolgte die Aushändigung der staatlichen Ehrenzeichen an folgende Kameraden: Peter Zysik, Karl Gwosdz, Paul Zylla, Franz Smieskol, Konstantin Plasczyk, Konstantin Kielbassa, Wilhelm Sobek, Hugo Wiegenhagen und Johann Sowa. Der Vorsitzende der Freiwilligen Feuerwehr Zawadzki, Werkmeister Zysik, dankte im Namen der Ausgezeichneten und versprach weiterhin treue Pflichterfüllung. Im Anschluß daran gedachte Altbürgermeister Gundrum des langjährigen Vorsitzenden der Freiwilligen Feuerwehr Zawadzki, Gemeindevorstehers Hedwig. Er bat die anwesenden Gemeindevertreter, das Feuerlöschwesen weiterhin in der bisherigen Weise zu unterstützen Ortspfarrer Hanke sprach bei dieser Gelegenheit der Feuerwehr Zawadzki den Dank für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit aus.

* **Fasching der Kleinen.** Am Montag fand im Kindergarten ein Faschingsfest statt. Unter Leitung der Schwester Beda wurden von den Kleinen nette Spiele, Reigen und Tänze aufgeführt. Große Freude löste der Besuch des Kasperles aus. Anschließend fand eine Bewirtung mit Kaffee und Kuchen statt

Oppeln

* **Errichtung eines Getreidespeichers.** Die Industrie- und Handelskammer verhandelte mit Vertretern der Behörden wegen der Errichtung eines Getreidesilos. Der Neubau eines Silos wurde als unrentabel abgelehnt, die Einrichtung eines Getreidespeichers unter Benutzung vorhandener Gebäude als notwendig anerkannt.

* **Schlesischer Frauenverband.** Der Schlesische Frauenverband hielt eine Versammlung ab, die von Frau Stadtrat Friedländer geleitet wurde. Die Versammlung wurde durch einen Vortrag ausgestaltet, für den Frau Berta Kamm, Breslau, gewonnen worden war, die über das Thema „Universitätsstudium und Reifezeugnis“ sprach. Für den 9. Februar ist Frau Professor Dr. Lüders für einen Vortrag über „Kochtopf und Politik“ verpflichtet.

* **Gründung einer „Spara“-Ortsgruppe.** In der Turnhalle der neuen Berufsschule fand eine Gründungsversammlung der Spar- und Arbeitsgemeinschaft junger Kaufleute statt. In einem Vortrag behandelte Zweigstellenleiter Hahnel, Breslau, die wirtschaftlich schwere Not im Kaufmannsstand, die es vielen jungen Leuten unmöglich macht, sich eine Existenz zu schaffen. Die Förderung der kaufmännischen Jugend durch die „Spara“ wurde durch Kaufmann Levy begrüßt und die Gründung der Arbeitsgemeinschaft beschlossen.

* **Evangelische Frauenhilfe.** In der Generalversammlung der Ev. Frauenhilfe Carlsruhe erstattete der Vorsitzende, Pastor Opale, einen Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr. Neben der Unterstützung von kinderreichen Familien mit Lebensmitteln und der Kinderspeisung in den beiden Kleinkinderschulen in Carlsruhe und Gründorf wurde als neues Arbeitsgebiet die Müttererholungsfürsorge aufgenommen, durch die einigen bedürftigen Frauen ein mehrwöchiger Erholungsaufenthalt auf der Schwedenschanze ermöglicht wurde. Anschließend erfolgte der Kassenbericht.

* **Gesellschaft für Evangelische Pädagogik.** Die Oberschlesische Zweigstelle der Gesellschaft für Evangelische Pädagogik hält am Montag, dem 2. Februar, ihren Konvent ab, bei dem Pastor Holm, Oppeln, den Jahres- und Kassenbericht erstatten wird. Während Rektor Paulig, Neiße, ein Referat über die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft von Geistlichen und Lehrern im gegenwärtigen pädagogischen Leben halten wird, wird in einer öffentlichen wissenschaftlichen Veranstaltung Universitätsprofessor Dr. D. Schaeder, Breslau, über das Thema „**Idealismus oder Wort Gottes im Unterricht**“, sprechen.

Fortschritt des Lokalverkehrs im Industriegebiet

Eilzug Gleiwitz–Hindenburg–Beuthen

Kleinbahn Beuthen–Hindenburg auf Normalspur umgebaut — Pläne für die Zukunft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Januar.

In erstaunlich flotter Halbjahrsarbeit hat die Verkehrsbetriebe Oberschlesien A. G. die Kleinbahnstrecke von Hindenburg nach Beuthen auf Normalspur umgestellt. Damit ist ein bereits vor zwei Jahren begonnener großer Plan beendet, **der eine gründliche Umstellung im Kleinbahnverkehr des Industriegebiets mit sich brachte.** Die alten Schmalspurbahnwagen waren längst nicht mehr zeitgemäß, und schon vor dem Kriege war die Umstellung auf Normalspur geplant. Sie scheiterte an den Zeitverhältnissen. Die Schienen stammten noch aus den Neunziger Jahren. Damals hatte man in Gleiwitz und Beuthen

die hochmoderne Dampfbahn,

die im inneren Stadtverkehr zur Pferdebahn wurde, weil die Einwohner der Städte gegen den Qualm der Lokomotive heftigen Protest einlegten. Schließlich kam die elektrisch betriebene Bahn. Mit der neuesten Umstellung ist also ein Stück Geschichte abgeschlossen worden.

Die neuen Wagen der Verkehrsbetriebe Oberschlesien sind kaum als neue Erscheinung im Straßenbild eingeführt, da erscheint schon wieder

ein neuer Wagentyp

Es ist dies ein besonders für den Schnellverkehr bestimmter, vierachsiger, ledergepolsterter, mit allen Bequemlichkeiten versehener Wagen von besonderer Leistungsfähigkeit. Er wird auch im Personenzugverkehr auf der Strecke Hindenburg—Beuthen in Betrieb gestellt. Von großer Bedeutung ist es, daß die Verkehrsbetriebe A. G.

einen Eilzugverkehr einführen will, der von Gleiwitz über Hindenburg nach Beuthen führt, die kleinen Stationen überfährt und nur in den größeren Ortschaften einmal hält. Allstündlich soll ein derartiger Eilzug abgelassen werden.

Sein besonderer Wert liegt nicht nur darin, daß er Zeit erspart, sondern auch in der gesteigerten Bequemlichkeit des Fahrens, das für die Fahrgäste über größere Strecken nicht mit dauerndem Anhalten verbunden ist. Die Kurven und Steigungen zwischen Hindenburg und Beuthen, die bei der abschnittweise erfolgten Bauarbeit besondere Schwierigkeiten machten, werden von dem neuen Eilwagen mit Leichtigkeit überwunden. Eine Besichtigung des neuen Wagens und eine damit verbundene Probefahrt zeigte, daß dieser Wagen außerordentlich ruhig und glatt fährt. **Von den früheren schrecklichen Erschütterungen der Schmalspurbahn ist nichts mehr zu merken.** Man sitzt in aller Gemütlichkeit auf dem Ledersitz und wird angenehm von dannen geschaukelt. Moderne Technik ermöglicht nicht nur eine schnelle Ueberwindung von Entfernungen, sondern hat auch das Reisen zu einem Genuß und zu einer Behaglichkeit gemacht.

Regierungsbaumeister Hoerter gab anläßlich der Besichtigung einen Ueberblick über die neuen Erfolge der Verkehrsbetriebe und konnte dabei auch bestätigen, daß die zwischen Gleiwitz und Hindenburg seit zwei Jahren verkehrenden Wagen sehr gut behandelt und geschont worden sind. **Es ist also nicht wahr, daß in Oberschlesien grundsätzlich alles zertrümmert** werden muß. Ueber die

Zukunftspläne der Verkehrsbetriebe

läßt sich heute schon sagen, daß Linienführungen von Hindenburg nach Mikultschütz, von Gleiwitz nach dem Stadtteil Petersdorf und von Gleiwitz nach Sosnitza erwogen werden. Man kann allerdings heute noch nicht sagen, wann sie durchgeführt werden können, denn das ist von der Finanzierung und von Verhandlungen mit den Städten abhängig, und besonders die Finanzierung ist unter den heutigen Zeitverhältnissen ein wahres Problem.

Die ganze 12 Kilometer lange Strecke Hindenburg—Beuthen ist also in der kurzen Zeit von rund 6 Monaten umgebaut worden. Diese Leistung ist besonders deshalb anzuerkennen, weil mehrere größere und schwierige Bauwerke zu errichten und umfangreiche Erdarbeiten auszuführen **sowie ganze Straßenzüge umzubauen waren.** Insbesondere zu berücksichtigen ist dabei, daß wegen der ungewöhnlich zahlreichen Regentage die Arbeit oft tagelang ruhen mußte. Durchschnittlich fanden täglich ca. 700 Arbeiter Beschäftigung, denen insgesamt ca. 700 000 Arbeitsstunden vergütet wurden. Der Bau trug somit zu einer vorübergehenden fühlbaren Entlastung des Arbeitslosenbestandes bei.

In allen berührten Ortschaften haben wesentliche

Verbesserungen der Straßen

stattgefunden. Die Bahn liegt jetzt, wo sie in der Fahrbahn verläuft, in deren Mitte, an jeder Seite Raum für eine Fuhrwerksbahn lassend. Die **Sicherheitsverhältnisse sind dadurch wesentlich verbessert worden,** namentlich in Hindenburg durch starke Abrundungen der stark befahrenen Straßenecken. Der früher stellenweise unbeschreibliche Zustand des Pflasters ist auf den allerbesten Stand gebracht worden. Zwischen dem Anschlußgleise der Hohenzollerngrube und dem Iserbach besteht z. B. noch ein kurzes Provisorium, indem die Bahn eingleisig an der alten Stelle in der Chausseefahrbahn verläuft. Hier soll sie im Frühjahr auch auf eigenen Bahnkörper verlegt werden, wenn die Erdarbeiten zur Beseitigung der ehemaligen Rechten-Oderufer-Eisenbahn beendet sind und die Iserbachbrücke verlängert ist.

Die Zweigleisigkeit der Strecke,

verbunden mit der Einführung moderner Wagen hat eine wesentliche Verringerung der Reisezeit zur Folge gehabt. Die alten schmalspurigen Wagen brauchten 50 Minuten, die neueren aus dem Jahre 1926 bereits nur noch 40 Minuten Fahrzeit. Heute durchfahren die Züge die Strecke in 34 Minuten.

Die neuen Wagen, die zwischen Hindenburg und Beuthen in Kürze eingesetzt werden, laufen auf Drehgestellen, sind 13,5 Meter lang, haben bereits in der Mitte liegende Türen zu einer geräumigen Plattform, und beiderseitig je ein Abteil, von denen bei allein fahrenden Motorwagen eines ein Raucherabteil ist. Die **Wagen haben 32 Sitz- und 36 Stehplätze.** Die Sitze sind mit echtem Leder gepolstert. Für besonders gute Beleuchtung, Lüftung und elektrische Heizung ist Sorge getragen, um das Fahren möglichst angenehm zu machen. Gegen lästige Sonne schützen Rollvorhänge nach dem Muster der neuesten Mitropa-Speisewagen. Der Führer hat ein besonders abgeschlossenes Abteil. Das jeweils hinten liegende Führerabteil kann im Bedarfsfalle für Stehplätze freigegeben werden.

Die Motorwagen besitzen 4 luftgekühlte AEG.-Motoren von 185 PS Leistung. Sie können aber infolge ihrer Ueberlastbarkeit kurzzeitig bis 450 PS hergeben. Außer einer mechanischen Scheibenbremse und einer elektrischen Ankerkurzschlußbremse sind die Wagen mit 4 elektrischen Schienenbremsen ausgerüstet. Die elektrische Einrichtung forderte eine Verlegung von 2,3 Kilometer Kabel in jedem Wagen, wobei die Längen der in den Motoren enthaltenen Drähte noch nicht einmal mitgezählt sind. Schnelles Anfahren, ruhiger Lauf und sicheres sowie schnelles Bremsen sind die Hauptmerkmale des neuen Wagens. Gebaut wurde er von der AEG. Berlin und den Linke-Hofmann-Busch-Werken Breslau.

Der **Eilzugbetrieb soll die durchgehenden Reisenden befördern und zwischen den Hauptpunkten Gleiwitz, Hindenburg, Borsigwerk, Bobrek und Beuthen nicht halten.** Hierdurch wird eine erhebliche Verkürzung der Fahrzeit bei sonst gleicher Geschwindigkeit gegenüber den gewöhnlichen Zügen erreicht. Nur in Gleiwitz und Beuthen sind je 3 Haltestellen vorgesehen. Die Fahrpreise bleiben vorerst unverändert, doch sollen Vergünstigungskarten aller Art keine Gültigkeit in dem Eilzuge haben. Es soll stündlich in jeder Richtung ein Eilzug verkehren. Zunächst ist dieser Betrieb als Versuch zu betrachten. Von seiner Bewährung soll es abhängen, ob die Aufsichtsbehörden ihn als eine dauernde Einrichtung genehmigen.

1 hl Schankbier 7,50 Mark
Biersteuer in Beuthen

Beuthen, 29. Januar.

Durch Verfügung vom 23. Januar hat der Regierungspräsident zu Kommissaren für die Entscheidung über die Erhöhung der Biersteuer Regierungsassessor Kleberg mit den Befugnissen der Stadtverordnetenversammlung und Regierungsrat Poppe mit den Befugnissen des Magistrats ausgestattet. Mit Wirkung vom 1. Februar 1931 ist von den beiden Kommissaren mit Genehmigung des Bezirksausschusses die Biersteuer für Beuthen wie folgt festgesetzt worden: für je 1 Hektoliter Einfachbier 5 Mark, Schankbier 7,50, Vollbier 10 Mark, Starkbier 15 Mark.

Abschlußprüfung bei der Beamtenfachschule

Gleiwitz, 29. Januar.

An der Beamtenfachschule fand gestern die Abschlußprüfung eines Ausbildungslehrganges unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. Poppe, Oppeln, statt. Der Prüfung unterzogen sich 27 Kandidaten. Es bestanden die Prüfung: Bochenek, Ratibor, Boehnisch, Falkenberg, Glowig, Hindenburg, Groborz, Rosenberg, Hanke, Gleiwitz, Hansel, Hindenburg, Kawetzki, Hindenburg, Kluge, Cosel, Kochanek, Groß Strehlitz, Kochanowski, Schomberg, Kosytorz, Groß Strehlitz, Krause, Beuthen, Kruziel, Hindenburg, Ludwig, Oppeln, Mnich, Ratibor, Muschiol, Gleiwitz, Paterok, Groß Strehlitz, Schiron, Beuthen, Triebsch, Neiße, Wübert, Gleiwitz, Zorychta, Stollarzowitz, Bulka, Schomberg, Kiffer, Gleiwitz.

Monatsversammlung des KKV. Hindenburg

Ostnot und Osthilfe

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. Januar.

In der Donnerstagsitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins Hindenburg im Hotel Monopol begrüßte der Vorsitzende,

Kaufmann Fröhlich,

besonders die Geistlichkeit von St. Andreas mit Pfarrer Zwior an der Spitze, ferner Regierungsrat Genge und den Gausyndikus Dr. Banke. Der Vorsitzende streifte die hohe Belastung des Handels, sprach die Hoffnung aus, daß durch die nunmehrige Unterbindung der Kreditwirtschaft bei den Kommunen Sparsamkeit eintreten werde, vermekte mit Genugtuung die 35prozentige Ermäßigung der Gewerbesteuern und brachte hoffnungsvolle Wünsche für das neue Jahr zum Ausdruck. Insbesondere widmete er herzliche Worte zur Einführung des neuen geistlichen Beirats des Vereins, Pfarrers Zwior. Diesem schloß sich Gausyndikus Dr. Banke namens des Gauvorstandes an und wünschte durch dessen Einführung einen Aufschwung des Vereins. Pfarrer Zwior dankte für das Vertrauen und nahm den Kaufmannsstand zum Gegenstand seiner Antrittsrede.

Hierauf hielt

Syndikus Dr. Banke

einen interessanten Vortrag über **„Ostnot und Osthilfe".** Ausgehend von der Weltwirtschaftskrise verbreiterte er sich über die Not Deutschlands, das bei seinen fünf Millionen Erwerbslosen einschließlich den Angehörigen etwa 15 bis 20 Millionen im größten Elend lebender Menschen zu verzeichnen habe. Hiervon sei der Osten besonders betroffen worden. Der Versailler Vertrag habe in seinen Auswirkungen die Fortsetzung dieses Vernichtungskampfes gegen den unliebsamen deutschen Konkurrenten gebracht. Für Oberschlesien sei der Vertrag besonders unheilvoll ausgefallen. Oberschlesien sei durch die Folgen der Grenzziehung, durch seine ungünstige Lage, durch die auf Grund der verteuerten Frachtlasten geschaffenen künstlichen Wirtschaftsentfernung schwer ins Hintertreffen geraten. Die Industrie vor allem und auch die Landwirtschaft seien die Leidtragenden. Hierzu sei zu bemerken, daß,

wenn die Abschließung des polnischen Handelsabkommens mit dem hohen Polenkontingent Wirklichkeit werden sollte, für Oberschlesien ein Lohnausfall von 25 Millionen Mark die Folge wäre.

Außerdem sei eine außerordentlich nationale Gefährdung zu verzeichnen. Im übrigen trete Oberschlesien gegenüber dem Reichsdurchschnitt in der Höhe der Arbeitslosigkeit, dem niedrigen Stand der Spareinlagen und der Zahl der Konkurse als Spitzenreiter in Erscheinung. Eine weitere Einbuße habe Oberschlesien in bevölkerungspolitischer Hinsicht erfahren. Der oberschlesischen Bescheidenheit sei jetzt durch die Brüningsche Osthilfenotverordnung ein Entgegenkommen bereitet worden. Es werde hierdurch eintreten der Bau von Eisenbahnlinien, Förderung des Straßenbaues und Landwirtschafts-Grundsteuerermäßigung. Hierzu bemerkte der Redner, daß **eine allgemeine Grundsteuerermäßigung und eine erhöhte Hauszinssteuerzuweisung zur Herabsetzung der Mieten für den Osten wünschenswert wären.** Weiterhin werden in Kraft treten

eine Frachtensenkung,

die Förderung der kulturellen und sozialen Entwicklung, ferner Fürsorgemaßnahmen für die Landwirtschaft und Förderung der landwirtschaftlichen Siedlungen. Nunmehr seien weitere Maßnahmen für den Osten in Vorbereitung, die von dem angekündigten Sechsjahrplan getragen werden. Es werden ein Osthilfegesetz und ein Gesetz zur Förderung landwirtschaftlicher Siedlungen kommen.

Eine Milliarde Mark seien für den Osten

für die Dauer von sechs Jahren in Aussicht gestellt, und zwar:
150 Millionen für Darlehnszwecke,
2 Millionen zur Kulturstützung,
60 Millionen zum Bau von Eisenbahn- und Kraftwagenlinien,
130 Millionen für landwirtschaftliche Sicherung,
100 Millionen für Frachtenermäßigung,
20 Millionen für Umschuldung des Gewerbes und Mittel zur Senkung der Realsteuern.

Wie der Redner hinzufügend bemerkte, sei es jetzt von besonderer Wichtigkeit, daß das Reich Hilfe leiste bei Schaffung von neuen Absatzgebieten für Oberschlesien bezw. den Osten. Bei allem sei zu berücksichtigen, daß politische Beunruhigung sich nachteilig auf die Wirtschaft auswirke. Es sei nicht zu vergessen, daß eine politische und wirtschaftliche Entscheidung im Anzuge ist. **Der Osten wünsche sich eine Politik der Ruhe und Vernunft und erkläre sich gegen jegliche Gewaltmaßnahmen.** Ein Bürgerkrieg würde den Feinden Anlaß zur gründlichen Vernichtung Deutschlands geben. Nach der herzlichen Beifallsbezeugung der Hörer knüpfte der Vorsitzende einige Ausführungen im gleichen Sinne an und bemerkte u. a., daß **Oberschlesien, das ein Steueraufkommen von 20 Millionen Mark aufzubringen habe, jetzt 11 Millionen Mark Steuerrückstände zu verzeichnen hat.** Alsdann folgte der gemütliche Teil des Abends, der unter Leitung des Schriftführers, Dipl.-Kaufmanns Polotzek, stand.

Erste Stadtverordnetensitzung Oppeln im neuen Jahr

Senkung der Strom- und Gaspreise gefordert

(Eigener Bericht).

Oppeln, 29. Januar.

Die erste Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahr war von längerer Dauer, da zu den auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen noch eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen hinzukam. Hiervon war die Forderung nach Senkung der Strom- und Gasgebühr von besonderem Interesse. Die Versammlung nahm von der zwangsweisen Einführung der Bier- und Getränkesteuer Kenntnis. Oberbürgermeister Dr. Berger brachte zum Ausdruck, daß der Magistrat gegen die Beschränkung der Selbstverwaltung Protest eingelegt habe. Auch die übrigen Parteien des Parlaments schlossen sich diesem Protest des Magistrats an. Unangenehm berührte die meisten Teilnehmer die nochmalige Aussprache über die vom Magistrat an städtische Beamte gewährten Arbeitgeberdarlehn ohne Genehmigung der Versammlung. Hierbei wurde festgestellt, daß in den 32 Fällen nur zweimal die Genehmigung durch die Stadtverordnetenversammlung eingeholt worden ist.

Stadtverordnetenvorster Kaluza erstattete zunächst den Geschäftsbericht, um die wichtigsten Beschlüsse der Versammlung nochmals zu streifen. In 14 Sitzungen wurden 152 Vorlagen beraten. Stadtverordnetenvorsteher Kaluza dankte dem Magistrat und den Beamten der Stadt für ihre Mitarbeit. Die

Neuwahlen des Vorstandes

brachten die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Mit 29 von 33 abgegebenen Stimmen wurde Studienrat Kaluza (Zentrum) als Stadtverordnetenvorster und mit 30 Stimmen Rechtsanwalt Schiffmann (Deutschnational) als Stellvertreter gewählt. Als erster Schriftführer wurde Stadtoberinspektor Jüttner (Zentrum) und als Stellvertreter Regierungsrat Dr. Laux (Deutschnational) wiedergewählt.

Als Wohlfahrtsvorsteher für den Bezirk 10 wurde Kaufmann Egon Buchal und für den Bezirk 11 Gasthausbesitzer Arthur Kensche gewählt. Als Schiedsmann-Stellvertreter für den Bezirk Wilhelmsthal wurde Malermeister Förster gewählt. Ferner wurde als Mitglied in den Sachverständigenbeirat der Baupolizeibehörde Architekt Goltz bestimmt. Die Versammlung sprach sodann die Aufhebung des Bauverbots für die gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten an der Straße 3a aus. Für die

Unterbringung der Obdachlosen

müssen dringend Räume geschaffen werden. Da der Ausbau in dem Textilosewerk abgelehnt wurde, hat das Bauamt einen neuen Plan ausgearbeitet. An der Kattowitzer Straße (Prinz-Heinrich-Park) sollen zwei Häuser mit zusammen 18 Wohnungen von Stube und Küche geschaffen werden. **Die Kosten von 64 000 Mark wurden bewilligt.**

Bürgermeister Scholz teilte hierbei noch mit, daß mit der Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft am 1. April ein weiterer Teil von Notwohnungen benötigt wird, da allein über 100 Urteile für Exmittierung zu diesem Termin vorliegen und die Stadt verpflichtet ist, diese Leute in Wohnungen unterzubringen. Zugestimmt wurde weiterhin einer neuen Desinfektoren-Gebührenordnung, der Abänderung der Fluchtlinie in der Luisenstraße, Ecke Wäldchen, sowie der Verbreiterung der Kirchstraße zwischen Nikolaistraße und Sebastianplatz. Die Versammlung nahm auch ferner von der Tätigkeit der Kommission zur Prüfung der Durchführung der Stadtverordnetenbeschlüsse Kenntnis. Anschließend wurden die dringenden Anträge beraten und zunächst von der zwangsweisen Einführung der Getränkesteuer und der Erhöhung der Biersteuer Kenntnis genommen.

Stadtv. Gralka führte aus, daß die Wirtschaftspartei auch heute noch die Einführung dieser Steuern **ablehnen** muß und fand damit auch bei den anderen Parteien Unterstützung. Diese schlossen sich gleichfalls dem Protest des Magistrats gegen die

Eingriffe in die Selbstverwaltung

an. Ferner wurde gefordert, daß von seiten der Stadtspar- und Girokasse weitere Kündigungen von Hypotheken nicht mehr ausgesprochen werden und hierbei in schonendster Weise bei der Festsetzung der Zinsen für Aufwertungshypotheken vorgegangen wird.

Stadtkämmerer Dr. Zdralek

erklärte, daß die Bank auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Kündigungen aussprechen mußte, doch diese die Hypotheken im Wege von Verhandlungen auch weiter den Gläubigern überlassen wird. In welcher Höhe die Zinsen hierfür festgesetzt werden, läßt sich heute noch nicht sagen.

Von seiten der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine wurde die alsbaldige Senkung der Strom- und Gasgebühren gefordert.

Stadtbaurat Benkert

führte hierzu aus, daß **mit der Senkung auch eine Verminderung der Ueberschüsse aus diesen Werken Hand in Hand geht.** Schon bei Senkung von 1 Pfennig bei dem Gaspreis würde der Ueberschuß um etwa 25 000 Mark herabsinken. Dem gegenüber wurde ausgeführt, daß doch die Kohlenpreise eine Senkung erfahren haben. Der Magistrat wurde beauftragt, der Stadtverordnetenversammlung für die nächste Sitzung eine Vorlage bezüglich der Senkung der Preise vorzulegen. Interessant war hierbei auch zu erfahren, daß das von der Stadt Oppeln übernommene Gogoliner Gaswerk als ein Defizitbetrieb für die Stadt anzusehen ist. Mit einer anregenden Aussprache über die Vergebung von Arbeitgeberdarlehen wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 29. Januar 1931

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	28,35	Roggenm. 60%	0.12½-0,13
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	28,85	Weizenmehl 60%	0.19-0,19½
Röstkaffee, Santos	2,20—2,60	Auszug	0,22—0,22½
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,22½—0,23½
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	Steinsalz	0.04
gebr. Roggenkaffee	0,17—0,18	Siedesalz	0,045
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,50—1,60
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,30—1,40
Reis, Burma II	0,17½—0,18	Bari-Mandeln	1,20—1,30
Tafelreis, Patna	0,26—0.30	Riesen-Mandeln	1,50—1.60
Bruchreis	—	Rosinen	0,45—0.55
Viktoriaerbsen	0,20—0,22	Sultaninen	0,50—0,75
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i S.	0,35-0,36
Weiße Bohnen	0,19-0,21	Schmalz i. Kist.	0,61—0,62
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,52—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0.20	Heringe Yarm. je To.	
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Mathies	54,00—55,00
Haferflocken	0.23—0,23½	Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Matfull	55,00—56,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Sauerkraut	0,07½—0,08
Eiermakkaroni	0.60-0,65	Kernseife	0,34—0,36
Kartoffelmehl	0,15—0.16	10% Seifenpulver	0,15—0,16
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26
		Welthölzer	0,32

Guttentag

* **Personalien.** Lehrer Brysch in Jezowa ist zum Hauptlehrer ernannt worden. Endgültig angestellt sind Lehrer Pfeiffer in Dzielna und Lehrer Kaps in Skrzidlowitz; die zweite Prüfung hat Lehrer Grondei in Gwosdzian bestanden. Lehrer Pfeiffer in Dzielna ist nach Mosurau, Kr. Cosel, versetzt worden.

Groß Strehlitz

* **Auslosung von Geschworenen.** Für die nächste Schwurgerichtsperiode sind nach Oppeln aus dem Kreise Groß Strehlitz Rittergutsbesitzer Madelung, Sakrau, und Gastwirt Maniera, Gr.-Stanisch, ausgelost worden.

* **DNVP.** Die Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei hat für Freitag, abends 8 Uhr, ihre Mitglieder zu einer Versammlung ins „Deutsche Haus" eingeladen.

ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

2

Dann schlich Ali zu einer anderen dickbauchigen Maschine. Mein Gott, das war erst ein dickbäuchiges, gefräßiges Ungeheuer.

Von fünf Minuten zu fünf Minuten nämlich schwang das goldene Becken einmal herum und stürzte Hunderttausende von schwarzen Kügelchen in das unersättliche gefräßige Maul dieser Maschine.

Und diese Maschine fraß und fraß. Ihre mächtigen Kolben mahlten wie ungeheure Backenknochen. Sie schmatzte und schmatzte. Oel lief wie Schweiß über ihren mächtigen Körper.

Sie war gierig, unersättlich, und böse. Sie schrie und jammerte und alle Augenblicke leuchtete ihr rotes tückisches Auge auf und Ali mußte die Kurbel drehen.

„Du nicht gut funktionieren! sagt Dr. Yoshi ..", grollte Ali vor sich hin, „. . . wie können du gut funktionieren. Fressen . . . fressen . . . Ich soviel fressen wie du . . . ich auch nicht funktionieren . . . Ich Leibweh kriegen und platzen . . . Wo du nur lassen alles Fressen . . . „Ali kratzte sich den Kopf und sann über die Unbegreiflichkeiten dieser Maschinentiere nach.

Diese ungeheure Maschine verpackte in ihrem Innern die schwarzen Kügelchen in kleine Schachteln. Durch ein dickes Rohr flossen diese Schachteln ab und stiegen auf einem laufenden Band in die Höhe, wo sie in einem gesonderten Raum zu Hunderttausenden aufgestapelt wurden.

In diesem Augenblick schnurrte in einer Ecke des Maschinensaals ein Aufzug. Er kam aus der Höhe herab und trug nur einen einzigen Menschen.

„Ah Dr. Yoshi!" rief Ali und ging dem kleinen Javaner entgegen, der dem Aufzug entstiegen war.

Der Aufzug schnurrte automatisch wieder nach oben und entschwand Alis Blicken.

„Oh Ali sehr einsam hier!" begann Ali seine täglich sich wiederholende Tirade

„Du hast doch deine Tiere!" sagte Dr. Yoshi und schritt prüfend die Maschinen ab.

„Ali leben hier mit Tieren in Gefängnis. Ali hier im Maschinensaal schlafen, essen, leben. Ali nie ausgehen. Nie fort dürfen. Hier in ganzem Raum keine Tür, kein Fenster, kein Ausgang. Nur Aufzug kommen und gehen. Aber Ali nicht fahren dürfen mit Aufzug. Und Tiere böse, geben nie Ruhe, zischen, fauchen und machen böse, feurige Augen. Oh, Ali von Uganda trauriges Los . . ."

Ali rollte mit den Augen und knirschte mit den Zähnen.

„Du undankbarer Bursche. Verdienst du nicht einen Haufen Geld. Du wirst dir ganz Uganda kaufen können eines Tages . . ."

„Wann aber **werden dieser Tag kommen?"** seufzte Ali auf.

Dr. Yoshi hatte inzwischen seinen Rundgang beendet und stand vor dem goldenen Becken, in das immer und unablässig wie steter Regenfall die schwarzen Kugeln prasselten.

„Der Tag wird bald kommen. Vielleicht nur noch Tage. Der Professor hat seinen Feldzugsplan entworfen. Wir haben genügend Munition, um den ganzen Erdball in die Luft zu sprengen."

Dr. Yoshi kicherte vor sich hin, und Ali wußte nicht, ob Dr. Yoshi scherzte oder im Ernst sprach.

„Erdball in Luft sprengen?" wiederholte Ali und ließ seine weißen Zähne furchtsam zwischen den wulstigen Lippen hervorspringen.

„Warum nicht? Traust du dem Professor das nicht zu?"

Jedesmal, wenn Ali den Professor erwähnen hörte, zuckte er zusammen, und über sein Gesicht kroch eine Wolke der Furcht.

Tatsächlich lief Ali jedesmal ein Schauer über den Rücken, wenn er den Professor sah. Allerdings kam der Professor selten herunter. Nur Dr. Yoshi, der Ingenieur.

„Professor böser Dämon!" knurrte Ali leise.

„Was knurrst du?"

„Nichts! Professor nicht guten Ali mit in Luft sprengen wollen! Nein, ganz gewiß nicht!" jammerte Ali.

„Du Narr! Meinst du, er wird ausgerechnet dich vorher zum Mars oder sonst einen netten Planeten bringen, damit du an Altersschwäche stirbst . . ." Dr. Yoshi lachte und rieb eines der schwarzen Kügelchen vorsichtig in seiner Hand.

„Dies doch nicht Pulver?" fragte Ali eindringlich. Dr. Yoshi schwieg. Das Lachen, das um seinen Mund aufsprang, war kein gutes Lachen.

„Das doch nicht Dynamit, womit man sprengen?" fragte Ali eindringlicher. Ali fühlte einen leichten Schweiß auf seiner Stirn. Tatsächlich hatte er sich noch nie Gedanken darüber gemacht, wozu diese schwarzen Kügelchen dienen könnten.

„Man kann die Welt auf die verschiedenste Weise in die Luft sprengen. Es braucht nicht gerade Dynamit zu sein. Spektakel wird genug in der Welt sein, wenn unsere schwarzen Kugeln darüberhin rollen. Soviel Spektakel, Ali, daß er sogar durch deine dicke Gehirndecke hindurchdringen wird. So still und leise und heimlich, wie wir hier vor der Welt arbeiten, so groß wird der Radau sein, wenn sie erst dahinterkommen, was hier fabriziert wird, Ali. Throne werden knacken, als ständen sie auf Streichholzbeinen. Geldsäcke werden platzen wie Kinderluftballons. Ha, ich glaube, wir werden noch einen netten kleinen Hexensabbatt erleben auf unserer alten verschrumpelten Erde . . ."

Dr. Yoshi packte Ali an den Schultern und schüttelte ihn ein wenig, ehe er boshaft fortfuhr:

„. . . bevor wir sie nehmen und samt unserem Ali in die Luft sprengen."

„Oh! Ich werde Tiere töten, damit nicht machen noch mehr schwarzes Unheil!" schrie Ali und seine mächtigen Fäuste schwangen wie Schmiedehämmer hin und her. Es sah wirklich aus, als wolle er sich mit den bloßen Fäusten auf die Maschinen werfen und sie zertrümmern. Alis Gesicht war verzerrt. Seine Backenknochen gingen mahlend hin und her. Schweißtropfen liefen über seine Stirn.

Dr. Yoshi wurde ein wenig blaß, aber er behielt seine Ruhe.

Ganz plötzlich sah Ali in Dr. Yoshis Hand einen kleinen Revolver.

„Leider müßte ich dich Narren dann jetzt schon gleich in die Luft sprengen . . ." sagte Dr. Yoshi und richtete ruhig die Waffe auf Alis Kopf.

Alis Hände sanken herab, und er starrte sein Gegenüber verblüfft an.

„Du bist ein Narr, Ali . . .", fuhr Dr. Yoshi fort" . . . kannst du denn nicht verstehen, daß ich nur Scherz gemacht habe."

„. . . dies sind ganz harmlose Kügelchen . . . Sagen wir mal Abführpillen . . ."

Aber in Alis Gesicht blieb das Mißtrauen. Erst jetzt war ihm manches klar geworden.

„Warum denn hier machen alles so heimlich? Warum Ali dürfen nie verlassen Maschinensaal? Warum haben Saal keinen Ausgang. Keine Tür. Kein Fenster? Nur ganz dicke Mauern ringsum . . . ringsum . . . schlimmer wie in Gefängnis hier . . . Kein Mensch kommen hier außer Dir und Professor . . ."

„. . . ich glauben, das dies böses Palaver . . . böses Palaver . . . und Eisentiere hier böse Teufel machen Unheil für ganze Welt . . . Ali lieber fort nach Uganda . . ."

Dr. Yoshi lachte.

„Du hast recht, ein böses Palaver für uns, wenn man vorzeitig unseren geheimnisvollen Betrieb hier entdeckte. Dann würde wohl ein wenig der Teufel los sein. Aber sei unbesorgt. Wir sind hier sicher wie in Abrahams Schoß. Niemand wird vorzeitig eine Ahnung haben, was wir der Welt für ein Tränklein brauen . . . ha . . . ha . . ."

Aber das Lachen Dr. Yoshis brach ganz plötzlich ab.

Der Aufzug schnurrte und sank in die Tiefe.

„Der Professor?" sagte Dr. Yoshi und wandte sich dem Aufzug zu.

Aber plötzlich stieß er einen lauten Fluch aus. Der Mann, der mit dem Aufzug heruntergefahren war, war nicht der Professor.

Es war ein Fremder.

Ein Mann der mit weit aufgerissenen Augen und allen Anzeichen des Erstaunens die seltsamen Maschinen und die glühende Sonne anstarrte.

Dr. Yoshi erstarrte vor Wut.

Der Fremde trug in der einen Hand einen Revolver und in der anderen Hand einen Bund Dietriche.

„Heraus!" schrie Dr. Yoshi und rüttelte an der Tür des Aufzuges.

Erst jetzt wandte sich das Gesicht des Fremden von den seltsamen Maschinen ab.

Er starrte auf Dr. Yoshi und über sein Gesicht glitt fast etwas wie ein Lächeln.

Er öffnete nicht die Tür.

Er schüttelte ein wenig den Kopf und machte eine etwas ironische Verbeugung vor dem Japaner.

Dr. Yoshi rüttelte wie ein Besessener an der Tür.

„Heraus du Hund! Du Spion! Du Einbrecher!"

Der Fremde antwortete etwas, was man nicht verstehen konnte. Sicher aber war es keine Schmeichelei. Tatsächlich hatte der Fremde etwas von einer verdammten gelben Natter gemurmelt.

Aber das Gesicht des Fremden blieb lächelnd und überlegen.

„Zum Teufel, öffnen Sie oder . . ." schrie **Dr. Yoshi und richtete seinen Revolver auf den Fremden.**

Aber ehe er schießen konnte, hatte der Eindringling den Strom eingeschaltet, und der Lift sauste nach oben.

Verdutzt und berstend vor Wut sah Dr. Yoshi ihm nach.

Dann war der Japaner jedoch mit einem Satz an einem Hebel, den er herumriß.

Fast gleichzeitig war es, als wenn hunderttausend Teufel zu gleicher Zeit schrien.

Ein ohrenbetäubendes Geheul donnerte durch den Raum.

Das Warnungssignal!

Als dies tolle Gebrüll Dr. Yoshi umbrandete, lächelte er vor sich hin.

„Ah! Das wird sie oben auf den Posten rufen. Sie werden diesen Kerl fangen. Und beim Teufel, wir werden wohl hier noch ein Gefängnis für ihn finden, das ihn solange unschädlich macht, bis . . . sein Wissen uns nicht mehr schadet . . ." knurrte er vor sich hin.

„Das war ein Fremder!" bellte Ali ein wenig spöttisch.

„Er wird uns nicht mehr lange fremd sein . . . aber er wird bereuen, unsere Bekanntschaft gemacht zu haben . . ." lächelte Dr. Yoshi ein wenig höhnisch.

Und erschien recht zu haben, denn jetzt hörten beide deutlich über sich Geschrei, Schüsse und das rasende und widerliche Gebell einer Meute von Hunden.

„Die Hunde . . . Ja, die Hunde werden ihn fassen . . ." murmelte Dr. Yoshi schadenfroh.

Ueber Alis Körper lief ein leichtes Zittern.

„Die Hunde . . ." grollte er.

Unablässig aber schien indessen die Maschinenriesen aus ihren eisernen Mäulern die schwarzen Kugeln ins goldene Metallbecken.

Unablässig fraß indessen der eiserne Gigant alle fünf Minuten den schwarzen Inhalt in seinen mächtigen Bauch hinein.

Und unablässig drehte sich die Erde einer Katastrophe entgegen, die sie in ihren Grundfesten **erzittern lassen sollte.**

(Fortsetzung folgt)

900 Meter unter unseren Füßen

Stehen wir wirklich auf ungehobenen Millionen? — Von Sagen, die Wahrheiten enthalten

II. *)

Drehwaage und künstliche Erdbebenwellen

Jeder Weg und jede Methode, die uns in der Erkenntnis des Untergrundes und zumal seiner Lagerstätten weiterbringen kann, muß von der Stelle, der die Erforschung des heimischen Bodens obliegt, benutzt werden. Mancher wird dabei an die von vielen gerühmte Wünschelrute denken. Da sie uns aber keinerlei gesetzmäßigen Zusammenhang mit geologischen Phänomen und auch nicht mit nutzbaren Lagerstätten erkennen läßt, kommen nur die geophysikalischen Untersuchungsmethoden ernsthaft in Betracht. Von ihnen hat sich die Drehwage — d. h. ein sinnreiches, überaus feinfühliges Instrument, das durch Ausschläge eines Pendels die Schwere-Unterschiede im Untergrunde festzustellen gestattet, — bei der Abgrenzung von Salzhorsten besonders bewährt. Sie ist auch für die Aufsuchung des Erdöls wegen dessen soeben besprochener enger Beziehung zu den Salzstöcken wichtig, was die ausgezeichneten, mit einer Drehwage im Erdölgebiet von Texas gemachten Erfahrungen bewiesen haben. Die magnetische Untersuchungsmethode — Feststellung magnetischer Erze — hat sich im Lahn- und Dillgebiet bei der Aufsuchung bisher unbekannter Teile von Eisenerzlagerstätten bewährt.

Die seismische Methode — d. h. die Erzeugung künstlicher Erdbebenwellen durch Explosion — leistet die besten Dienste, wenn es sich darum handelt, Felsuntergrund unter losen Aufschüttungen festzustellen; dabei wird die verschiedene Elastizität bezw. der verschiedenartige Durchgang der künstlich erzeugten Erdbebenwellen durch verschiedenartige Gesteine gemessen. Auf diesem Wege ist z. B. die Voraussage der Tiefe des Steinkohlengebirges bei Dobrilugk im südlichsten Teile der Mark möglich gewesen.

Was die elektrische Methode — bei welcher die verschiedene Leitfähigkeit der Gesteine ausgenutzt wird — zu leisten vermag, ist noch nicht genügend erprobt.

All diese modernen Arbeitsmethoden helfen uns, durch die Erde „hindurchzusehen“ und zu erkunden, wo noch ungeahnte Lagerstätten wichtiger Minerale zu erobern sind. Was wir fanden, zeigen dann die von uns gezeichneten „Geologischen Karten“.

Hier wissen wir, was unter der Erde liegt



Zeichnung für die „Ostdeutsche Morgenpost“ von der Preußischen Geologischen Landesanstalt.

Oel — ein immer größer werdender Faktor im deutschen Wirtschaftsleben

Der Autor ist der Fachreferent für die Feststellung und Kontrolle aller Oelvorkommen in deutschem Boden.

46 unerforschte Oelvorkommen

Wer ahnt wohl, daß in Deutschland aus vier Bohrstellen seit 1860 große Mengen Oel gewonnen werden? Und wer ahnt, daß noch 46 Stellen, in denen Oel lagert, gar nicht näher untersucht sind — und daß daher noch immer die Aussicht besteht, auf unverhoffte Quellen des Reichtums zu stoßen?

Die größten deutschen Oelfelder liegen bei Hannover. Die Bohrungen, die bis 900 Meter Tiefe gehen, sind teilweise sehr produktiv. Man kann beinahe sagen: Je tiefer die Bohrung, desto größer die Ausbeute. Die Bohrungen verschlingen aber viel Geld; und daher sind sie vielleicht nicht in dem Umfange vorgenommen worden, wie es die Beschaffenheit des Bodens gerechtfertigt hätte. Denn die Kosten stellen sich pro Meter Tiefe im Durchschnitt auf 200 Mark, d. h.:

eine regelrechte Oelbohrung bis zu einer Tiefe von 800 Meter würde sich auf 160 000 bis 200 000 Mark stellen.

Das ist ein Betrag, der in unserem kapitalarmen Lande immerhin nicht zu unterschätzen sein dürfte. Außerdem muß man berücksichtigen, daß das Risiko der Bohrungen ja noch sehr groß ist und daß sie vielfach ergebnislos verlaufen.

Die Technik der Bohrung

Der Druck, unter dem Oel an unseren Lagerstätten fließt, ist sehr verschieden. Teilweise ist er so groß, daß das Oel von selbst aus den Bohrlöchern herausquillt, teilweise muß es aber gepumpt oder geschöpft werden. Der größte bis jetzt gemessene Druck waren 130 Atmosphären.

Bei den Bohrungen wendet man in der letzten Zeit das sogenannte Schnellschlagverfahren an. Es besteht darin, daß die Bohrstange unten mit einem Meißel versehen wird, der das Gestein aushämmert. Die Stange selbst ist innen hohl und leitet einen Strom Wasser nach unten, durch den das zermahlene Gestein ständig abgespült wird.

Außer dieser Methode wird noch der rotierende Bohrer angewandt. Früher wurde dabei eine Diamantkrone benutzt, heute meist eine aus „Volumit“ — einer Legierung aus Stahl, Chrommetall und Mangan, deren genaue Zusammensetzung aber als Fabrikationsgeheimnis gilt.

Größere Produktion als vor dem Kriege

Die deutsche Erdöl-Produktion hat sich in den letzten Jahren sehr gehoben. Die größte Vorkriegsproduktion — im Jahre 1909 — erreichte 113 000 Tonnen. Das Produktionsminimum stellte sich dann im Jahre 1920 auf 35 000 Tonnen, um bis 1929 wieder auf 103 000 To. hochzuschnellen. Im vergangenen Jahr wird die Produktion nach den bisherigen Ergebnissen auf etwa 150 000 Tonnen geschätzt — bis Ende August sind bereits 98 000 Tonnen gewonnen worden. „Es klingt beinahe phantastisch, daß Deutschland als bedeutendes Oelland in Frage kommen könnte. Hat man doch bei uns nie viel über Oelgewinnung gehört. Die obigen Zahlen aber werden es jetzt vielen verständlich machen, warum neuerdings die Amerikaner den noch gar nicht untersuchten 46 weiteren Oelstöcken ein so großes Interesse entgegenbringen.

Noch ist die deutsche Erdölproduktion ziemlich weitgehend in nationalem Besitz. Die fünf größten Erdölgesellschaften — Deutsche Erdöl-A.-G., Gewerkschaft Elwerath, A. Raky, Ebag und noch einige kleinere Gesellschaften — besitzen die Gerechtsame bei Hannover. Angesichts der sensationellen Produktionszunahme und der Feststellung weiterer Oelstöcke nordwestlich von Hannover aber hat sich jetzt eine amerikanische Gesellschaft, die vermutlich von Sinclair beherrscht wird, Vorrechte für ganz Oldenburg erteilen lassen. Die Ansicht der amerikanischen Oelgeologen, daß dort in großen Tiefen von 2 bis 3000 Meter — die nur durch kostspieligere Tiefbohrungen erschließbar sind — besonders große Oelfunde gemacht werden können, wird übrigens von erfahrenen deutschen Oelgeologen nicht geteilt.

Oel unter den Bergen? Oel unter dem Sumpf?

Außer bei Hannover sind Oelvorkommen noch in Baden und Süddeutschland festgestellt worden. Sie scheinen aber so arm zu sein, daß an eine Ausbeute nicht zu denken ist. Der Laie glaubt oft, man könne Oel vor allem in Gebirgslandschaften gewinnen. Das ist falsch.

Oel tritt vorwiegend in sumpfigen Gegenden auf.

So ist das größte Oelland der Welt — Texas — eine flache Ebene. Teilweise dehnen sich die Oelschichten dort sogar unter dem Meeresboden aus, sodaß die Bohrtürme ins Wasser gebaut worden sind. Das ist auch in Kalifornien und Venezuela der Fall. Das Flachland rings um Hannover entspricht durchaus dem Bild einer typischen Oellandschaft. Wie lange wird es noch dauern, bis in dieser Landschaft ein Wald von Bohrtürmen sich erheben und dadurch die Lüneburger Heide in eine Heide der Technik verwandeln wird?

Denn weitere Bohrungen — die jedenfalls ungeheuere Summen verschlingen müssen, bevor sie sich als produktiv erweisen — werden bereits vorgenommen. Ueber die Ergebnisse zu sprechen wäre aber noch verfrüht.

Versunkene Städte, vergrabene Schätze

Die Wahrheit in den deutschen Volkssagen

Von Dr. Richard Beitl

Schätze — in der Not vergraben

Millionen von Gold und edlen Erzen müssen in Deutschlands Erde noch begraben liegen, wenn wir dem Zeugnis der Volkssage Glauben schenken wollen. Und wenn auch nicht alle Schatzgräber reiche Leute geworden sind, so ist es doch keine allzu große Seltenheit, daß ein alter Münzenvorrat, ein Geldtopf, ein Schatzkästlein vom fanatischen Gräber oder auch vom ahnungslos pflügenden Bauern gefunden worden ist. Was mag alles im Dreißigjährigen Kriege an Geld und Geldeswert vergraben und verloren worden sein! Im Jahre 1813 sollen die Franzosen unter Marschall St. Cyr ihre Kriegskasse der Erde anvertraut haben. Und so fanden durch Zufallsfunde auch die Ueberlieferungen — wie die des Nibelungenhortes im Rhein — immer wieder neue Nahrung.

Städte — von den Felsen verschüttet

Aber nicht nur von metallenen Schätzen, von goldenen Wiegen, Spinnrädern und Kegelspielen berichtet die Volkssage; ebenso oft klingt das Wissen um eine reiche untergegangene Stadt, um alte Königsgräber, um seltene Bodenschätze oder kostbare Heilquellen in ihnen nach. Von den Bergen Alma im österreichischen Montavontal gehen zwei Sagen. Die eine erzählt, wie Prazalanz, die herrliche Stadt, in Ueppigkeit und Prasserei verfiel, sodaß Gott den Untergang über sie verhängte. Ein Hündchen führte durch sein Winseln und Wedeln den einzigen Gerechten vor das Tor hinaus. Im Augenblick darauf brach der steile Schroffen nieder, dessen Trümmer die Gegend noch heute zur unwirtlichen, wenig fruchtbaren Alleinde machen. Die zweite Sage des gleichen Ortes weiß in freierem Spiel der Phantasie von einer weißen Jungfrau zu melden, die zur Hüterin einer großen Schatzkiste bestellt ist. Alle hundert Jahre ist einem Beherzten die Erlösung zu wagen verstattet. Mit einer Wünschelrute muß er dreimal die dreimal häßliche Kröte treffen, die auf der Kiste hockt. Diese Ueberlieferung kannte das Volk und glaubte sie, wie man Märchen und Sagen glaubt. Wie groß war das Erstaunen, als der Bau der Montavonerbahn, die am Illufer die Ausläufer der Schutthalde durchstach, Münzen und Geräte, unverkennbare Zeichen alter Besiedlung, zutage förderte.

Der junge König in der Steinkammer

Nicht anders ging es den Entdeckern des Königgrabes von Seddin in der Prignitz (Mark Brandenburg). Zweimal hat dort in der Vorzeit die Bevölkerung gewechselt. In der Völkerwanderung folgten die Wenden den Germanen auf dem Fuße, um das Land im 12. Jahrhundert wieder deutschen Kolonisten zurückzugeben. Durch alle Stürme der Zeit behütete das Volk die Erinnerung an König Hinz, der im Hinzerberg in dreifachem Sarge von Kupfer, Silber und Gold begraben liege. 1899 stießen Steinbrecher auf eine Steinkammer im Innern des Hügels. Eines der bedeutendsten Denkmäler der Vorzeit, das größte Hünengrab in ganz Deutschland, war entdeckt. Zwar nicht Kupfer, Gold und Silber, aber Urnen aus Stein, Ton und Bronze bargen die Leichenbrandreste eines 30—40jährigen Königs.

Das Silber und Kupfer im Berg

Die radiumhaltigen Quellen von Bad Gastein, mehrere Schwefelbäder in den Alpen schlummerten sagenhaft im Gedächtnis des Volkes, ehe die breite Oeffentlichkeit von den Heiltümern Besitz nahm. Was die Geschichte kaum verzeichnete, Kupfer- und Silberbergwerke im Vorarlberger Verwall, hatte sich der Erinnerung und der Phantasie des Volkes so tief eingeprägt, daß es heute die Versuche unterstützt, die alten Gänge zu den vielleicht noch nicht erschöpften Adern wieder auszuschaufeln.

*

Viel noch schläft im Schoß der Erde. In der Johannisnacht, am Palmsonntag, in der Thomasnacht offenbaren sich die Schätze. Alle sieben, alle hundert Jahre kommen sie an die Oberfläche. Sie luttern und leuchten. Wünschelrute und Springwurzel helfen sie finden. Kinder und unschuldige junge Menschen haben besonderes Glück, aber vor allem: schweigen muß können, wer finden, erfinden und entdecken will.

Kann man aus dem Rhein noch Gold heraufholen?

Von Dr. Willi Scharf

Dukaten aus deutschem Gold

Vor kurzem berichteten die Zeitungen überraschend, daß bei Kassel neue Goldfunde gemacht worden seien. Sie lagen an dem Fluß Eder, in dem schon in alten Zeiten Gold gewaschen wurde. Aus Edergold wurden in den Jahren 1480 und 1677 die hessischen „Ederdukaten“ geschlagen. Die Eder ist bis zur Vereinigung mit der Fulda goldführend. — Diese Goldwäschereien sind aber in der neueren Zeit wegen ihrer zu geringen Rentabilität eingegangen; und eine von den alten Goldwaschstätten wird es vermutlich sein, die jetzt wieder entdeckt worden ist.

Mönche wuschen Gold aus dem Rhein

In alten Zeiten galt der Rhein als einer der reichhaltigsten Goldströme; und er führt Gold zwischen Basel und Mainz noch heute. Herzog Ethicon hat bereits im Jahre 667 einem Kloster das Recht verliehen, Gold am Rhein zu waschen. Aber daraus geht für uns nur hervor, daß dieses Handwerk früher lohnender gewesen sein muß als heute.

Bis zum Jahre 1872 wurde wohl noch regelmäßig Gold gewaschen. Von diesem Jahre an hat man es aber nicht mehr getan, weil die Handgewinnung nicht rentabel genug erschien und das Gold für einen maschinellen Betrieb nicht in genügend gleichmäßig großen Mengen vorkam. In Geologenkreisen ist schon früher der Vorschlag gemacht worden, den Strom so zu regeln, daß Gold sich an bestimmten Stellen ablagern würde. Damit könnte die Gewinnung möglicherweise wieder rentabel gemacht werden.

Nur ein kleiner Betrieb noch in Oberfranken

In der Gegenwart wurde Gold in größerem Maße nur noch in Reichenstein in Schlesien gewonnen — aber nur als Nebenprodukt bei der Gewinnung von Arsen. Bis vor kurzem arbeitete man hier noch zufriedenstellend. Denn es wurden pro Tonne bis zu 40 Gramm Gold gewonnen. (Die Gewinnung gilt als rentabel, wenn man ¼ Gramm Gold aus einer Tonne Rohmaterial erzielen kann.) Diese Goldgewinnung, die sich im Privatbesitz befand, ist aber auch eingestellt worden, da die Arsenerzgewinnung beendet worden war. Sodaß wir heute nur noch einen einzigen, aber nicht sehr bedeutenden Betrieb im Mittelgebirge bei Brandholz (Oberfranken) besitzen. Hier wird arsenhaltiger Schwefelkies mit 3 bis 30 Gramm Gold pro Tonne gewonnen.

3 500 000 Unzen Silber im Jahr

Im Gegensatz zum Gold finden wir Silber in Deutschland in etwas größeren Mengen. Als Hauptgewinnungsstätten gelten das Erzgebirge und Andreasberg im Oberharz. Die Gesamtleistung in Deutschland betrug von 1860 bis 1909 im Durchschnitt 12 000 000 Unzen im Jahr (eine Unze = 31,1 Gramm). Kurz vor dem Kriege und in der Zeit nach dem Kriege ist die Silbergewinnung aber bei uns erheblich gesunken und beträgt heute nur ungefähr 3 500 000 Unzen.

---

*) Vergleiche Nr. 18 der „Ostdeutschen Morgenpost“.



Start zur Südostdeutschen Fußballmeisterschaft

Sechs Treffen am 1. Februar

Mit Spannung sieht man in allen Bezirken des Südostens dem Beginn der SOFV-Meisterschaft am kommenden Sonntag entgegen. Seit 1906 wurden mit Ausnahme der Kriegszeit alljährlich die Wettbewerbe um den Verbandstitel durchgeführt. Erst zehn Vereine konnten sich bisher mit Meisterschaftsehren schmücken. Als Titelverteidiger zieht **Beuthen 09** in die Konkurrenz ein.

Gleich am ersten Kampftage sind im Kreis I drei interessante Begegnungen angesetzt. Das Ereignis in Oberschlesien bildet das Kräftemessen zwischen dem Titelverteidiger **Beuthen 09** und dem Meister der Niederlausitz, **Viktoria Forst,** die sich schon im vorigen Jahre erbitterte Gefechte geliefert hatten. Auf heimischem Boden muß man den Beuthenern zweifellos die größeren Erfolgsaussichten zusprechen, doch dürfte mit einer sehr knappen Trefferspanne zu rechnen sein. Auch der Meister von Mittelschlesien, der **Breslauer Sportklub 08,** steht in der Niederlausitz vor keiner leichten Aufgabe. Wenn auch sein Gegner **Cottbus 98** in letzter Zeit eine schwankende Form aufzuweisen hatte, so werden die Breslauer alles aufbieten müssen, um zum ersten Punktgewinn zu gelangen. In der schlesischen Metropole wird es ebenfalls zu einem packenden Duell zwischen dem Oberschlesischen Meister **Preußen Zaborze** und dem **Breslauer Fußballverein 06** kommen. Der Ausgang dieser Begegnung erscheint völlig offen.

Im Kreis II weilt der niederschlesische Meister **VfB. Liegnitz beim STC. Görlitz** zu Gaste. Beide Mannschaften dürften ziemlich gleichstark sein, sodaß ein Unentschieden leicht im Bereich der Möglichkeit liegt. **Preußen Glogau** wird sich auf eigener Kampfstätte im Spiel gegen **Waldenburg 09** kaum die Punkte entgehen lassen, und **Gelb Weiß Görlitz** sollte trotz fremder Umgebung gegen den **VfB. Langenbielau** klar in Front enden. Das Ende in diesem Kreise werden wohl die Görlitzer Vereine und der VfB. Liegnitz unter sich ausmachen.

Hertha-BSC. gegen Dresdner SC.

Am nächsten Sonntag spielt der Deutsche Fußballmeister Hertha-BSC. in Dresden gegen DSC. Da die Dresdener zur Zeit in bester Form sind, der Deutsche Meister von seiner besten Form aber weit entfernt ist, muß mit einem sicheren Siege des DSC. gerechnet werden.

Realgymnasium Beuthen — Mittelschule Miechowitz 5 : 2

Die erste Begegnung in Beuthen endete mit einem hohen 18 : 1-Siege für das Realgymnasium. Im Rückspiel zeigten die eifrigen Miechowitzer, daß sie unterdessen viel zugelernt haben und überließen den Beuthenern, die auch unvollständig antraten, nur einen 5 : 2-Sieg.

Mannschaftskampf im Boxen

ABC. Mikultschütz — „Ariston" Ratibor

Am Sonntag, abends 7,30 Uhr, findet im Städtischen Jugendheim zu Ratibor, Hindenburgstraße, zwischen Amateur-Boxklub (ABC.) „Ariston" Ratibor und Amateur-Boxklub Mikultschütz ein Mannschaftskampf statt. Nach zwei Einleitungskämpfen starten: **Papiergewicht:** Teuber II Mikultschütz gegen Rischka, Ratibor. **Fliegengewicht:** Wosch, Mikultschütz, gegen Winkler, Ratibor. **Bantamgewicht:** Grzeswa, Mikultschütz, gegen Adamek, Ratibor. **Federgewicht:** Rduch, Mikultschütz, gegen Quittek, Ratibor. **Leichtgewicht:** Kowollik, Mikultschütz, gegen Roskosch, Ratibor. **Weltergewicht:** Teuber I, Mikultschütz, gegen Platzek, Ratibor. **Schwergewicht:** Tatlik, Mikultschütz, gegen Hnida, Ratibor.

Die Mikultschützer sind in letzter Zeit recht kampfstark geworden, verfügen über gutes Material und werden den Ratiborern sehr zu schaffen machen. Am meisten interessieren die Kämpfe in Federgewicht zwischen den beiden Fightern Rduch, Mikultschütz und Quittek, Ratibor, im Leichtgewicht zwischen den Technikern Kowollik, Mikultschütz und Roskosch, Ratibor und im Schwergewicht zwischen dem starken Tatlik, Mikultschütz und dem guten Hnida, Ratibor. Tatlik und Hnida sind für den am 20. Februar 1931 in Ratibor stattfindenden Repräsentativkampf zwischen der Oesterreichischen Nationalmannschaft und dem Oberschlesischen Amateurboxverband vorgesehen.

Jubiläumskämpfe der Amateurboxer

Das Jubiläumsturnier, das der Deutsche Reichsverband für Amateur-Boxen aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens zum Austrag bringt, hat doch noch eine recht ansprechende Besetzung gefunden. Neben guter einheimischer Klasse erscheinen einige Könner von Rang aus Dänemark, Italien und Holland am Start. In den einzelnen Gewichtsklassen stehen folgende Kämpfer bereit:

Federgewicht: Moehl, Gehlhaar (Berlin), Hilmar Nielsen (Dänemark). **Leichtgewicht:** Dalchow, Donner (Berlin), Meseberg (Magdeburg), Bianchini (Italien). **Weltergewicht:** Campe, Lütke, Battist (Berlin), Axel Nielsen (Dänemark). **Mittelgewicht:** Malender, Daniels (Berlin), Bernlöhr (Stuttgart), Longinotti (Italien). **Halbschwergewicht:** Völkner, Scheuing (Berlin), Rennen (Köln), Miljon (Holland). **Schwergewicht:** Schwarz, Männecke (Berlin), Lücke (Hannover), Kaj Knudsen (Dänemark).

Die große Reiterschau in Berlin

Obwohl nicht weniger als zwölf Tage bevorstehen, war die Eröffnungsveranstaltung des Internationalen Berliner Reitturniers am Kaiserdamm ausgezeichnet besucht. Der Tag brachte mit dem Preis vom Tiergarten eine Eignungsprüfung für inländische Pferde, die solche Konkurrenzen noch nicht bestritten hatten. Frau v. Becker, Major Bürkner und A. Staeck schnitten in der einleitenden Konkurrenz am besten ab. Die stark besetzte Dressurprüfung um den **Preis vom Kaiserdamm** brachte ebenfalls neues Material vor die Richter. A. Staeck schoß hier mit dem Hannoveraner Notatus unter 40 Teilnehmern den Vogel ab. Die Materialprüfung um den **Inländer-Preis** schloß Ostpreußen und Hannoveraner aus. Die Goldene Schleife erhielten in zwei Abteilungen R. Wätjen auf Treffbube und Major Bürkner auf Maientag. Die Ereignisse des Nachmittags waren indes die Schaunummern. Besonderen Anklang fand die von 12 Größen der Trabrennbahn bestrittene **Traberquadrille,** bei der man u. a. so gute Pferde wie Colonel Bosworth, Planet, Königsadler, Edelmeister und Einsiedler, gefahren von den besten Professionals vor dem Sulky sah. In erstaunlicher Weise gingen die Pferde jedes Tempo, auch das langsamste. Besonders zeichneten sich dabei Planet, Einsiedler und Edelmeister aus, die den Eindruck alter Schulpferde machten. Auch als der alte Colonel Bosworth zum Schluß ganz mit seiner Aufgabe vertraut war, zeigte er großartige Gänge. Unter stürmischem Beifall wurden die durchweg nicht leichten Figuren gefahren. Der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein, ließ sich die beteiligten Fahrer anschließend vorstellen, ein schönes Zeichen seiner Anerkennung. In einer anderen Quadrille wurden zwölf Ostfriesen, die erst kurze Zeit in Arbeit sind, gezeigt, während den Schluß Vorführungen der Berliner Schutzpolizei bildeten. Vierzig Angehörige der berittenen Polizei bewiesen ihr Können im Voltigieren, stehend Reiten und Springen auf ungesatteltem Pferde, was ihnen stürmischen Applaus eintrug.

Nekolny schlägt van Vliet k. o.

Im überfüllten Lucernasaal in Prag gab es am Mittwoch internationale Boxkämpfe. Die Weltergewichtsmeister Nekolny (68) und van Vliet (Holland) (68,3) standen sich im Hauptkampf gegenüber. **Der Tscheche war glatt überlegen** und hatte bis zur 8. Runde schon einen großen Punktvorsprung herausgearbeitet, als ihm nach einem linken Geraden noch ein kurzer rechter Haken gegen das Kinn gelang, der seinen Gegner für die Zeit auf die Bretter warf. Ein Schritt weiter zur Europameisterschaft.

Berliner Schlittschuh-Club — Schweden 5:3

Im Berliner Sportpalast begannen am Mittwoch abend die internationalen Eishockeykämpfe mit den drei Nationalmannschaften von England, Schweden und Frankreich, sowie dem Berliner Schlittschuh-Club als Veranstalter. Im ersten Treffen trat der Berl. Schl. Cl. gegen die Schweden an. Die Nordländer haben sich seit ihrem letzten Start erheblich verbessert, unterlagen aber, dem Spielverlauf entsprechend, mit 3:5 (0:1, 1:1, 2:3). Der beste Mann der Schweden war Johansson, der jedoch seine alte Berl. Schl. Cl.-Form noch immer nicht wiedergefunden hat. Nach ihm sind Sucksdorff und Linde zu nennen. Die Begegnung verlief äußerst hart. Man darf sagen, daß bei den Berlinern Ball und bei den Schweden der Verteidiger Abrahamsson die Urheber des harten Spiels waren.

Das 1. Drittel war ruhig. Nach einem geschlossenen Angriff gelang es Holzboer erst nach 10 Minuten, die Berliner in Führung zu bringen.

Im nächsten Spielabschnitt errang Oeberg nach einem Alleingang den Ausgleich. Durch Ball kamen die Berliner aber wieder in Front — Sucksdorff fiel über den Schuß hinweg.

Im letzten Spielabschnitt waren die Einheimischen stark überlegen. Die Schweden konnten nach dem 3. Tor Balls durch Linde zwar wieder ein Tor aufholen, eine Kombination Ball/Jaenicke brachte den Berlinern jedoch bald darauf das 4. Tor. Johansson schoß dann für Schweden nochmals ein, dann war es wieder Ball, der durch einen Alleingang das 5. Tor für den Club herausholte.

England — Frankreich 5:1

Im nächsten Eishockeytreffen im Berliner Sportpalast standen sich die Nationalmannschaften Englands und Frankreichs gegenüber, die sich ein herrliches Spiel lieferten. Die Engländer traten nur mit 6 Mann ohne Auswechselspieler an — Sexton, durch eine Armverletzung gehandicapt, leitete sein Team von draußen. Auch die Engländer McKenzie, Fair und Bushell waren noch nicht mit dabei. Die Franzosen mußten ohne den verletzten Haßler spielen. Trotzdem gewannen aber die Engländer verdient mit 5:1, (2:0, 0:0, 3:1).

Sechstagestart in Frankfurt a. M.

Am Freitag, 30. Januar, 22 Uhr, beginnt in der Festhalle zu Frankfurt a. M. das 4. Frankfurter Sechstagerennen, das dreizehn Mannschaften am Start sehen wird. Die drei stärksten Paare im Rennen sind zweifellos Rausch/Hürtgen, Pijnenburg/Schön und Piet van Kempen/Rieger, zwischen denen sich auch die Entscheidung abspielen sollte. Ein gutes Abschneiden ist auch von Tonani/Negrini, Louet/Mouton, Bühler/Gilgen, Nielens/van Buggenhout und Dinale/Göbel zu erwarten, während die übrigen 5 Mannschaften Kroll/Miethe, Oszmella/Schorn, Christmann/Meyer, Koch/Dorn und Schäfer/Damm kaum mehr als eine Statistenrolle spielen dürften.

Berliner Börse vom 29. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	57¼	58⅝
Hansa Dampf	96	97½
Nordd. Lloyd	57¼	59⅝
Barm. Bankver.	100	100¼
Berl. Handels-G.	114½	117½
Comm.& Priv.-B.	108	109½
Darmst.&Nat.-B.	135	137
Dt. Bank u. Disc.	108½	109
Dresdner Bank	108¼	109
Aku	46½	56
Allg.Elektr.-Ges.	87¾	91
Bemberg	45	47¼
Bergmann Elek.		94
Buderus Eisen		42½
Charl. Wasserw.	78	80½
Daimler-Benz	18¼	18¼
Dessauer Gas	99¼	102¼
Dt. Erdöl	53¼	56½
Elekt. Lieferung		101
I. G. Farben	118	122
Gelsenk. Bergw.		72
HarpenerBergw.		70
Hoesch Eis.u.St.	58	58
Holzmann Ph.	68	70¼

	Anf.-kurse	Schl kurse
Ilse Bergb.	150	151½
Kaliw. Aschersl.		123
Karstadt	57	58¼
Klöcknerw.	50⅝	53⅛
Köln.-Neuess. B.		63½
Mannesmann	56	57¾
Mansfeld. Bergb.	27	27¾
Masch.-Bau-Unt.		28½
Metallbank		62½
Oberbedarf		33¾
Oberschl.Koksw	61⅜	63¼
Orenst.& Koppel		40½
Ostwerke	123	126
Otavi	29¾	30
Phönix Bergb.	50	51⅝
Polyphon	131	134
Rhein. Braunk.	142½	142½
Rheinstahl	58	61⅝
Rütgers	40⅞	43½
Salzdetfurth	179¼	182¾
Schl. Elekt. u. G.	97½	102¼
Schultheiß	141⅞	146
Siemens Halske	149	153
Svenska	248	247
Ver. Stahlwerke	52⅜	54¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	823	822
Allianz Lebens.	138	139
Allianz Stuttg.	149	149
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	45	43¾
Allg.Lok. u. Strb.	109	106
Canada	21⅝	21½
Dt. Reichsb. V.A.	84⅞	84¼
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	58	50⅛
Hamb. Hochb.	65½	65¼
Hamb. Südam.	116½	114¼
Hannov. Strb.		85
Hansa Dampf.		97¼
Magd. Strb.		50
Nordd. Lloyd	59⅛	57½
Schantung	61	59½
Schl. Dpf. Co.		48
Zschipk. Finst.	120	120

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96	96¼
Bank f. Br. Ind.	95½	94½
Bank f. elekt. W.	78	77¼
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	126¼	126¼
do. Ver.-Bk.	134	134
Berl. Handelsges	114¾	115
Comm. u. Pr. B.	108½	107½
Darmst. u. Nat.	135½	135½
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	108	107
Dt. Hypothek. B.	123¾	123¾
do. Ueberseeb.	68½	67½
Dresdner Bank	108	108
Oesterr.Cr.-Anst	27⅜	27⅜
Preuß. Bodkr.	133¼	133
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	161	161
Reichsbank	230½	230
SächsischeBank	150	150
Schl. Bod. Kred.	133	133
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		401
Dortm. Akt.-B.	164¼	167
do. Ritter-B.	162	160½
do. Union-B.	165½	165
Engelhardt-B.	128	127
Leipz. Riebeck	105¼	106
Löwenbrauerei	139	138½
Reichelbräu	156½	156½
Schulth.Patzenh.	140½	141
v. Tuchersche	97½	97½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	110½	110¼
Adler P. Cem.		32¾
A. E. G.	90¼	88⅜
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	11⅝	11¼
Alfeld-Dellig	34¼	34¼
Alg. Kunstzijde	48¼	47½
Ammend. Pap.	88	89
Anhalt.Kohlenw	46	45½
Aschaff. Zellst.	61	59½
Augsb. Nürnb.	48	46
Bachm. & Lade.		89
Barop. Walzw.	27½	27½
Basalt AG.	23	20
Bayer. Motoren	54	53¼
Bayer. Spiegel	30¾	31
Bemberg	45½	44½
Berger J., Tiefb.	193¼	189
Bergmann	93½	88½
Berl. Gub. Hutf.	134¾	134½
do. Holzkont.	21	20½
do. Karlsruh.Ind.	43	42¾
do. Masch.	31	29
do. Neurod. K.	42½	42½
Berth. Messg.	23	23
Beton u. Mon.	61½	63
Bösp. Walzw.	33	33
Braunk. u. Brik.	104½	104½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	61½	60½
Brem. Allg. G.	128½	128½
Buderus Eisen	42	41¾
Byk. Guldenw.	35	35
Carlshütte Altw.	22¼	22¼
Charl. Wasser.	78¾	77⅛
Chem. F. Heyden	39⅞	38¾
do. Ind. Gelsenk.	42¼	44
do. Schuster	30½	32
I. G. Chemie	152	149
Christ.&Unmack		
Compania Hisp.	250½	147
Conc. Spinnerei	25	25
Cont. Gummi	98¾	98
Daimler	18¼	18¼
Dessauer Gas	100½	98
Dt. Atlant. Teleg.	81	80
do. Erdöl	55⅛	53⅛
do. Jutespinn.	34½	34¼
do. Kabelw.	46¼	46¼
do. Linoleum	93⅝	90¼
do. Schachtb.	74	74
do. Steinzg.	109½	110
do. Telephon	82	71
do. Ton u. St.	61	61
do. Wolle		4
do. Eisenhandel	35	33⅞
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	36½	36
Dynam. Nobel	57½	55¾
Eintr. Braunk.	105	105
Eisenbahn-Verkehrsm.	125	123¾
Elektr.Lieferung	98	96¾
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	96¼	94
Erdmsd. Sp.		26
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	33	32½
I. G. Farben	120½	116⅜
Feldmühle Pap.	95	94
Felten & Guill.	70	68
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	48	49
Froeb. Zucker	65	60
Gelsenk. Bg.	72	70
Genschow & Co.	46	45½
Germania Ptl.	64	61½
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	93½	90¾
Goldina	23⅛	23⅛
Goldschm. Th.	32¼	32⅞
Görlitzer Wagg.	74	74½
Gruschw. Text.	50¾	50½
Hackethal Dr.	52	52
Hageda	86	86⅞
Hamb. El. W.	102½	101½
Hammersen	69½	70
Hannov. Masch.	20	19¾
Harb. E. u. Br.	40½	40
Harp. Bergb.	68	67¼
Hedwigsh.	69	69
Hemmor Ptl.	109½	105¾
Hilgers	30	39
Hirsch Kupfer	112	112
Hoesch Eisen	57⅛	55¼
Höffm. Stärke	52½	53½
Hohenlohe		41
Holzmann Ph.	68⅛	68
Horchwerke	10	9¾
Hotelbetr.-G.	85	83
Huta, Breslau	60	61
Hutschenr C. M.	40¼	40
Ilse Bergbau	152½	152½
do.Genußschein.	97	95
Jeserich	22¼	22
Jüdel M. & Co.	97½	96½
Jungh. Gebr.	30¼	29¼
Kahla Porz.	22½	21
Kais. Keller	51	51
Kali. Aschersl.	121½	118½
Kali-Chemie	92	91
Karstadt	58¾	56⅞
Kirchner & Co.	24½	24
Klöckner	51	49¾
Koehlmann S.	58¼	58
Köln-Neuess. B	62½	59
Köln Gas u. El.	46½	46½
Kölsch-Walzw.	22⅝	22½
Körting Elektr.	75	75
Körting Gebr.	25½	24¼
Kromschröd.		87⅜
KronprinzMetall	22	22
Kunz. Treibriem.	36	38
Lahmeyer & Co.	102	100½
Laurahütte	25	26¼
Leipz. Pianof. Z.	6¼	6¼
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	25¾	25
Lindes Eism.	137	135½
Lindström	365	365
Lingel Schuhf.	50	49
Lingner Werke	68½	69
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche		44½
Magdeburg. Gas	25½	25½
do. Bergw.	31	31½
do. Mühlen	40	40
Magirus C. D.	12¼	12¾
Mannesmann R.	57	55
Mansfeld. Bergb.	27⅛	27
Mech. W. Lind.	41	42
Meinecke		55
Meißner Ofen	40	40
Merkurwolle	79¼	79¼
Metallgesellsch.	62	65
Meyer H. & Co.	97½	97½
Meyer Kauffm.	15¾	15¾
Miag	56½	56½
Mimosa	172	169
Minimax	43	42
Mitteldt. Stahlw.	90	84¼
Mix & Genest	105¼	105¼
Montecatini	42¼	42
Motor Deutz		45½
Mühlh. Bergw.	74½	74½
Nationale Auto	6⅝	7⅜
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	100	100
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	36¾	36¼
Oberschl.Eisb.B.	34¼	33¼
Oberschl.Koksw	62¼	60⅞
do. Genußsch.	55½	53¼
Orenst. & Kopp.	39⅜	38¾
Ostwerke AG.	125	123
Phönix Bergb.	50½	49
do. Braunk.	40½	39½
Pintsch L.	126	132
Plau. Tüll u. G.	24⅝	24⅝
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	133⅛	131½
Preußengrube	110	110
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.		142
do. Elektrizität	95½	95½
do. Möb. W.	25	25
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	125⅛	125⅛
do. Sprengstoff		44½
do. Stahlwerk	60	57¼
Riebeck Mont.		69¾
J. D Riedel	41½	41½
Roddergrube		600
Rosenthal Ph.	47	47
Rositzer Zucker	33½	33½
Rückforth Nachf	50½	50½
Ruscheweyh	47	47
Rütgerswerke	42	40
Sachsenwerk	72¼	72
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	182½	178¼
Sarotti	80	80
Saxonia Portl. C.	60	59
Schering	297	298
Schles. Bergb. Z.	31⅞	30
Schles. Bergwk. Beuthen	61½	60½
do. Cellulose	36	38¾
do. Gas La. B	98½	97¾
do. Lein. Kr.	4⅛	4⅛
do. Portl.-Z.	72	72
do. Textilwerk	5	5⅛
Schubert & Salz.	111½	107
Schuckert & Co	102⅞	99
Schwanebeck Portl.-Zement	65	65½
Sieg.-Sol. Gußst.	5½	5½
Siegersd. Werke	38½	38
Siemens Halske	152⅛	147¾
Siemens Glas	87½	88½
Staßf. Chem.	29¾	29¾
Stett. Chamott	39	38½
do. Portl. Z.	33½	33½
Stock R. & Co.	61	61
Stöhr & Co. Kg.	61	60
Stolberg. Zink.	36⅛	37
StollwerckGebr.	45	45¾
Stralsund.Spielk	163	163
Svenska	247	252
Tack & Cie.	94½	94¾
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	20	20
Thöris V. Oelf.		45¾
Tietz Leonh.	94½	92½
Trachb. Zucker	33	33
Transradio	120	119½
Triptis AG.	31	31
Tuchf. Aachen	96½	96½
Union Bauges.	26	26
Union F. chem.	44	44
Varz. Papiert.	46	45
Ver. Berl. Mört.		62
do. Dtsch.Nickw.	105¼	106
do. Glanzstoff	75½	70⅜
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	28	28
do. Stahlwerke	53¼	52¼
do. Schimisch.Z.	90	90
do. Schmirg.M.	21¼	21¼
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	45	44¾
Vogel Tel. Dr.	40½	39¾
Vogtl. Masch.	24¾	24¾
do. Tüllfabr.	35½	36
Wanderer W.	29	28⅝
Wenderoth	50	50
Westereg. Alk.	130½	127
Westfäl. Draht	67½	67
Wicking Portl.Z.	57	57
Wunderlich & C.	43	43¼
Zeitz Masch.	48¾	47
Zeiß-Ikon	74½	74½
Zellstoff-Ver.	32	31¾
do. Waldhof	84⅛	85⅝

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	170	174
Otavi	29⅞	30

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	55	54
Faber Bleistift		70
Kabelw. Rheydt	130	129
Lerche &Nippert		12½
Linke Hofmann	57½	57
Manoli	180	180
Neckarsulm	54	55
Oehringen Bgb.	200	200
Stoewer Auto	14½	14
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	89	90
*		
Burbach-Kali	95 -96	97½
Wintershall	103½	100

	heut	vor.
Diamond ord.	4	4
Kaoko		95
Salitrera	100	100
* *		
Chade 6%	286½	282½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51½	51⅜
do. Anl. Auslos.	4.8	4½
do. Schutzgeb.A.	1,7	1,7
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	91¾	91¾
6% Dt.Reichsanl.	85⅛	85
7% Dt.Reichsanl.	98,7	98,8
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	12	12
do.m. Ausl. Sch. I	48½	48½
8% Land C.G.Pfd.	95	95
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	99,10	99
do. Ctrlbdkr. 27	99,5	99,50
do. Pfdbr.Bk 47	100,50	99,50
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99,25	99,25
do do. III	97,5	98
do do. V	97	97,50
do. Kom. Obl. XX	92,5	92,50
8% Pr. Ldpf. R.19	100¼	110¼
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	88⅛	87½
Linke-Hofmann	95	94,10
Oberbedarf	94	93
Obschl. Eis.-Ind.		92,50
Schl. Elek. u. Gas	96	94,60

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.		11¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36¾	36½
4% do. Goldrent.	26⅛	25,9
4% Türk. Admin.		2,55
do. Bagdad		3,15
do. von 1905	3,05	3,3
do. Zoll. 1911	3,05	3,45
Türk. 400 Fr. Los		8,1
4% Ungar. Gold	22,2	22,1
do. do. Kronenr.	1½	1½
Ung. Staatsr. 13	18,7	18½
4½% do. 14	21,9	21,8
*		
4½% Budap. St 14	56¾	56½
Lissaboner Stadt	14	12⅝
*		
3% Oesterr. Ung.	20,9	20,9
4% do. Gold-Pr.		3,2
4% Dux Bodenb.	11,9	11,7
4% KaschauOder		11⅝
4½% Anatolier Serie I	11½	11½
do Serie II	11½	11,4
do. Serie III	11,8	11,9

Breslauer Börse

Breslau, den 29. Januar.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	22
Deutscher Eisenhandel	33
Elektr. Werk Schles.	60
Fehr Wolff	—
Feldmühle	94,5
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	60
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	25
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	15,5
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	60
Reichelt-Aktien F	70
Rütgerswerke	40
Schles. Feuerversich.	219
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	4¼
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	5,9
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	63,5
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,5
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,025—47,225, Kattowitz —, Posen —, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Italienische Alpenjäger in Schneegefahr

Hilfskolonne von einer Lawine verschüttet — 63 Mann eingeschlossen

(Telegraphische Meldung)

Turin, 29. Januar. Ein schweres Lawinenunglück hat sich in den Cottischen Alpen ereignet. Eine aus 13 Mann bestehende Hilfskolonne, die auf der Suche nach einer vermißten Kompagnie italienischer Alpenjäger war, wurde von einer Lawine überrascht und verschüttet. Alle 13 Mann wurden getötet.

Seit Ende voriger Woche weilte eine italienische Alpenjäger-Kompagnie im Gebiete der Cottischen Alpen, um in der Nähe der französisch-italienischen Grenze hochalpine Winterübungen durchzuführen. Als von der Truppe keine Nachricht eintraf, rückte von Bardonnecchia unter der Führung eines Hauptmanns eine Hilfskolonne von 12 Mann aus, um nach den vermißten Kameraden zu forschen. Unweit des 3100 Meter hohen Monte Tabor geriet die Hilfskolonne in ein heftiges Schneetreiben.

In einer Höhe von 2 500 Meter wurden die 13 Mann von einer niedergehenden Lawine überrascht und verschüttet.

Eine zweite Hilfskolonne erreichte kurz nach dem Unglück die Unfallstelle. Sofort wurden die Rettungsarbeiten aufgenommen. Es gelang den Rettungsmannschaften nur, den Hauptmann und zwei Soldaten als Leichen zu bergen. Zu den übrigen Verschütteten, die von bis zu fünf Meter tiefen Schneemassen begraben sind, konnte man noch nicht vordringen.

Ein Teil der vermißten Kompagnie ist vollkommen erschöpft eingetroffen. Wie der Führer der Kompagnie erklärte, seien die Truppen

während der Uebungen von einem Schneesturm überrascht worden. Ungeheure Schneemassen hätten ihnen den Rückweg versperrt.

Ohne es zu wissen, seien die Mannschaften auf französisches Gebiet übergetreten und hätten hier in einer Hütte Zuflucht gesucht.

„Matin" berichtet aus Lyon, **der Rest der Kompagnie, 63 Mann, sei noch immer im Schnee eingeschlossen.** Militär, Zollbeamte und Zivilisten versuchten, den Soldaten Hilfe zu bringen, und sie sollen eine, wenn auch nur unsichere Verbindung mit ihnen hergestellt haben. Infolge des starken Schneefalles sei es gegenwärtig für die Soldaten

nicht möglich, den schwierigen Abstieg zu unternehmen, weil dann die Gefahr bestehe, daß sie von einer Lawine erfaßt werden würden.

Die italienischen Militärbehörden sollen nun beabsichtigen, den Eingeschlossenen **durch einen unterirdischen Wasserzuführungstunnel Hilfe zu bringen, damit der Abstieg über die gefährlichsten Stellen vermieden werden kann.** Das Wasser dieses Tunnels sei bereits abgelassen worden, und man habe 80 Schaftstiefel aus Gummi an den Ausgang des Tunnels befördert. Bei dem anhaltenden schlechten Wetter müßten die **Rettungsarbeiten mit größter Vorsicht fortgeführt werden.**

Frachtermäßigungen für den ganzen Osten!

Der Haushaltsausschuß fordert Ausdehnung der Ostpreußen-Hilfsmaßnahmen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Etats des Reichsernährungsministeriums fort. Dabei ergriff wiederum Minister Schiele das Wort. Er ging auf verschiedene Punkte ein, die in der Aussprache angeschnitten worden sind. Wer sich gegen die labilen Zölle wende, weil sie politischen Charakter hätten, dürfe auf der anderen Seite keinen garantierten Preis fordern, denn die Erreichung eines bestimmten Preises sei natürlich nur durch Zölle möglich, die sich der jeweiligen Lage anpaßten.

Abg. Dr. Köhler (Ztr.) erklärte, Subventionen seien nur zu verantworten, wenn sie **bis zur letzten Mark den wirklich Bedürftigen zukämen und nicht in erheblichem Umfange in der Verwaltung hängen blieben.** Die Kontrolle der Verwendung der vom Reich hingegebenen Mittel sei teilweise noch recht mangelhaft.

Abg. Dr. Gereke (Landvolk) meinte, von Sondergaben und Subventionen für einen einzigen Berufsstand könne hier gar nicht die Rede sein. Die Opfer, die jetzt zur Rettung der Landwirtschaft gefordert werden müßten, kämen der **Wiederbelebung unserer ganzen Wirtschaft und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zugute.** Die internationale Ueberproduktion habe alle Länder der Welt zu besonderen Schutzmaßnahmen für die heimische Landwirtschaft gezwungen. Eine Ablehnung der landwirtschaftlichen Forderungen lasse **jedes Verständnis für die Lage des ländlichen Arbeiters und Handwerkers vermissen.** Das Landvolk müsse verlangen, daß Verständnis für die Notwendigkeit landwirtschaftlicher Zölle aufgebracht werde. Sie können nicht warten, bis eine so starke Senkung der Preise für ihre Bedarfsartikel eingetreten sei, daß sie existenzfähig werde. Infolgedessen **müßten bestehende Handelsverträge umgestellt werden,**

insbesondere dürften aber keine neuen, für die Landwirtschaft ungünstigen Handelsverträge, wie der mit Polen geplante, abgeschlossen werden.

Wenn der vom Reichsernährungsminister entwickelte Reichsbestellungsplan praktisch durchgeführt werden soll, dann sei ein weitgehender Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft notwendig.

Staatssekretär Heukamp erklärte, die Frage einer Frachtermäßigung für Ober- und Niederschlesien werde noch geprüft. Es sei beabsichtigt, **Schlesien dieselben Frachtermäßigungen zu gewähren wie Ostpreußen.** Eine Entschließung des Zentrums und des Landvolks wurde angenommen, mit der Deutschen Reichsbahn Verhandlungen aufzunehmen, mit dem Ziele, den **Provinzen Ober- und Niederschlesien, Grenzmark Posen-Westpreußen und Pommern im Rahmen der Osthilfe die gleichen Frachtvergünstigungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Bedarfsstoffe zu geben, wie sie Ostpreußen nach dem Osthilfegesetz gewährt sind.**

12. Schlesischer Landbundtag

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 29. Januar. Unter Leitung des neugewählten Vorsitzenden, des Rittergutsbesitzers von Rohr, Manze, fand in Breslau der 12. Schlesische Landbundtag statt. Der Vorsitzende gedachte der Verdienste des bisherigen Vorsitzenden, Frh. von Richthofen, Boguslawitz. von Rohr behandelte die Forderungen des Schlesischen Landbundes, der auf strenge Neutralität achten und sich nur als Wirtschaftsorganisation der Landwirte durchsetzen werde. Nach ihm sprach der 2. Vorsitzende, Major Baur, dessen Ausführungen in einer Entschließung zusammengefaßt wurden, in der es u. a. heißt:

„Wir weisen in dieser ernsten Stunde die maßgebenden Reichs- und Staatsinstanzen mit allem Nachdruck öffentlich darauf hin, daß die Frage der Rettung der schlesischen Landwirtschaft keine Berufsfrage, sondern eine gesamtdeutsche Frage ist. **Wir können unsere Scholle nicht halten und zum Nutzen des deutschen Volkes bearbeiten, wenn wir trotz sparsamster Lebensführung und eisernen Fleißes unverschuldet zu Bettlern werden.** Rasches Handeln ist notwendig, wenn wir unsere vom Vaterland uns auferlegte Pflicht erfüllen sollen."

Im Lohnstreit in der sächsisch-thüringischen Webereiindustrie wurde ein Schiedsspruch gefällt, nach dem eine **Senkung der Löhne um 6 bis 6,4 Prozent eintritt.**

Zwischenfall in der Schmoller-Untersuchung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Bei den Ermittelungen über den Tod des in einem Neuköllner Lichtspieltheater erschossen aufgefundenen Geschäftsführer Schmoller kam es zu einem unerwarteten Zwischenfall. Ein Berliner Kriminalbeamter hatte sich mit einem Beamten der Brandenburger Polizei zu einer Vernehmung in die Wohnung des Schwiegervaters des Erschossenen, der 59jährigen Kassierers Buksch, der in Brandenburg an der Havel wohnt, begeben. **Bevor aber der Zweck des Besuches der Beamten berührt war, brach Buksch plötzlich zusammen. Ein herbeigeholter Arzt konnte nur noch den Tod des seit Jahren an einem Herzleiden leidenden Kassierers feststellen. Der Wirrwarr in den finanziellen Verhältnissen des Geschäftsführers gestaltet die Untersuchung von Tag zu Tag schwieriger.**

Doppelmord auf der Landstraße

(Telegraphische Meldung.)

Eger, 29. Januar. Auf den Distriktsarzt von Tschernoschin, Dr. Maier, ist nachts ein verwegener Ueberfall verübt worden. Als er in Begleitung seiner Gattin in seinem Kraftwagen von Marienbad heimkehrte, wurde er im Walde in der Nähe von Triebl bei Plan **an einer steilen Kurve von einem Unbekannten angehalten, der dem Arzt zurief, daß der Kraftwagen einen Defekt hätte.** Darauf hielt der Arzt sein Auto an, stieg mit seiner Gattin aus und hielt Nachschau. Als sich Dr. Maier dabei unter den Wagen beugte, **zog der Unbekannte einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse gegen das Ehepaar ab, durch die die Gattin des Arztes auf der Stelle getötet und der Arzt selbst schwer verletzt wurde.** Als Dr. Maier sich gegen den Attentäter wandte, versetzte ihm dieser einen **Hieb über den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach.** Das Ehepaar wurde von Passanten aufgefunden und nach Tschernoschin gebracht. Nach dem Ueberfall ist der unbekannte Täter verschwunden, ohne etwas zu rauben. Man vermutet daher einen Racheakt. Die Gendarmerie hat die Nachforschungen eingeleitet.

1. Oberschlesisches Hallensportfest

Am 1. März in Gleiwitz

Hallensportfeste sind bisher in Oberschlesien ein noch unbekanntes Gebiet des Kampfsportes geblieben, weil uns geeignete Räume für die Durchführung derartiger Veranstaltungen fehlen. Wo ein Wille ist, ist aber auch ein Weg. So unternehmen es der Reichsbahnsportverein Gleiwitz und der Polizeisportverein Gleiwitz gemeinsam, ein derartiges Sportfest in Szene zu setzen. Als Austragungsort haben sie die Polizeiunterkunft in Gleiwitz vorgesehen, die sich für ein Miniatursportfest als durchaus geeignet erwiesen hat.

So werden wir also am 1. März d. J. das erste Hallensportfest in Oberschlesien erleben. Eine ganze Anzahl von Wettbewerben und von sportlichen und turnerischen Vorführungen ist vorgesehen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Sprinter-Dreikampf über 30 Meter,

zu dem bereits Nitsch und Kotz, Hindenburg, Letzmann, Rother und Koska, Gleiwitz, ihre Meldungen abgegeben haben. Im Hochsprung stehen Völkel und Lorek, Hindenburg, bisher als Teilnehmer fest. Mit den besten Vertretern der Turnerschaft werden noch Verhandlungen gepflogen. Als Einladungswettkampf kommt außerdem noch der Weitsprung zur Durchführung. Offene Wettbewerbe sind für Kugelstoßen und ein 30-Meter-Hürdenlaufen vorgesehen. Selbstverständlich kommt auch der Frauensport zu seinem Recht. Auch hier dürfte der Sprinter-Dreikampf über 30 Meter das größte Interesse in Anspruch nehmen. Fräul. Hauke, Fräul. Galonska und Fräul. Cziba u. a. gelten bisher als Starter. Außerdem werden sich die Frauen im 30-Meter-Hürdenlaufen, Kugelstoßen, Weitsprung und im Hochsprung betätigen können. Erfreulicherweise hat man auch die Langstreckenläufer nicht vergessen. Sie werden in einem Lauf „Rund um den Sender", bei dem Start und Ziel sich in der Polizeiunterkunft befinden, ihre Kräfte messen können. Die vier Mänerklassen haben eine Strecke von etwa 2500 Meter und die Jugendklasse etwa 1000 Meter zu bewältigen. Im Rahmen dieser Veranstaltung sind auch einige Schaunummern vorgesehen. Ein Gerätewettkampf an Reck, Barren, Pferd und Freiübungen dürfte Oberschlesiens beste Turner und Turnerinnen im Wettbewerb sehen. Die Sieger aus diesem Turnerwettkampf führen dann weiter ein Musterriegen-Geräteturnen vor. Damit ist aber das Programm noch nicht erschöpft. Die Frauenabteilung des Polizeisportvereins Gleiwitz zeigt ihre Kunst im gymnastischen Tanz, und der langjährige Oberschlesische Meister im Kunstradfahren, der Reichsbahnsportverein Gleiwitz, tritt mit einem Reigen auf den Plan. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch einige Breslauer Vereine an dieser Veranstaltung beteiligen. Die Vorkämpfe finden um 1 Uhr statt, und die Hauptkämpfe beginnen um 3 Uhr. Eingeleitet wird der sportliche Teil mit einem allgemeinen Aufmarsch aller Teilnehmer. Nach der Aufstellung wird Polizeihauptmann Hemann die Vorführungen und Wettkämpfe mit einer Ansprache einleiten. Die technische Leitung liegt in den Händen von Verbandssportwart Stiller sowie von Hippe und Luda, Polizeisportverein Gleiwitz.

Sonja Henie in Form

Europameisterschaften im Damenkunstlaufen

(Eigene Drahtmeldung)

St. Moritz, 29. Januar.

In St. Moritz nahm am Donnerstag das auf zwei Tage berechnete Eiskunstlauf-Meeting seinen Anfang. Das Hauptinteresse zog sich auf die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen der Damen zusammen, die am ersten Tage ihre Pflichtübungen erledigten. Den weitaus besten Eindruck hinterließ erwartungsgemäß die Weltmeisterin Sonja Henie. Der jungen Norwegerin dürfte die Europameisterschaft umso sicherer zufallen, als ihrer schärfsten Gegnerin Fritzi Burger, Wien, bei den Pflichtübungen nicht alles nach Wunsch gelang. Die Deutsche Meisterin Else Flebbe und ihre Landsmännin Veit entledigten sich ebenso wie die übrigen ihrer Aufgabe mit möglichster Genauigkeit.

Knapper Sieg von Manitoba

(Eigene Drahtmeldung.)

Davos, 29. Januar.

Die Studenten der kanadischen Universität Manitoba konnten ihr zweites Eishockeyspiel gegen die erste Garnitur des Davoser Eishockeyklubs nur mit 2:1 gewinnen. Die Schweizer zeigten gute Leistungen und konnten durch Torriani auch den Führungstreffer erzielen.

Deutscher Ringersieg in Genua

(Eigene Drahtmeldung.)

Genua, 29. Januar.

Der Olympiasieger im Bantamgewichtringen, **Kurt Leucht**, Nürnberg, konnte sein Auftreten in Genua zu einem schönen Erfolge gestalten. Er ging mit dem italienischen Meister Nizzolo auf die Matten, dem er sich in technischer und taktischer Beziehung überlegen zeigte, sodaß ihm der verdiente Punktsieg zugesprochen wurde.

Deutsche Sportlehrer für China

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 29. Januar.

Nachdem schon im Jahre 1929 von der Universität Mukden der Kölner Herbert Boecher als Sportlehrer verpflichtet worden ist, hat jetzt auch die Universität Nanking einen Deutschen, und zwar **Günter Kleinhans**, einen Absolventen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, als Sportlehrer berufen.

Bundesvorstandssitzung der Reichsbahnsportvereine in Beuthen

Der Bund Deutscher Reichsbahn-Turn- und Sportvereine hält seine diesjährige Bundesvorstandssitzung am 7. und 8. Februar in Beuthen ab. Damit erhält Oberschlesien wieder einmal eine sportliche Tagung von größter Bedeutung. Man muß dem Bundesvorstand der Reichsbahner für die Berücksichtigung Oberschlesiens danken, denn leider kommt es nicht oft vor, daß die Dachorganisationen der Turner und Sportler an Oberschlesien bei der Vergebung von großen Veranstaltungen aller Art denken.

Der „Fall Ladoumègue"

Untersuchung in Paris eingeleitet

Die angebliche Forderung von 1000 Mark, die der bekannte französische Mittelstreckenläufer Jules Ladoumègue für einen Start beim Frankfurter Hallensportfest verlangt haben soll, hat nicht nur in Deutschland, sondern erst recht natürlich in Paris großer Aufsehen erregt. Der Präsident des Pariser Vereins CAS. Generaux, dem Ladoumègue als Mitglied seit etwa zwei Jahren angehört, hat unverzüglich eine eingehende Untersuchung angeordnet. Bislang ist Präsident Puy der Ueberzeugung, daß Ladoumègue mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun hat, er glaubt vielmehr, daß der Manager Georges Vitau mit der Extraforderung von 1000 Mark beabsichtigte, außer Ladoumègue noch zwei oder drei andere Leichtathleten nach Frankfurt zu schicken. Außer dem Pariser Verein wird sich wohl auch der französische Verband mit dem noch in reichliches Dunkel gehüllten „Fall Ladoumègue" beschäftigen.

Handelsnachrichten

Warschauer Börse

vom 29. Januar (in Zloty):

Bank Polski	152,00
Bank Handlowy	106,00
Bank Zachodni	70,00
Węgiel	33,50
Norblin	31,00
Starachowice	11,25

Devisen:

Dollar 8,91, Dollar privat 8,911, New York 8,913, London 43,32, Paris 34,96½, Wien 125.37, Prag 26.39½, Italien 46,71, Schweiz 172,53, Holland 358.70, Berlin 211,96, Pos. Investitionsanleihe 4% 93,50—95, Pos. Konversionsanleihe 5% 48, Dollaranleihe 5% 52,50—53.00—52.50, Dollaranleihe 6% 68—70, Bauanleihe 3% 50,50, Eisenbahnanleihe 10% 103,25—103,50, Bodenkredite 4½% 52, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Siemens wieder 14 Prozent — Schuckert 7,5 Prozent Dividende

In der Aufsichtsratssitzung der Siemens & Halske AG. wurde der Vorschlag der Verwaltung, wie im Vorjahre 14 Prozent Dividende zu verteilen, angenommen. — Am Tage vorher hat der Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert-Werke-AG. beschlossen, die Dividende von 10 auf 7½ Prozent herabzusetzen.

Keine Entlastungsverkäufe des Pleßkonzerns

Zu der in einem großen Teil der Presse verbreiteten Nachricht, daß aus dem Konzern des Fürsten Pleß 50 Prozent der Anteile an der Firma Zakladny Elektro an einen Schweizer Konzern verkauft worden sind, erfahren wir, daß derartige Verhandlungen nicht geführt worden sind und an einen Verkauf von Anteilen des Pleß-Konzerns nicht zu denken ist.

Handel • Gewerbe • Industrie

Kommt doch ein Benzinmonopol?

Sir Henry Deterding, der Führer des Royal Dutch Shell-Konzerns, ist in Berlin eingetroffen. Offiziell wird zwar erklärt, daß seine Reise „fast ausschließlich privaten Charakter“ habe und daß alle Kombinationen, die seine Deutschlandreise mit Benzinmonopolverhandlungen in Zusammenhang bringen, aus der Luft gegriffen seien. Man wird sich aber daran erinnern, daß auch seiner Zeit vor Zustandekommen der Zündholz-Transaktion mit Ivar Kreuger jede Unterhandlung zwischen dem Reich und dem Zündholzkönig aufs strengste abgeleugnet worden ist. Man darf daher wohl immerhin vermuten, daß die Frage eines deutschen Benzinmonopols doch noch nicht endgültig besiegelt ist. Man spricht davon, daß

Sir Henri Deterding zur Ueberbrückung des neuen Budget-Defizits als Gegendienst für die Errichtung eines Monopols 500 Millionen Mark aufbringen will.

Wie im einzelnen ein deutsches Benzinmonopol aussehen würde, läßt sich im Augenblick natürlich noch nicht übersehen. Jedenfalls würden sich hieran der Benzolverband und wohl auch die Spiritusmonopolverwaltung, die durch den Beimischungszwang auch am Benzinmonopol interessiert wäre, in irgendeiner Form beteiligen.

Für den deutschen Benzinkonsumenten wäre eine derartige Lösung der Benzinfrage sicherlich sehr nachteilig, und gerade bei der gegenwärtigen Automobilkrise müßte gegen eine solche Regelung viel eingewendet werden. Der deutsche Automobilist ist trotz erhöhter Zölle und trotz des Spiritusbeimischungszwanges heute wenigstens in einzelnen Reichsteilen in der Lage, Benzin für 24 bis 25 Pfg. pro Liter zu kaufen, d. h. um ungefähr 20 Prozent billiger als vor einem Jahre. Nachdem die deutsche Benzinkonvention hauptsächlich infolge rumänischer Preisunterbietungen Ende vorigen Jahres aufgeflogen ist, besteht an sich die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit weiterer Preisreduktionen, falls nicht die Bildung einer neuen Konvention gelingt.

Die Hauptschwierigkeit, die einer solchen Einigung der Interessenten im Wege steht, ist nun das russische Petroleum. Während Rußland seit 1926 seinen Benzin-Export nach Deutschland nahezu verfünffachen konnte, haben die Vereinigten Staaten und auch Rumänien ihre Benzinausfuhr in der gleichen Zeit nur verdreifacht. Trotz der relativ größeren Steigerung des russischen Einfuhrkontingentes ist also **das amerikanische Petroleum am deutschen Markt immer noch vorherrschend;** in den ersten 11 Monaten 1930 betrug die amerikanische Benzinausfuhr nach Deutschland 665 000 t, während sich die russische auf 171 000 t stellte. Im Rahmen des Fünfjahresplanes ist eine weitere erhebliche Steigerung der russischen Naphtha-Produktion vorgesehen, so daß den Amerikanern von dieser Seite eine Konkurrenz droht, die ihnen hauptsächlich deswegen so unangenehm ist, weil sie den Bedürfnissen des deutschen Konsums weit eher Rechnung trägt als die anglo-amerikanischen Großmagnaten. Es ist kein Zufall, daß sich gerade Sir Henri Deterding, der den wirtschaftlichen Kampf gegen die Sowjet-Union mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln in einer sehr skrupellosen Weise organisiert, um das deutsche Benzinmonopol bewirbt, das auf eine mehr oder weniger starke

Ausschaltung der Russen vom deutschen Benzinmarkt

hinauslaufen würde. Wie man nun auch immer prinzipiell in bezug auf das Rußlandgeschäft eingestellt sein mag, so darf doch keineswegs verkannt werden, daß die Schaffung eines deutschen Benzinmonopols unter der Führung und der Finanzhilfe Sir Henri Deterdings die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen außerordentlich trüben müßte. Die Oeffentlichkeit hat daher einen Anspruch darauf, über den Verlauf eventueller Verhandlungen wahrheitsgemäß unterrichtet zu werden. In diesem Zusammenhang ist übrigens auch auf die **zunehmende Ueberfremdung der Hannoverschen Erdölvorkommen durch England und Amerika hinzuweisen.**

Die polnische Industrie in Ostpreußen

In Marienburg arbeitet mit einer Belegschaft von mehreren hundert Mann die Deutsche Gummiwaren AG. Es ist sehr erfreulich, daß durch die Beschäftigungsmöglichkeiten dieses Werkes die gerade in jener Gegend besonders drückende Erwerbslosigkeit eine gewisse Linderung erfahren hat. Es ist auch erfreulich, daß die durch den Kriegsausgang zur Grenzstadt gewordene und ihres Hinterlandes beraubte Stadt Marienburg, die mit großer Tatkraft an die **Erschließung eines neuen Industriegeländes an der Nogat** herangegangen ist, auf diese Weise einen größeren leistungsfähigen Betrieb herangezogen hat. Bedenklich aber und zugleich aus verschiedenen Gründen sehr beachtlich ist, daß sich hinter dem deutschen Namen ein polnisches Unternehmen und polnischen Kapital verberger! Es ist nämlich die große polnische Gummifabrik P. P. G., die in verschiedenen Staaten selbständige Unternehmungen besitzt und sich nun auf diese Weise auch innerhalb der Zollgrenzen des Deutschen Reiches eine Basis geschaffen hat, auf der sie mit der deutschen Gummiindustrie konkurrieren kann.

Es ist Sache der deutschen Gummiindustrie, sich damit abzufinden oder auseinanderzusetzen. In ostpreußischen Kreisen jedoch sieht man nicht ohne Sorge in der Marienburger Fabrik das erste Zeichen einer beginnenden polnischen Industrieexpansion auf deutschem Boden.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 1. Geld	29. 1. Brief	28. 1 Geld	28. 1 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,278	1,282	1,279	1,283
Canada 1 Canad. Doll.	4,198	4,206	4,198	4,206
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. St.	20,93	20,97	20,93	20,97
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,416	20,456	20,416	20,456
New York 1 Doll.	4,2045	4,2125	4,2045	4,2125
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,355	0,357	0,355	0,357
Uruguay 1 Gold Pes.	2,712	2,718	2,712	2,718
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,06	169,40	169,03	169,37
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,61	58,73	58,60	58,72
Bukarest 100 Lei	2,498	2,502	2,498	2,502
Budapest 100 Pengö	73,39	73,53	73,375	73,515
Danzig 100 Gulden	81,64	81,80	81,63	81,79
Helsingf. 100 finnl. M.	10,578	10,598	10,578	10,598
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,015	22,055
Jugoslawien 100 Din.	7,422	7,436	7,422	7,436
Kowno	41,97	42,05	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	112,41	112,63	112,40	112,62
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,82	18,86
Oslo 100 Kr.	112,39	112,51	112,37	112,59
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,444	12,464	12,444	12,464
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,98	92,16	91,97	92,15
Riga 100 Lais	80,88	81,04	80,87	81,03
Schweiz 100 Frc.	81,32	81,48	81,345	81,505
Sofia 100 Leva	3,051	3,057	3,048	3,054
Spanien 100 Peseten	43,21	43,29	43,33	43,4[illegible]
Stockholm 100 Kr.	112,52	112,74	112,50	112,72
Talinn 100 estn. Kr.	111,79	111,01	111,72	111,94
Wien 100 Schill.	59,12	59,24	59,095	59,215

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Terminkurse. Loko 11,29. Tendenz stetig. März 10,88 B., 10,84 G., Mai 11,15 B., 11,10 G., Juli 11,38 B., 11,33 G., Oktober 11,61 B., 11,57 G., Dezember 11,79 B., 11,74 G.

Oberbedarf-Oberhütten

Zu dem in den letzten Tagen von der Presse gemeldeten Verkauf von nominal 15 Millionen RM. Oberhüttenaktien aus dem Besitz der Mitteldeutschen Stahlwerke AG. an die Oberbedarf AG. erfahren wir von gut unterrichteter Seite, daß die Transaktion nicht in der von den Zeitungen berichteten Weise beabsichtigt ist. Es ist allerdings geplant, den Gesamtbesitz an Oberhüttenaktien bei der Oberbedarf zu vereinigen und so in einen rein oberschlesischen Interessenbereich zu bringen. Die Transaktion kann aber selbstverständlich nur durchgeführt werden, wenn bei der Kaufpreis-Berechnung den für die oberschlesische Montanindustrie vorliegenden Verhältnissen Rechnung getragen wird.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

Frankfurter Börse

Unsicher

Frankfurt a. M., 29. Januar. Die Abendbörse war bei Eröffnung gut behauptet, dann aber unsicher bei widersprechenden Angaben über die Siemens-Dividende. Die IG. Farben-Aktie notierte vorbörslich 122, bei Börseneröffnung in der Kulisse 121½; Siemens vorbörslich 153, amtlich 152. Die Geschäfte sowohl am amtlichen Markt wie in der Kulisse waren still. Die Spekulation zeigte Zurückhaltung. Amtlich notierten: Barmer Bankverein 100¼, Commerzbank 109½, Dresdner Bank 109, AEG. 91, Licht und Kraft 97, Gesfürel 95, Holzmann 70½, Phönix 51. Im Verlauf hielt die Unsicherheit weiter an. Da bis zum Schluß der Börse eine authentische Nachricht über die Siemens-Dividende nicht vorlag, war der Kurs Schwankungen unterworfen: 152, 151, 153½, 155, 156, 154½, 155½, 156¾; der offizielle Schlußkurs wurde mit 153 festgestellt. Die offizielle Eröffnung der Farbenaktie war 121½, der Schluß 122. Schlußkurse: Reichsbahn-Vorzugsaktien 85, Darmstädter Bank 137, Deutsche und Disconto-Gesellschaft 109½, Berliner Handelsgesellschaft 117½, alte Reichsbankanteile 231, neue Reichsbankanteile 141, Nordd. Lloyd 60, Aku 60, Continentale Gummi 98¾, Daimler 19, Deutsche Linoleum 94½, Goldschmidt 32½.

Schlesische Engelhardt ohne Dividende

Die Schlesische Engelhardt-Brauerei AG., Breslau, legt nach den Zusammenschlüssen des Herbstes 1929 ihren ersten Abschluß vor. Infolge des wirtschaftlichen Tiefstandes ist der Absatz stark zurückgegangen. Es wird ein Brutto-Vortrag von 4,8 Millionen Reichsmark ausgewiesen, der nach Abzug sämtlicher Unkosten einen Reingewinn von nur 9320 RM. übrig läßt. Das Aktienkapital von 2 Millionen bleibt dividendenlos. In der Bilanz stehen Anlagen mit rund 2,3 Millionen RM. zu Buche einschließlich verschiedener Neu- und Umbauten.

Berliner Produktenmarkt

Abgeschwächt

Berlin, 29. Januar. Infolge der Zurückhaltung der hiesigen Käufer trat das Inlandsangebot heute allgemein etwas mehr in Erscheinung. Bei Weizen kann man allerdings keineswegs von dringlichem Offertenmaterial sprechen, und da die Gebote hier zumeist 1½ Mark niedriger lauteten, bleibt der Hauptteil des Angebots bereits bei den Binnenmühlen. Auch der Rhein bekundet auf ermäßigtem Preisniveau einige Kauflust. Der Lieferungsmarkt setzte 1 bis 2 Mark schwächer ein. Roggen war stärker offeriert, und da die Eigner zur Preiskonzessionen bereit waren, war das Geschäft etwas lebhafter als in Weizen. Zu etwa zwei Mark niedrigeren Preisen nahmen die Reporteure Material auf, der Lieferungsmarkt eröffnete 1½ bis 2 Mark schwächer. Weizenmehl liegt bei wenig nachgiebigen Forderungen ruhig. Roggenmehl hat in billigeren Provinzfabrikaten einiges Geschäft. Hafer wird vom Konsum nur schleppend aufgenommen, auch der Absatz an der Küste stockt, die Preise sind nicht immer behauptet. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. Januar 1931

Weizen	
Märkischer	264½—266½
" März	280
" Mai	286¾
" Juli	288
Tendenz: schwächer	
Roggen	
Märkischer	155—157
" März	174½—175
" Mai	181—181½
" Juli	183½
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	204—213
Futtergerste und Industriegerste	190—204
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	140—147
" März	154½
" Mai	162½
" Juli	167¾
Tendenz schwächer	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¼—37¼
Tendenz behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,50—26,50
Tendenz: matt	

Weizenkleie	10—10¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz behauptet	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	21,00—23,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,00—15,00
Gelbe Lupinen	19,00—22,00
Seradelle alte	—
" neue	52,00—58,00
Rapskuchen	9,00—9,50
Leinkuchen	15,70—16,00
Trockenschnitzel prompt	6,40—6,60
Sojaschrot	13,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,10—1,30
do. rote	1,20—1,40
Odenwälder blaue	1,60—1,80
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,06

Breslauer Produktenmarkt

Flau

Breslau, 29. Januar. Der Markt in Roggen ist weiter flau, die Preise liegen 2 Mark unter den gestrigen. Auch Weizen mußte 1 Mark nachgeben. Hafer und Gersten sind unverändert. Kraftfuttermittel sind für die vorderen Termine fest, bei kleinem Geschäft. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: still

	29. 1.	28. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	26,20	26,20
" " 76 "	26,40	26,40
" " 72 "	25,70	25,70
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	16,20
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	15,70	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,20	19,20
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	29. 1.	26. 1.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	30,00	30,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	57,00	57,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	29. 1.	26. 1.
Speisekartoffeln, gelb	1,40	1,40
Speisekartoffeln, rot	1,20	1,20
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,20
Fabrikkartoffeln	0,055	0,055
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	29. 1.	28. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36,75	36,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	25,75
Auzugmehl	42,75	42,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 29. Januar. Tendenz ruhig. Januar 6,35 B., 6,25 G., Februar 6,40 B., 6,30 G., März 6,50 B., 6,45 G., April 6,60 B., 6,50 G., Mai 6,70 B., 6,65 G., August 7,10 B., 7,05 G., Oktober 7,35 B., 7,25 G., Dezember 7,45 B., 7,35 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Januar. Roggen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,85, Roggen 360 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,50, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,35, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,30, Weizen 21—21,75, Roggenmehl 27,50, Weizenmehl 37—40, Hafer einheitlich 19—20, mahlfähige Gerste 19,25—20,75, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Metalle

Berlin, 29. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

Berlin, 29. Januar. Kupfer 83½ B., 82½ G., Blei 26½ B., 25½ G., Zink 25½ B., 24½ G.

London, 29. Januar. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 44—44 1/16, per drei Monate 43 15/16—44, Settl. Preis 44, Elektrolyt 46½—47½, best selected 45½—46¾, Elektrowirebars 47½, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 113⅞—114, per drei Monate 115½—115⅝, Settl. Preis 114, Banka 119, Straits 118, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 13 3/16, entf. Sichten 13 3/16, Settl. Preis 13⅛. Zink. Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 12¼, entf. Sichten 12 9/16, Settl. Preis 12¼, Quecksilber 22⅝, Wolframerz cif 12½, Silber 13 13/16, Lieferung 13 9/16.

Berliner Börse

Interesse für den AEG.-Markt — Leicht befestigt — Bis zum Schluß gehalten

Berlin, 29. Januar. Das Hauptinteresse der Spekulation richtete sich, vorbörslich wenigstens, auf dem AEG.-Markt. Entsprachen zwar die 7prozentige Dividende und der etwa 10prozentige Umsatzrückgang ungefähr den Erwartungen der Börse, so war man doch verstimmt über den Abschluß, und besonders schätzte man die Zukunftsaussichten des Unternehmens schlechter ein. Hierdurch beeindruckt, neigte die Tendenz allgemein zur Schwäche, zumal auch aus New York im gestrigen Börsenverlauf rückgängige Kurse gemeldet und auch in Frankfurt gestern abend mehrprozentige Rückgänge eingetreten waren. Die ersten offiziellen Kurse der heutigen Börse brachten dann aber teilweise Ueberraschungen und fielen zum mindesten durch Widerstandsfähigkeit auf. Gegen die gestrigen Schlußnotierungen waren nur noch selten Verluste von mehr als 1½ Prozent festzustellen, und AEG. selbst hatten mit 2¼ Prozent den stärksten Rückgang aufzuweisen. Svenska verloren, wohl im Zusammenhang mit der heutigen ersten Bezugsrechtsnotiz, die sich auf 16¼ stellte, 3 Mark und gingen im Verlaufe um weitere 2 Mark zurück. Das Geschäft war im allgemeinen etwas lebhafter, da in verschiedenen Papieren durch eine Großbank Auslandsorders zur Ausführung kamen. Mitteldeutsche Stahlwerke gelangten zunächst mit Plus, Plus und dann mit 90 Prozent, d. h. 4 Prozent höher, zur Notiz.

Auch im Verlaufe erfuhren die Kurse weitere Befestigungen, und das Geschäft bekam einen lebhaften Charakter. Nach vorübergehender Abschwächung war die Tendenz wieder ausgesprochen fest. **Farben überschritten die 120-Grenze, AEG. waren wieder 90 und Siemens wurden mit 152 gehandelt.** Aber auch Salzdetfurth, Deutsch-Linoleum und Schultheiß waren mehrprozentig gebessert. Anleihen ruhig, von Ausländern waren Mexikaner gefragt, die Oesterreichische Silberrente jedoch nicht voll behauptet. Pfandbriefmarkt wenig verändert, Reichsschuldbuchforderungen bei sehr kleinem Geschäft wieder eher etwas freundlicher. Am Devisenmarkt zeigte die Schweiz schwache Veranlagung. Tagesgeld zog auf 4½ bis 6½ Prozent an, die übrigen Sätze bleiben unverändert. Der Kassamarkt zeigte eine uneinheitliche Haltung, war aber ziemlich lebhaft. Zementwerte fanden in Erwartung besseren Frühjahrsgeschäftes größere Beachtung und erzielten Kursbesserungen bis zu 5¾ Prozent. Der Satz für Privatdiskont wurde unverändert auf 4⅞ Prozent für beide Sichten belassen, das Angebot war etwas geringer als gestern. Die Umsatztätigkeit nahm im Verlaufe weiter zu. Anregend wirkte ein Gerücht, nach dem die General Electric Company, die enge Verbindungen mit AEG. und Siemens hat, einen größeren Elektrifizierungskredit zur Verfügung stellen soll. Die Börse schloß nicht überall zu den höchsten Tageskursen, doch ausgesprochen fest, bei Besserungen bis zu 6 Prozent.

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter freundlich.

Breslauer Börse

Fester

Breslau, 29. Januar. An der heutigen Börse war die Tendenz fester, das Geschäft nahm keinen größeren Umfang an. Auf die Dividendenerklärung hin waren Fröbelner Zucker gesucht, und notierten mit 63½ wenig höher, Neustadt kamen mit 18, Reichelt chem. mit 70 zur Notiz. Am Anleihemarkt zogen 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe bei größerem Umsatz auf 95¾ an, auch 6 Prozent weiter befestigt, 80, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe leicht abbröckelnd 80,70. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87, die Anteilscheine 14. Roggenpfandbriefe unverändert 5,50, auch hier war das Geschäft etwas größer. Der Neubesitz verkehrte mit 4,70, der Altbesitz 51,45. Im freien Verkehr hörte man für Hilfskassen und Posener Rentenbriefe die gestrigen Kurse.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 29. Januar. Roggen 18—19, Weizen 23—24, Roggenmehl 34—35, Weizenmehl 0000 40—50, Weizenmehl luxus 50—60, Roggenkleie 11,50—12, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenkleie grob 15—16, Wicken 30—33, Serradelle 52—59, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.